MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

349 (31.7.1926) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-230667

Samstag, 31. Juli

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 349

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen: R 1, 4/6 (Bassermannhaus), Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 24, Meerfeldstr. 11. — Telegr.-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal. Fernsprech-Nr. 7941; 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarifadel Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklam. 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Kontroll- und Besatzungsnöte

Neue Instruktionen für Walch

Die gestrige Botschafterkonferenz beschäftigte sich mit der Prüfung der die Entwaffnung Deutschlands betreffenden Fragen, die den Gegenstand der von General Walch in Berlin überreichten Note bildeten. Vor dem Zusammentritt der Botschafterkonferenz hatte Cambon eine längere Besprechung mit Briand und Berthelot. Nachher sprach Poincaré mit Cambon, der Vorsitzender der Botschafterkonferenz ist. Zur Zeit, als noch Briand Ministerpräsident war, herrschte die Gepflogenheit, daß der deutsche Botschafter vor dem Zusammentritt der Botschafterkonferenz, die sich mit besonders wichtigen, Deutschland betreffenden Fragen zu beschäftigen hatte, ein informatives Gespräch mit Cambon führte. Diesmal war das nicht der Fall.

Von französischer Seite wird eine sehr tendenziöse Mitteilung über die Verhandlungen verbreitet. Es wird behauptet, daß das der Botschafterkonferenz von General Walch übersandte Memorandum über den Stand der deutschen Entwaffnung, insbesondere über die Sicherheitspolizei, einen starken Eindruck auf die Vertreter Italiens und Englands gemacht hätte im Hinblick auf die nahe bevorstehende Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und die Liquidierung der Militärkommission in Berlin, deren Arbeiten noch geraume Zeit fortgeführt werden müßten. Dem Leiter der Militärkommission, General Walch, wurden Instruktionen nach Berlin geschickt, die im Laufe der nächsten Woche in einer der Reichsregierung zu übermittelnden Note ihre entsprechenden Formulierungen finden sollen. Die französische Lesart betont, daß zwischen den Vertretern Frankreichs und Englands Uebereinstimmung herrsche.

Am Schluß der Konferenz wurde ein Bericht über die militärische Lage im besetzten Gebiet verlesen und an das Militärkomitee in Versailles weitergeleitet. Ein Abendblatt teilt mit, daß es sich Poincaré zur Aufgabe gemacht habe, trotz seiner überwältigenden Arbeitslast auch die mit der Entwaffnung und Truppenverminderung zusammenhängenden Fragen zu überwachen.

Ende der Kontrollkommission im Oktober?

⊡ **Berlin**, 31. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Wie eine hiesige Korrespondenz zu melden weiß, rechnet man in der Umgebung des General Walch mit der Abberufung der Kontrollkommission aus Berlin bis spätestens Oktober, falls nicht noch besondere Komplikationen eintreten sollten, d. h. also, falls Deutschland in dem Völkerbund nicht abermals auf Schwierigkeiten stößt. Wird der Eintritt vollzogen, so hätte ohnehin die Kontrollkommission jeden Sinn verloren.

Schießübungen in der Eifel

Nach einer Meldung aus dem besetzten Gebiet sollte in der Eifel ein neuer Artillerieschießplatz angelegt werden. Wie wir hierzu erfahren, ist diese Nachricht in dieser Form unzutreffend. Es handelt sich vielmehr darum, daß man französischerseits beabsichtigt, wie alljährlich so auch in diesem Spätherbst in der Nähe von Dahlem, Kreis Schleiden, drei Geländeschießübungen abzuhalten, die je vierzehn Tage dauern sollen. Von deutscher Seite ist ersucht worden, mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Schädigung der Landbevölkerung in diesem Jahre von den Uebungen Abstand zu nehmen.

Ein Notschrei der Stadt Germersheim

Die Stadt Germersheim, einst eine bedeutende Garnisonsstadt am deutschen Rhein, führt zurzeit einen schweren und erbitterten Kampf um Sein oder Nichtsein. Während andere Städte in gleich günstiger Lage wie Germersheim in Zeiten des Friedens sich nach allen Seiten frei und mächtig entwickeln konnten, mußte Germersheim gerade das Gegenteil erfahren. Gewaltige Festungsgürtel und Festungsanlagen schnürten die Garnisonsstadt ein und raubten ihr jede Bewegung nach innen und nach außen. Dabei hatten diese Festungsanlagen, die vollständig veraltet waren, schon lange keine strategische Bedeutung mehr. Durch den Versailler Vertrag sind nun diese Fesseln gefallen. Der Festungsgürtel ist gesprengt und das Festunggelände wird zurzeit aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge vollständig eingeebnet. Da der Stadt jede Mittel fehlen, hat der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete in den letzten Tagen die Reichsregierung ersucht, der Stadt die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Durch den Verlust der Garnison ist nun aber auch die Stadt gezwungen, sich wirtschaftlich umzustellen.

Als wichtiger Eisenbahnknotenpunkt an der großen Wasserstraße fehlt der Stadt nur noch die Freigabe des Festungsgeländes am Rhein. Rechtlich hat die Besatzungsbehörde keinen Anspruch auf dieses ehemalige Festungsgelände widerrechtlich hat sie jedoch diese Gelände beschlagnahmt, so daß sich die Stadtverwaltung an die Besatzungsbehörde wenden mußte. Diese ist jetzt mit folgendem Vorschlag an die Stadtverwaltung herangetreten: Aus Mitteln der Stadt sollen 16 französische Offizierswohnungen mit einem Kostenaufwand von rund 320 000 Mark gebaut werden, ferner ist das Reithaus vollständig herzurichten, was rund 7000 Mark erfordert; ebenso soll die Schwimmschule des Militärs verlegt werden wozu 6000 Mark nötig sind. Dieses Abkommen soll aber außerhalb des Dawesplanes, lediglich im Austausch gegen das eingeebnete Festungsgelände, getroffen werden. Mit anderen Worten: Die Stadtverwaltung soll eigenes Gelände von der französischen Militärbehörde abkaufen. Selbstverständlich hat die Stadtverwaltung dies abgelehnt.

Verschiedene Gesuche bei den maßgebenden französischen Stellen, wenigstens mehrere Geländestreifen am Rhein für die Industrie freizugeben, stießen auf taube Ohren. Nachdem nun auch der kommandierende General der französischen Rheinarmee angeordnet hat, daß bis zum Eingang weiteren Befehls kein Vorschlag oder Antrag, der für die Stadt Germersheim von Interesse wäre, in Erwägung gezogen werden darf, solange die Stadt auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharrt, ist der Stadt jede Hoffnung genommen, das Gelände für die Industrie freizubekommen. Hier können nur noch diplomatische Schritte die Stadt vor dem Untergang retten. In Verbindung mit der bayerischen Regierung hat sie sich in letzter Stunde hilfesuchend nach Berlin gewandt, damit durch dringende Vorstellungen der Reichsregierung bei den Regierungen der Besatzungsmächte das drohende Unheil von einer deutschen Stadt abgewendet wird.

Deutsch-englische Besatzungsehen

Im Unterhaus teilte der Staatssekretär für das Kriegswesen, Evans, mit, daß bis Ende vorigen Jahres 648 Ehen zwischen deutschen Frauen und im besetzten Gebiet stehenden englischen Soldaten geschlossen wurden.

Polnische Skandal-Spezialitäten

„Gott segne die Bombe" — War es nur ein bestelltes Attentat? — Der Dynamitreichtum der Insurgenten — Korfanty als „moralischer Lump und Verbrecher".

(Von unserem Ostoberschlesischen Mitarbeiter)

Seit dem geplanten Attentat auf Korfanty speien sein Anhang und seine Gegner Gift und Galle gegeneinander und manches, was bisher ängstlich geheim gehalten wurde, erfährt nun die staunende Oeffentlichkeit. Korfanty befindet sich in der Lage des napoleonischen Polizeichefs Fouché, der nach einem Attentat ausrief: „Gott segne die Bombe." Auch Korfanty wird die Bombe der Aufständischen segnen, denn er, der Gründer dieser Mord-Organisation, kann sich jetzt als der große Retter gegen ein mächtiges Verbrechertum aufspielen. Nachdem er sich selbst die geringsten Sympathien in den letzten Jahren in Ost-Oberschlesien verscherzt hatte und sicher sein mußte, bei den bevorstehenden Wahlen eine schwere Niederlage zu erleiden, setzt er jetzt seine ganze Kraft ein, um sich in einer neuen Rolle wieder einen Teil der Volksgunst zurückzuerobern. Gestern wurden in Kattowitz sogar von dem Organ des Westmarken-Vereins, der aufs innigste mit den Aufständischen verbunden ist, riesige Extrablätter verbreitet, nach denen das Attentat gegen Korfanty von diesem selbst bestellt war und daß der Hauptverbrecher von Korfanty 3000 Zloty erhalten habe. Darin soll nach dem Organ des Westmarken-Vereins auch der Grund liegen, daß das Attentat so prompt vereitelt und einige Verbrecher so schnell verhaftet werden konnten. Wie dem nun auch sei, jedenfalls hat Korfanty sein Attentat und er kann mit der ihm eigenen Frechheit erklären, daß „er vor keinem Mittel zurückschrecken werde, um den Banditismus und Bolschewismus im Interesse des Staates auszurotten." Darauf gibt der „Volksw." Korfanty, also dem ersten Organisator dieses Banditismus, die folgende treffende Antwort: „Warum griff er nicht schon damals ein, als er noch im Sattel saß, als ihm die polnische Bevölkerung zujubelte? Damals hätte er dieses verbrecherische Geschmeiß sehr leicht unschädlich machen können und so manches wäre uns erspart geblieben ... Mag der Kampf Korfantys ausgehen wie er will, heute wissen wir sicher, daß hier tatsächlich eine zweite Regierung herrscht, eine Regierung, der die verfassungsmäßige hilflos gegenüber steht."

Auch in polnischen Blättern wird inzwischen offen zugegeben, daß Polen über zwei Regierungen verfügt. Der mit den Aufständischen verbundene Westmarken-Verein war nicht nur eine Nebenregierung, er stand immer über der eigentlichen Regierung und er erteilte dieser die Richtlinien, nach denen gearbeitet werden sollte. In einem längeren Artikel über die zwei Regierungen Polens sagt z. B. der „Polak": „Diese Führer sollen weniger oft nach Warschau fahren und weniger oft die Regierung belehren, was sie in Großpolen und in Schlesien tun soll, wen sie in Polen und Kattowitz zum Wojewoden ernennen soll ... Diese Vergeudung öffentlicher Gelder muß ein Ende nehmen. Rechnung wird nicht gelegt. Infolge dieser Wirtschaft wird Schlesien nie erfahren, wie und zu welchem Zweck die Spende seiner Bewohner, die in der Westmarkenwoche gesammelt wurden, zur Verwendung kamen, da die Spenden von der Posener Direktion des Westmarken-Vereins in Empfang genommen und ein großer Teil auf die Bezüge und die „politischen" Reisen der Herren „Direktoren" entfällt."

Kein Tag vergeht jetzt, an dem nicht irgendwo ein Dynamitlager entdeckt wird. So wurden allein in einer Scheune in Kochlowitz 60 Pfund Dynamit gefunden und die Polizei konnte bereits mitteilen, daß dieses Lager 120 Pfund umfaßte, daß die Aufständischen aber die Hälfte noch rechtzeitig vor der polizeilichen Entdeckung in Sicherheit bringen konnten. Man kann getrost damit rechnen, daß die Mord-Organisation der Insurgenten über so ungeheure Sprengstofflager verfügt, daß damit ganz Ost-Oberschlesien in die Luft gesprengt werden könnte. Korfantys Organe in Kattowitz und Warschau freuen sich immer sehr, wenn ein neues Lager gefunden wird, um der Oeffentlichkeit die Bedeutung des Kampfes ihres Herrn und Meisters in das rechte Licht zu rücken. Aber andererseits sind auch die Gegner Korfantys nicht untätig. In dem Warschauer Organ Pilsudskis, dem „Glos Prawdy", erscheint jetzt täglich ein Artikel, der seine Spitze gegen Korfanty richtet. Einer dieser Artikel trägt die Ueberschrift: „Wer sollte im Gefängnis sitzen? Die ideelle Jugend oder Korfanty?" Was dort gesagt wird, würde in einem anderen Staate vollauf genügen, um den Angegriffenen für immer politisch tot zu machen. Es heißt in dem Organ Pilsudskis u. a.: „Korfanty ist der ausgesprochenste Typ des moralischen Strolches und Erpressers. Wenn die Ideale zur Herrschaft kommen, müssen die Korfantys hinter das Gefängnisgitter. Man kann die öffentliche Meinung mit schrecklichen Worten irre führen: Kommunist, Anarchist usw., aber das Wort — Dieb hat auch seine Plastik." Der Artikel schließt mit der Forderung: „Wir, die Polsudski-Anhänger, fordern die Einsperrung Korfantys." Im Warschauer Sejm kam nun vor wenigen Tagen ein Antrag zur Behandlung, durch den die Rechtsgrundlagen geschaffen werden sollten, um diejenigen Abgeord-

Die Kammer-Farce

Paris, 31. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Selbstenthauptung der Deputiertenkammer vollzog sich nach kaum einstündiger Debatte. Noch einmal entstand eine starke Minderheit der Linken, um den von dem sozialistischen Führer Renaudel eingebrachten Vorschlag, der Kammer wenigstens ein beschränktes Recht auf die Einbringung von Amendements zu gewähren, zu votieren. Aber die Kommunisten enthielten sich der Abstimmung. Die Gruppe Loucheur drückte sich gleichfalls durch Stimmenthaltung. Infolgedessen kam eine Mehrheit von 324:210 Stimmen zustande, die den Antrag Renaudels ablehnte. Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Der Kommunist Lassono machte sich über den „kleinen Napoleon" Poincaré so lustig, daß der Ministerpräsident ärgerlich aufsprang und aus dem Saal eilte. Er erschien erst wieder, als die Abstimmungen begannen. Von der Linken wurde eine kleine Demonstration veranstaltet. Sozialdemokraten und Radikale, die gegen eine Einschränkung der verfassungsmäßigen Rechte des Parlaments stimmten, verließen den Sitzungssaal und riefen der Rechten zu: „Stimmt doch gleich über das ganze Gesetz ab,

es ist doch alles nur Schwindel!"

Der erste Artikel des Gesetzentwurfs wurde mit 330:180 Stimmen angenommen. Heute vormittag beginnt die Scheindebatte. Die Regierung rechnet mit einer glatten Erledigung. Poincaré wird nach Votierung des Steuerplanes ein Exposé seiner Finanzpolitik liefern und außerdem noch einige Kredite verlangen.

Ueber den Inhalt

des Exposés teilen die Regierungsblätter folgendes mit:

Der Ministerpräsident beabsichtige die Schaffung einer Tabakoffice, das von Vertretern des Staates, Tabakfachmännern und einer Reihe von Fachleuten sowie mehreren Mitgliedern französischer Bankgruppen gebildet werden soll. Auf Grund der Einnahmen des Offices sollen Obligationen in Höhe von 25 Milliarden Papierfranken ausgegeben werden. Diese Obligationen werden den Besitzern von Verteidungsbons zur Verfügung gestellt, um sie gegen Verteidigungsbons einzutauschen. Die Amortisierung findet in 30 Jahren statt. Die Besitzer von Obligationen werden 5 Prozent Rente beziehen, außerdem einen besonderen Anteil am Gewinn. Um eine Relation zwischen dem Papierfranken und dem künftigen Goldfranken herzustellen, werden die Erzeugnisse des Tabakoffices mit einem Koeffizienten versehen werden, der je nach dem Kursstand festgesetzt werden soll. Außerdem beabsichtigt Poincaré die Einführung einer Fremdentaxe, denn es scheint, daß ihm die von dem belgischen Finanzminister gemachten Mitteilungen über diesen Gegenstand außerordentlich gut gefallen haben.

Das schwerindustrielle Blatt „Avenir" glaubt zu wissen, daß Poincaré das Schließungsdekret in der heutigen Kammersitzung noch nicht zur Verlesung bringen wird. Die von dem Ministerpräsidenten ausgearbeiteten Sanierungsprojekte sollen der Kommission übergeben werden. Man beabsichtigt für Mitte September eine

Nationalversammlung in Versailles

einzuberufen, um sich über die Durchführung des Sanierungsplanes schlüssig zu werden. Ferner meldet der „Avenir", daß Poincaré fest entschlossen sei, den Frankenstand von 200 auf 150 für das Pfund herabzudrücken. In hiesigen Regierungskreisen wird mitgeteilt, daß in der letzten Zeit starke Frankenkäufe von deutscher Seite getätigt wurden. Deutsche Finanziers hätten, wie versichert wird, an französischen Unternehmungen und Industriekonzernen Anteile erworben. Die Frankenkäufe dienen dazu, um diese Erwerbung französischer Industriepapiere durchzuführen. Ein Morgenblatt weist darauf hin, daß Poincaré diese Vorgänge genau verfolgt und eine Kontrolle französischer Unternehmungen durch deutsche Gruppe soweit wie möglich verhindern werde.

Gemeinsame Franken- und Lira-Stützung

Vandervelde und Francqui hatten gestern abend noch eine längere Unterredung mit Poincaré. Nach dem „Echo de Paris" soll Francqui einen Plan ausgearbeitet haben, der eine gemeinsame Aktion Belgiens, Frankreichs und Italiens für die Verteidigung der drei Währungen vorsieht, nicht nur durch gemeinsames börsentechnisches Vorgehen, sondern auch dadurch, daß die Pläne für die Stabilisierung der Währungen auf gleicher Grundlage gehalten würden. Weiter soll Francqui eine Zollverständigung vorgeschlagen haben.

Erhöhung der französischen Posttarife

Die Postverwaltung teilt mit, daß die Tarife für die Auslandspost vom 1. August an erhöht werden. Das Porto für gewöhnliche Auslandsbriefe wird von 1,25 auf 1,50 Franken erhöht, alle anderen Postsachen in ähnlichem Verhältnis.

MARCHIVUM

neten zur Verantwortung zu ziehen, die ihre Mandate zur Durchführung schmutziger Interessen mißbrauchen. Als der Sejmmarschall die Frage stellte: „Stimmt jemand dagegen?" herrschte zunächst allgemeines Schweigen. Plötzlich erhebt sich allein purpurrot Korfanty und erklärt: „Ich bin dagegen", obwohl sich kein Fraktionsvorsitzender für die Vorlage ausgesprochen hatte. In diesen drei Worten zeigt sich der ganze Charakter Korfantys. Das stellt auch der „Glos Prawdy" fest, der hierzu die Frage aufwirft: „Ist es nicht ein erbitternder Anblick, wenn ein Mensch, der die politische Regierung in einigen großen Unternehmungen vertritt, angesichts des Auslandes, dessen Kapital und Menschen in diesen Geschäften engagiert sind, aus Furcht um die eigene Haut gegen die Reinigung des Parlamentes von kriminellen Persönlichkeiten protestiert? Kann ein Repräsentant der Regierung geduldet werden, der sich vor der Gerechtigkeit fürchtet? Und bedeckt ein solcher Mensch nicht die politische Partei mit Schande, die ihm bei sich Zuflucht gewährt und die ihn sogar in die leitenden und repräsentativen Körperschaften wählt?"

Was hier in diesen Artikeln des Pilsudski-Organs über Korfanty gesagt wird, ist schließlich doch so stark, daß selbst ein so abgebrühter Charakter wie Korfanty nicht gut wird schweigen können. Er wird zurück schießen und so dürfen wir hoffen, daß auch die nächsten Tage noch aufklärende Enthüllungen nach beiden Richtungen hin bringen werden.

Das Feilschen um die Ratssitze

§ **London**, 31. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Vorbereitung der Septembertagung in Genf bildet den Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen London und Paris. Die englische Regierung wünscht, daß Deutschlands Wahl am ersten Tage stattfinden soll. 8 oder 10 Tage später soll die Abstimmung über die Aufnahme anderer ständiger oder nichtständiger Ratsmitglieder stattfinden. Vorverhandlungen sind in Genf nötig. Man glaubt, daß mindestens 10 Tage erforderlich sind, um eine Verständigung unter den Hauptmächten herbeizuführen. Drei Sitze sollen den lateinamerikanischen Staaten zugewiesen werden. Man spricht davon, daß sich Spanien mit einem dreijährigen Sitz begnügen werde und daß schließlich auch Deutschland nach seiner Aufnahme in den Rat für die Aufnahme Spaniens stimmen werde.

V **Paris**, 31. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Besprechungen zwischen Briand und Vandervelde über das Programm der Völkerbundstagung haben bisher noch nicht zu bindenden Vereinbarungen geführt. Die heutige Morgenpresse läßt sich vom Quai d'Orsay mitteilen, daß Briand und Vandervelde grundsätzlich dahin einig wären, daß gleichzeitig mit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund der Völkerbundsversammlung selbst ein Projekt über die Reorganisation des Rates übergeben werden soll. Man hofft, daß durch die Nichteilnahme Brasiliens und das passive Verhalten Spaniens der Wahl Deutschlands in den Völkerbundsrat Hindernisse nicht mehr entgegenstehen.

Aus Madrid wird dazu folgendes berichtet: Die spanische Regierung wäre damit einverstanden, wenn man Spanien einen Spezialsitz für die Dauer von 8—10 Jahren geben und die Erneuerung eines solchen Sitzes garantieren würde. In diesem Falle würde Deutschland in Genf allein in den Völkerbundsrat als permanentes Mitglied eintreten.

Die Diktatur Primos

Primo de Riviera hat in Valencia eine Rede gehalten, in der er erklärte, daß die patriotische Union jetzt ihren Höhepunkt erreicht habe. Unter diesen Umständen wäre es ein Verbrechen, wenn die Opposition gegen die Regierung weiterhin geduldet würde. Gegen alle Opponenten müsse daher im höchsten Interesse des Landes mit der größten Strenge vorgegangen werden. Er kündigte deshalb ein scharfes Vorgehen gegen seine politischen Widersacher an in Form von Bestrafungen an ihrer Person und ihrem Vermögen. 112 Beamte seien bereits entlassen, weil sie ihre vaterländische Pflicht nicht erfüllten. Er sei bereit, noch mehr als 10 000 Beamte zu entlassen, wenn sie sich nicht fügten. Passive Staatsbürger dulde er, jedoch keine gegnerische Vertretung.

Der englische Bergarbeiterstreik

Die Vollmachten der englischen Regierung genehmigt

In der gestrigen Unterhaussitzung kam es zu einer lebhaften Aussprache über die Erneuerung der außerordentlichen Vollmachten der Regierung während des Streiks. Gegen den Innenminister wurden von der Opposition heftige Angriffe gerichtet. Die Fortsetzung des Ausnahmezustandes wurde zunächst auf einen Monat mit 230 gegen 84 Stimmen angenommen.

Die Bergarbeiter für den Vorschlag der Bischöfe

Gestern hat die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter beschlossen, über den Verhandlungsvorschlag der Kirchen — die vorläufige Wiederaufnahme der Arbeit im Bergbau zu den alten Lohn- und Arbeitsbedingungen und neutrales Schiedsgericht — eine Urabstimmung der Bezirke herbeizuführen. Der Vorschlag wird zur Annahme empfohlen, allerdings mit der Einschränkung, daß das Schiedsgericht nicht über die Arbeitszeit entscheiden solle. Dieser Beschluß bedeutet keinen Fortschritt, da Baldwin den Vorschlag der Kirchen wegen der darin geforderten Subventionen seitens der Regierung bereits endgültig abgelehnt hat.

Der abessinische Streit

§ **London**, 31. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Auseinandersetzungen über die abessinische Angelegenheit nehmen einen großen Raum in der englischen Presse ein. Es wird darauf hingewiesen, daß Abessinien im Jahre 1925 direkte Verhandlungen mit England über eine Kontrolle Großbritanniens über den Tsana-See abgelehnt habe. Trotzdem verhandelte England auf dieser Grundlage mit Italien und schloß mit Italien einen Geheimvertrag ab. Durch Indiskretion der nationalen Presse wurde dieses Geheimabkommen bekannt. England und Italien hätten es vertraulich dem Völkerbundssekretariat an. Wie die „Daily News" betont, war die Folge des englisch-italienischen Abkommens eine Schuldenregelung mit Italien, bei der England seinem Schuldner 70 Prozent der Schulden schenkte. Das Argument Englands in Genf wird sein, daß der Tsana-See unter englische Kontrolle gestellt werden müsse, um die Bewässerung des Südens zu sichern.

Der Kulturkampf in Mexiko

Der mexikanische Justizminister verbot allen Katholiken das Waffentragen und hat allgemein das Waffentragen von einer besonderen Erlaubnis abhängig gemacht. Weiter wurde die Bewachung der Wohnungen hervorragender Katholiken angeordnet. Der Herausgeber der katholischen Zeitung „Ehjare" wurde mit drei Journalisten zusammen verhaftet. Gegen die Leiter zweier Zeitungen ist Anklage erhoben worden, da sie sich in Artikeln gegen die Antikirchengesetze gewandt hatten.

Wie Havas aus Mexiko meldet, hat die mexikanische Regierung beschlossen, den Geschäftsträger des päpstlichen Stuhles in Mexiko, Monsignore Gresel, mitzuteilen, daß er binnen 24 Stunden das Land zu verlassen hat.

Immer neue Zwischenfälle

In den Straßen Mexikos kam es zu einem Wortwechsel zwischen mehreren Parlamentariern, wobei Revolverschüsse ausgetauscht wurden. Der Senator Galvan wurde dabei getötet, ebenso ein in der Nähe befindlicher Richter. Ein anderer Passant wurde an der Schulter verletzt. Im übrigen werden auch aus verschiedenen Bundesstellen sich mehrende Zwischenfälle gemeldet.

Der Magdeburger Justizkampf

ist nun wirklich zum Skandal geworden. Vor aller Welt protzen die Amtsstellen, unter ihnen die höchsten im Staate Preußen, ihre gegeneinandergerichteten Kanonen ab. Die Parteipresse aber liefert dazu die mißtönende Begleitmusik. Dem Magdeburger Untersuchungsrichter wird vorgeworfen, daß er sich an dem Busen der Hugenbergpresse flüchtete und ihr einen an den Polizeipräsidenten gerichteten Brief, in dem er die Mitarbeit der Berliner Kommissare ablehnt, früher unterbreitete, als er an den Adressaten selber gelangte. Der Magdeburger Landgerichtsrat Kölling ist in diesem Falle sicher nicht gut beraten gewesen, dennoch wird er zu seinen Gunsten vielleicht anführen dürfen, daß er für den großen Teil der anderen Presse nachgerade zum Gottsei-bei-uns wurde. Nur eine kleine Blütenlese aus den heutigen Berliner Morgenblättern: „Justizrebellen in Magdeburg" heißt es im „Vorwärts". An einer anderen Stelle wird ausgeführt, „der Landgerichtsrat Kölling kann, da er den Brief an den Magdeburger Polizeipräsidenten geschrieben hat, kaum noch im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte gewesen sein und überhaupt dürfte die Angelegenheit nur mit der Entfernung Köllings von seinem Amte enden." Es ist eben von beiden Seiten gesündigt worden, wird fort und fort noch von beiden gesündigt. Auch die Gegenparteien, so muß man es leider schon nennen, arbeiten geschlossen mit einem bestimmten Kreise von Blättern zusammen. Nur so ist es zu verstehen, daß eine Anzahl von Berliner Blättern Tag für Tag im wesentlichen die gleichen Informationen und auch die gleichen Angriffe enthält. Offenbar gibt es in Magdeburg jemanden, der eine Art parteipolitisch orientierte Pressekonferenzen veranstaltet.

Aus der so entstandenen Darstellung erfährt man heute: „Hinter der ganzen Affäre stünde ein politisch sehr stark nach rechts orientierter Kreis von Magdeburger Richtern, an der Spitze der stellvertretende Landgerichtsdirektor Hofmann. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag aber hätte in einem Zimmer des „Magdeburger Hofes" unter Führung des vom Ebertprozeß her bekannten Rechtsanwalts Martin eine Sitzung stattgefunden, an der die Vertreter der Magdeburger und Berliner Rechtszeitungen teilnahmen und in der wohl auch Köllings Brief an den Magdeburger Polizeipräsidenten bekannt gegeben worden sei. Im übrigen sei materiell die Angelegenheit so gut wie geklärt." Die Berliner Kriminalbeamten (diese sonst nicht gerade vom Glück verfolgten Berliner Kriminalkommissare, denen Jahr und Tag nicht die Entdeckung eines einzigen Kapitalverbrechens gelang) hätten gerade in Magdeburg tadellos gearbeitet und gegen Schröder liege nunmehr ein geradezu lückenloses Material vor. Der Landgerichtsrat Kölling aber sei zu disziplinieren. Im preußischen Justizministerium hätten denn auch gestern bereits Erwägungen über die Einleitung eines Disziplinarverfahrens stattgefunden, woran sich dann in einem der Blätter eine Rechtsbelehrung anschließt, welche zeitlichen und Höllenstrafen einen solchen Richter treffen können. Richtiger und unbefangener scheint uns die „DAZ" die Dinge anzupacken, die sehr zutreffend darauf hinweist, daß Paragraph 184 der Strafprozeßordnung dem Untersuchungsrichter von dem Augenblick der Eröffnung der Voruntersuchung bis zu ihrem Abschluß zum Herrn des Verfahrens macht und daß von gesetzes wegen er allein die Maßnahmen zu bestimmen, die er für die Zwecke der von ihm geführten Untersuchung für förderlich erachtet. Die Polizei ist ihm zur Hilfe beigegeben. Die „DAZ" schließt ihre Darlegungen, die offenbar von Professor Hellfron stammen: „Dem Gesetz allein entspricht die Auffassung, daß der Untersuchungsrichter das Verfahren zu leiten hat, für dessen Führung und Ausgang er dann nicht nur die moralische, sondern auch die disziplinarische Verantwortung zu tragen hat. Auf alle Fälle scheint es uns, daß die Reihe jetzt an das preußische Justizministerium gekommen ist, das unter allen Umständen Ordnung zu schaffen hatte. Hier ist nicht Herr Severing der Mann, auch sein Kollege von der Justiz hat sich, nachdem die Dinge soweit gediehen sind, zu rühren, und wenn Herr Am Zehnhoff dazu zu alt und kalt ist, sollte man ihm einen Nachfolger setzen.

Das Stahl- und Eisenabkommen

Nach einer Drahtung aus Paris wird dort die aus Deutschland nach Paris gelangte Nachricht über die Gründung eines zentraleuropäischen Stahl- und Eisenkartells bestätigt. Das Publikum sei sich vorläufig über Bedeutung, Ausmaß und innere Organisation dieses größten aller europäischen Trusts noch ziemlich im Unklaren. Man glaube jedoch, daß der Unterzeichnung der Verträge durch die Beteiligten am 12. August in Düsseldorf bezw. Luxemburg nichts im Wege stehe. Auf französischer Seite seien so gut wie sämtliche Produzenten von Eisen und Stahl dem Kartell angeschlossen, insbesondere das Kartell des Forges sowie der lothringische Industriebezirk und die Erzgruben und Hütten in der Normandie. Nach Beseitigung der letzten Widerstände, insbesondere in Luxemburg, seien die Produktionsposten der einzelnen Länder festgesetzt nach der Durchschnittsproduktion der ersten Monate des Jahres 1925. Mit Rücksicht auf die damals nicht unerheblich deutsche Produktion sei dieser Stichtag nicht ungünstig für die deutschen Werke. Für die französischen Kolonien seien der französischen Produktion gewisse Sonderrechte zugestanden worden. Andererseits würden die deutschen Gruppen bestimmte Mengen französischen Erzes jährlich abnehmen. England trete vorläufig dem Kartell infolge der augenblicklich herrschenden industriellen Schwierigkeiten noch nicht bei. Seine spätere Beteiligung sei jedoch bereits vorgesehen. Auch sollten der englischen Produktion in den englischen Kolonien, Kronländern und Dominions gewisse Zugeständnisse in der Gestalt gemacht werden, daß die dem zentraleuropäischen Stahl- und Eisentrust angeschlossenen nichtenglischen Werke sich verpflichten, ihre Offertpreise in diesen Ländern in bestimmtem Prozentsatz über den rein englischen Offerten zu halten.

Englische Stimmen

Nach Ansicht der „Daily News" habe man die Nichteinbeziehung Englands wegen der gegenwärtigen Stockung seiner Kohlenerzeugung mit Gelassenheit aufgenommen. Die an dem Stahlpakt Beteiligten glaubten, was leider wahr sei, daß die Abschneidung der Kohlenbelieferung die englischen Stahlmagnaten für längere Zeit zur Impotenz verurteilt hätten. Es werfe ein bedeutungsvolles Licht auf die gefährliche Lage des britischen Handels, daß man über das britische Fernbleiben nicht bestürzt sei.

Entgegengesetzter Auffassung ist die „Morning Post", die an keine Einwirkung auf den britischen Markt glaubt. Die durch den Versailler Vertrag vorgesehenen Grenzen zwischen den einzelnen Erzeugerländern hätten den Abschluß dieses Paktes notwendig gemacht. Die „Daily Mail" aber spricht von „vernichtenden Wirkungen" der deutschen Konkurrenz. England sei aber selbst schuld, denn es habe durch die Annahme des Dawes-Planes dem „betrügerischen Bankerotteur Deutschland" wieder auf die Beine geholfen.

Die Geßler-Gerüchte

[•] **Berlin**, 31. Juli. (Von uns. Berliner Büro.) Es ist nicht das erste Mal, daß dem Reichswehrminister Dr. Geßler Rücktrittsabsichten nachgesagt werden. An sich wäre es psychologisch durchaus verständlich, wenn Dr. Geßler einmal in absehbarer Zeit den Wunsch hegen sollte, von der schweren Bürde seines Amtes, das er nun schon 6 Jahre hindurch inne hat, befreit zu werden. Bisher ist er indes solchen gelegentlichen Anwandlungen der Amtsmüdigkeit schließlich doch nicht erlegen. Er hat sich immer bestimmen lassen, auf seinem Posten zu verharren. Wir haben nicht die Empfindung, daß diesmal die Dinge anders liegen. Bei den Gerüchten, in denen von einer Nachfolgeschaft des Innenministers Dr. Külz die Rede ist, handelt es sich offenbar um die Aufwärmung einer alten Meldung. Die Möglichkeit, daß vielleicht später, wenn die Frage einer Regierungsumgestaltung akut wird, Dr. Külz an die Stelle Geßlers treten könnte, ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, zumal Dr. Külz für dieses Amt zweifellos mancherlei Qualitäten mitbringen würde.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Der Landtag setzte in seiner gestrigen Sitzung nach einem kurzen Bericht des Abg. Rückert (Soz.) die Aussprache über den Etat des Ministeriums des Kultus und Unterrichts fort. Zunächst sprach der demokratische Abg. Hafheinz über das badische Schulwesen. Mit dem neuen Realienbuch, das sorgfältig durchgearbeitet werden müsse, könne man zufrieden sein. Nach dem Kommunisten Schreck, der sich gegen die Kirche wendet und sich für eine neunte Volksschulklasse einsetzt, ergreift Minister Remmele das Wort. Er geht auf die Ausführungen Hafheinz näher ein und stellte u. a. fest, daß man weder in Heidelberg noch in diesem Jahre allen Forderungen gerecht werden, noch für die Handelshochschule in Mannheim ein neues Gebäude errichten könne. Bei Schülerausflügen müßten die Anforderungen an die Eltern weniger hoch sein. Das Haus vertagte sich um ¾8 Uhr auf eine halbe Stunde.

In der um ½9 Uhr beginnenden

Nachtsitzung

ergriff zunächst Abg. Schofer (Zentr.) das Wort. Er verteidigte die Amtsführung des Ministers Remmele und stellte fest, daß in der Personalverwaltung, bei Anstellungen an Hochschulen usw. nach durchaus sachlichen Grundsätzen verfahren worden sei. Die Debatte über die Simultanschule hält Redner nach der Abstimmung im Plenum für erledigt. Für die Bürgerliche Vereinigung erklärt sodann Abg. D. Mayer, daß seine Fraktion der Position „Ministergehalt" nicht zustimme. Er kritisierte u. a. die Einstellung des Ministers Remmele gegenüber Jungdo und Reichsbanner. Nachdem noch verschiedene Redner zu Worte gekommen waren, wurde die Position „Ministerium" mit 40 gegen 3 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen.

Das Haus trat dann in die Beratung des Titels „Kultus" ein. Nachdem um 11 und 12 Uhr Vertagungsanträge abgelehnt worden waren, wurde der Gesamtetat des Ministeriums für Kultus und Unterricht mit allen gegen die drei kommunistischen Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen.

Eine lange Debatte entspann sich anläßlich der Beratung des Voranschlags für das Landestheater Karlsruhe. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei, wonach an den persönlichen Ausgaben 100 000 ℳ und an den sachlichen Ausgaben 50 000 ℳ abgestrichen werden sollten, verfiel der Ablehnung. Infolgedessen wurde auch ein deutsch-volksparteilicher Antrag auf Gewährung eines Zuschusses von 50 000 ℳ an das Stadttheater Freiburg zurückgezogen.

Um ¾1 Uhr vertagte sich dann der Landtag auf Montag nachmittag ¾4 Uhr. Am kommenden Dienstag folgt das Haus einer Einladung des Finanzministers zur Besichtigung des Schluchseewerkes und des Schwarzenbachwerkes.

Letzte Meldungen

Gegen die Autonomisten

Wie die „Voss. Ztg." meldet, hat der französische Justizminister in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem künftig jede gegen die Einheit Frankreichs und auf die Loslösung einzelner Gebietsteile gerichtete Propaganda strafrechtlich verfolgt werden soll. Der Gesetzentwurf richtet sich in erster Linie gegen die elsässische Autonomistenbewegung, zu deren gewaltsamer Unterdrückung sich die französische Regierung mit diesem Gesetz eine Handhabe schaffen will.

Nach einer Havas-Meldung ist der Bürgermeister von Pierrebort, Wurtisch, wegen Unterzeichnung des Aufrufes des elsässischen Heimatbundes seines Amtes enthoben worden.

Eine Konferenz mit Hindernissen

§ **London**, 31. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die panasiatische Konferenz, die in Nagasaki einberufen worden ist, scheint auf große Schwierigkeiten zu stoßen. Die japanischen Delegierten sind bisher nicht eingetroffen. Zwei indischen Delegierten wurde die Einreise verboten. Zwei chinesische Vertreter, darunter der von Korea und von den Philippinen erschienen gleichfalls nicht. So meldet der „Daily Telegraph" aus Tokio. Andere Zeitungen glauben zu wissen, daß das Zustandekommen der Konferenz gefährdet sei.

Heidelberger Wohnungsbauten

kr. **Heidelberg**, 31. Juli. (Eigener Bericht.) Der Stadtrat hat folgende Beschlüsse gefaßt: Das Bauprojekt, wonach auf dem der Gemeinnützigen Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz gehörigen Gelände am Neuen Ladenburger Weg in Handschuhsheim zunächst 101 Wohnungen erstellt werden sollen, wird genehmigt. Die Gemeinnützige Genossenschaft für Volks- und Kriegerheimstätten beabsichtigt an der Kepplerstraße 42 Wohnungen zu erstellen. Die vorgelegten Baupläne wurden nicht beanstandet. In der Frage der Eingemeindung von Rohrbach wird eine gemeinsame Besprechung der Kommissionen der beiden Gemeinden am Montag nachmittag in Rohrbach stattfinden.

Zu dem Projekt, am Neuen Ladenburger Weg eine große Gruppe von Wohnhäusern zu erstellen, erfahren wir noch, daß es sich in der Hauptsache um Kleinwohnungen handelt von 2 Zimmern und Küche, doch sind auch 3 und 4 Zimmerwohnungen vorgesehen. Die Bauten werden in 2 oder 3 Bauabschnitten durchgeführt, von denen der erste Teil bis zum November dieses Jahres beziehbar sein wird, während die anderen voraussichtlich im Frühjahr fertig werden.

Hindenburg bei den Herbstmanövern der Reichswehr

— **Bad Mergentheim**, 31. Juli. An den Herbstmanövern der Reichswehr, die im September in der hiesigen Gegend abgehalten werden, wird außer dem Chef der Heeresleitung, General Seeckt, auch Reichspräsident von Hindenburg teilnehmen.

Eine Windhose bei Berlin

— **Berlin**, 31. Juli. Durch eine Windhose, die in Verbindung mit einem wolkenbruchartigen Regen gestern nachmittag über Berlin niederging, wurden in den Laubenkolonien in Schöneberg 7 Wohnlauben umgeworfen, zusammengedrückt und zertrümmert. Das Dach einer massiven Wohnlaube wurde 400 Meter weit getragen. Die Insassen wurden leicht verletzt. Die ganze Ernte der Laubenkolonisten ist vernichtet.

Erdbebenstöße

— **Paris**, 31. Juli. In der Bretagne und der Normandie sind gestern zwischen 2 und 2½ Uhr Erdbeben verspürt worden, die aber keinen Schaden anrichteten. In vielen Orten war das Beben von einem unterirdischen dumpfen Getöse und einer plötzlichen Erhöhung der Temperatur begleitet. Das Beben ist auch an gewissen Stellen bei Paris, wenn auch nur schwach, verspürt worden, ferner sehr deutlich auf den normannischen Inseln im Aermel-Kanal.

* **Zur Ferngasversorgung in Hessen.** Die Stadtverordnetenversammlung zu Darmstadt befaßte sich mit dem Problem der Gasfernversorgung. Nach einem eingehenden eBricht über die seitherigen Verhandlungen wurde beschlossen, dem Problem grundsätzlich zuzustimmen und ermächtigte die Stadtverwaltung, die Verhandlungen mit der Provinz, dem Kreis und den Städten Mainz, Worms und Wiesbaden weiterzuführen. Vor Abschluß soll jedoch die Verwaltung die Stadtverordnetenversammlung erst noch einmal anhören.

* **Die Verfassungsfeier der Reichsregierung** am 11. August im Reichstag wird durch Rundfunk übertragen werden.

* **Präsident Coolidge** will sich für die kommenden Präsidentschaftswahlen im Jahre 1927 wieder als Kandidat aufstellen lassen.

MARCHIVUM

In den sommerlichen Vergnügungsstätten von Alt-Mannheim

„Sie kommen doch auch mit zum Sommerkasino im „Mühlauschlößchen?" Mit diesen Worten wandte sich die Frau Appellationsrat an die Gattin des Senatsrichters. „Gewiß! Gewiß! Es ist doch gar zu schön da draußen in dem herrlichen Garten. Nach der Schwüle des Tages wirkt die köstliche Luft am Rheinstrom so erfrischend und stärkend." — So im Juli 1826, zu welcher Zeit die

„Harmonie"

eine ihrer Sommervergnügungen im Mühlauschlößchen abhält. „Jede gebildeten Leuten geziemende Unterhaltung ist hier zulässig," schreibt der Chronist. Jede Familie kennt die andere in Mannheim. Es sind deren nur 4608 mit einer Seelenzahl von 19 178 Einwohnern.

Wie freut sich jung und alt auf das sommerliche Vergnügen. Schon der schöne Spaziergang durch die schattige Rheinstraße an der Rheinbarriere vorbei nach den herrlichen Gärten auf der Mühlau ist ein Genuß. Der Ratsverwandte Brentano hat schon frühzeitig seine Amtsstube verlassen und sich zu Hause in sein neues Gewand geworfen, das ihm der Tailleur heute abgeliefert hat, taubengrauer Frack und taubengraue Hose, dazu eine lavendelfarbige Weste. Die neueste Mode schenkte ihm dazu einen herrlichen Zylinder in gleicher Farbe. Wie hübsch alles zusammenpaßt. Wohlgefällig betrachtet er sich im goldumrahmten Spiegel. Dann nimmt er den Stock aus echtem spanischen Rohr mit dem silbernen Knopf und läßt ihn spielend durch die Finger gleiten.

Seine Frau ist heute etwas lange mit der Toilette beschäftigt. Doch er drängt nicht. Er weiß, sie versteht sich zu kleiden. Wie hübsch hat sie die Mädchen herausgeputzt in ihren schmucken Kleidern. Da öffnet sich die Türe und herein tritt die Erwartete. Auch die Gattin kennt den Geschmack ihres Mannes. Wie herrlich sie der bauschige Rock aus duftigem Stoffe mit dem Tausendblümchenmuster kleidet! Von Paris hat er es ihr mitgebracht. Ein artiger Knicks — so stellt sie sich dem Herrn Gemahl vor. Noch fehlt der lang gebänderte Hut. Sie trägt ihn am Arm. Der Gatte ist hoch entzückt. So hat er es gewünscht, ganz seinem Geschmack entsprechend.

„Wo sind die Mädchen?" — „Drüben bei Hutmachers. Sie holen Franziska ab. Wir gehen doch zusammen?" — „Gewiß!" Und noch eine Kleinigkeit an den Haarlöckchen mit geschickter Hand zurechtstreifend, vollendet die Gattin ihre Toilette, indem sie den breitrandigen Hut auf ihr schönes Haar drückt. Dann rafft sie vorsichtig mit ihren Fingern einige Fältchen des leichtschwingenden Kleides, der Herr Gemahl bietet ihr elegant den Arm und als prächtiges Paar steigen die Ehegatten die breite Freitreppe hinab.

Drunten wartet bereits die befreundete Familie. Man begrüßt sich herzlich, freut sich des schönen Abends und tritt den Weg nach der Rheinbarriere an, unterwegs bewillkommt von Bekannten und Freunden. In weißen Kleidern mit farbigen Bändern eilt die frohe Jugend etwas voraus, begrüßt Onkel und Tante mit zierlichem Knicks und führt sie den Eltern zu. Die Sommerkasinos der Harmonie sind beliebte Feste. Alle Familien von Distinktion setzen ihre Ehre darin, an diesen Festen teilzunehmen. Der Wachsoldat an der Rheinbarriere hat heute keine Langeweile; die festlich geputzten Menschen erregen sein Interesse. Ueber die Thomsonsbrücke wandern die Scharen, an den gutgepflegten Mühlaugärten vorbei zum Mühlauschlößchen, das, verborgen unter schattigen Bäumen, so nahe am rauschenden Rheinstrom, in den sommerlichen Tagen so viel besucht wird.

Heute abend trifft sich hier außen die

„honnette" Gesellschaft.

Man macht sich's im Garten unter den Bäumen bequem. Hier weht ein angenehmes Lüftchen. Wenn aber drinnen in dem schönen Saal die reizenden Melodien der Ländler und Gavotten und Menuetts erklingen, dann sehen wir die Jugend in der kleidsamen Tracht sich sittsam zum Tanze im Saal versammeln. Doch auch draußen auf dem grünen Rasen, wohin in der abendlichen Stille die prickelnden Weisen dringen, wagen die „Alten" ein Tänzchen. Wie graziös die Verbeugungen, wie elegant die Bewegungen! Wie höfisch sein jedes den strengen Vorschriften dieser prächtigen alten Tanzformen gerecht wird. Ein herrliches Bild, diese langsam majestätisch im Rhythmus der Musik sich begegnenden, begrüßenden, lockenden, neckisch sich verabschiedenden Paare. Die rascheren Tänze, der leichtfertige Ecossaise und der künstliche Contre, bleiben der Jugend überlassen.

Doch auch wer nicht dem Tanze sich widmen will, findet hier außen Unterhaltung. An den Spieltischen im Saal zur Linken mit der Ledertapete und den silbergrünen und goldenen Dessins treffen wir angenehme Gesellschaft beim Spiel. Dort ergeht sich lustwandelnd eine Gruppe in dem weiten Garten mit den hohen Linden und Pappeln, Rosenlauben und Jasmin senden ihre angenehmen Düfte durch die Nacht. So still, so ruhig da draußen am Ufer des Stroms, wo in der Dunkelheit die silberglänzenden Wellen glitzernd spielen.

Gemeinsam wandert man nach beendetem Tanze in die Stadt zurück. Es war ein glücklicher Gedanke, das Mühlauschlößchen für die sommerlichen Veranstaltungen auszuwählen. Wohl besitzt die Harmonie das frühere Achenbach'sche Kaffeehaus; allein es beherbergt keinen Saal. Das zweistöckige Gebäude liegt hart an der Straße an den Planken. Unter den Bäumen halten die Fuhrwerke der Landleute an; ihre Gäule binden sie an die Stämme der Bäume, während dessen sie die Kartoffeln, Zwiebeln, Gurken und andere Sachen vom Wagen herab an die Städter verkaufen. Vor dem Hause auf der Steinbank haben sich's einige bequem gemacht, ruhen und schlafen. Man nimmt es ihnen nicht übel. Bei Tage wird die Bibliothek der Harmonie nicht sonderlich frequentiert und der Lesesaal weist auch nicht die Menge Zeitungen auf wie heute. Und ist im Winter Ball, so geht man in den Theatersaal, die Aula (A 4) aber dient den Konzerten. Es war ein guter Griff, daß man im Jahre 1814 das

„Casino" und das „Museum"

verschmolz. Die Gründer des Casinos sahen ihr Institut allmählich zu einem Spiel- und Rauchklub ausarten, wo man sich über Tagesfragen unterhielt. Als man den Vorschlag machte, wöchentlich „einmal Frauenzimmer zur Gesellschaft ins Casino" zu bitten, fand dieser Wunsch äußersten Widerstand, weshalb einige Getreuen absplitterten und das Museum gründeten, das ein Gegengewicht gegen die Vergnügungen sein sollte.

Im Jahr 1814 erfolgte die Vereinigung. Durch Vereinigung mehrerer bisher isolierter Anstalten für intellektuelle und ästhetische Kultur, für verfeinerte und erhöhte Geselligkeit, sollte die neue Gründung der Mittelpunkt werden, der jeden liberal Gebildeten anzieht. Das berühmte Lesekabinett der Schwan und Götzschen Buchhandlung wird übernommen. — — —

Nochmals einen kleinen Abstecher auf die Mühlau. Im Jahre 1814 ist das Mühlauschlößchen ein

„Zentralspital" für Typhuskranke

geworden. Die österreichischen Soldaten haben diese schlimme Krankheit mitgebracht. Von den 643 Soldaten, Russen, Oesterreicher, Preußen, Bayern und Franzosen, kamen nur wenige davon; auch in der Stadt hatte sich die Krankheit ausgebreitet. Durch die Verlegung der Erkrankten in die entfernte Mühlau und die Isolierung war die Gefahr in der Stadt bald beseitigt. — In Mannheim gibt's auch eine untere Mühlau. Sie liegt im Gebiet des heutigen Industriehafens. Vor 35 Jahren zeigte mir die dort stehende Pyramide die genaue geographische Lage Mannheims an. Sie wurde in der Zeit errichtet, als Mannheim noch eine eigene Sternwarte besaß und galt als Meridianpunkt dieses Instituts, nicht aber war die Pyramide errichtet worden aus Anlaß der Truppenübergänge, wie vielfach angenommen wurde.

Nach dieser historischen Abschweifung zurück zum sommerlichen Vergnügen. Eine Ludwigsbadstraße verkündet, daß in jener Gegend einst ein Bad gestanden hat. Dem ist auch so. Lassen wir den Historiker sprechen: „Das Ludwigsbad gleich über der Thomsonbrücke links, hat unstreitig die angenehmste Lage im ganzen Umkreis der Stadt und eine vollständige Wirtschaft mit Kegelspiel. Tanzmusik wird nicht gehalten."

An der Straße nach Heidelberg, der heutigen Seckenheimerstraße, besuchen wir die

Kaiserhütte.

Diesen Namen trug damals die jetzt noch bestehende Wirtschaft, die heute mit modernen Sälen zum Tanze lockt. Viele Mannheimer erinnern sich noch der alten Kaiserhütte, die allein, inselartig an der staubigen Chaussee gelegen, der Haltepunkt vieler Fuhrwerke war, ehe die Gegend vom Kaiserring bis zum Schlachthof bebaut worden ist. Damals machte man gern einen Spaziergang zu der Kaiserhütte mit ihrem schattigen Garten, und des Sonntags lockten die Töne der Klarinette und Trompete zum Tanz. Hier versammelten sich die Bürger nach einem sonntäglichen Spaziergang. „Die Kaiserhütte, dicht an der Heidelbergerstraße, eine kleine Viertelstunde von der Stadt, hat eine wunderschöne Aussicht nach dem Gebirge jenseits des Neckars; Wirtschaft und Sonntags Tanz," sagt der Geschichtsschreiber.

Wie aber kommt das Gasthaus zu dem Namen „Kaiserhütte?" Wiederkehr erzählt dies in „Mannheim und Sage und Geschichte" in der ihm eigenen trefflichen Weise, und wem's darum zu tun ist, die Sache genau zu wissen, der möge dort Seite 101 nachlesen. Nur kurz sei erwähnt: Die Wirtschaft trug früher den Namen zur Traube, wohl der schönen Rebstöcke wegen, die sich rings um das Haus rankten. Einmal, es war im Jahre 1781, als die Tore der Stadt des Abends schon geschlossen waren, kehrten noch drei Reisende hier ein, fanden gute Unterkunft und waren mit dem Quartier zufrieden. Kaiser Joseph II. von Oesterreich war's, worauf der Wirt die „Traube" umtaufte in „Kaiserhütte". Im Jahre 1795 zerstörte eine Bombe das Anwesen. Laut eines von Kaiser Joseph ausgestellten Schutzbriefes erstand das Haus mit österreichischem Geld von neuem, so, wie wir Alten die Wirtschaft noch gesehen haben. Ihre Lage im freien Felde, und doch nahe der Stadt, zog allsonntäglich im Sommer viele Gäste nach dem schattigen Garten, den noch keine beengenden Mauern umgrenzten, und dessen einfacher schmucker Saal bis zum heutigen Neubau viele Mannheimer zum Tanz lockte, wenn am Sonntag die Geigen fiedelten und die Trompeten schmetterten. Auch der

„Grüne Wald"

am Eingang der heutigen Schwetzingerstraße bildete das Wanderziel vieler Städter. Schön muß es da gewesen sein, wenn die Wirtschaft solchen Namen trug. Der „grüne Wald?" Mir unbekannt, denkt mancher, und wie oft ist er nicht daran vorbeigegangen. Wenn ich verrate, daß dieser schöne grüne Wald später zur „Hasenhütte" umgetauft wurde — schon im Jahre 1826 als solche bekannt, so entsinnt sich noch mancher der einstigen Anlage. Wir vergessen in der Erinnerung immer, daß damals zwischen diesem Stadtteil und dem Lindenhofgebiet nicht die trennenden Schranken der vielen Bahngleise durchzogen, sondern daß weite Gärten vom Rhein bis zur Schwetzingerstraße den Stolz der Mannheimer bildeten. Diese Gärten wurden auch nicht durchschnitten, als man später die Bahnlinie von Heidelberg hereinführte; die Linie endete nahe bei der Hasenhütte, dort war der ursprüngliche Bahnhof, und die Wirtschaft zum Alten Bahnhof an der Ecke des Kaiserrings und der Schwetzingerstraße erinnert mit ihrem Namen noch an diese einstige in der Nähe gestandene Endstation der Mannheim—Heidelberger Linie als erste des badischen Landes. Der Bahnhof an der Hasenhütte verschwand erst, als die Rheinbrücke den Verkehr über den Strom aufnahm (1867) und auf dem Platze des heutigen Bahnhofgeländes ein provisorischer Bahnhof entstand, der durch den heutigen abgelöst wurde. Bei dieser Gelegenheit sei kurz erwähnt, daß erst vor wenigen Tagen 60 Jahre verflossen waren — am 11. Juli 1866 — seit die Eisenarbeiten am Gitterwerk der Rheinbrücke begonnen wurden. Bereits am 25. Februar 1867 konnte die Rheinbrücke mit einem Geleis befahren werden.

Unter dem Namen

Lindenhof

verstehen wir heute das ganze Stadtviertel jenseits des Hauptbahnhofs. Ehedem treffen wir hier eine schattige Wirtschaft. Der Historiker meldet: „Der Lindenhof, ebenfalls vor dem Heidelberger Tore, eine Viertelstunde vor der Stadt, liegt an der Landstraße abwärts mitten im Feld. Schöne Baumgruppen umgeben das bürgerliche Wohnhaus und gewähren besonders an heißen Tagen kühlen Schatten. Hier wird meistens Krugbier getrunken. Man hat eine Schaukel und zwei Kegelbahnen, aber keinen Tanz." Nicht selten trifft man hier fröhliche Gesellschaft; die Jugend, auch die erwachsene, besteigt die Schaukel und segelt kühn durch die Lüfte. Wer zum erstenmal diesem Hause sich nähert, glaubt sich in den Orient versetzt. Ein prachtvoller Hain von Obstbäumen und Gruppen von Büschen und Sträuchern liegt vor den Augen des Besuchers. Aus dem frischen Grün der Gärten erheben sich türkische Kuppeldächer und abgeplattete Lusthäuser, zum Bewohnen geräumig genug. Bis hinunter zur Hasenhütte und dem Heidelberger Tore reiht sich Garten an Garten, ein wunderbar liebliches grünes Idyll vor den Toren der Stadt.

Noch sind die herrlichen großen

Gärten jenseits des Neckars

in der Erinnerung des alten Mannheimer. Vor 100 Jahren aber lag die ganze Gegend, dort durch den Fluß getrennt, weit weg von der Stadt. Die Fähre und die Schiffsbrücke diente dem Verkehr herüber und hinüber. Wenn man da drüben ein Fest feierte, dann gings sehr hoch her. Dann wandelte man in die Erlesche Gartenwirtschaft, wo eine Kegelbahn sich regen Zulaufs erfreute und ein hübscher Saal die Jugend zum Tanze einlud. Auch die Schäfersche Gartenwirtschaft wies einen Tanzsaal, eine Kegelbahn und Schaukel auf. Doch auch der

Schloßgarten

der sich in der Größe von 189 Morgen (etwa 70 Hektar) zwischen dem Schloß und dem Rheine ausdehnt, eine Anlage des Garteninspektors Zeyher, geschmackvoll ohne Prunk, „passend und freundlich wie die heitere Natur", erfreut sich des Besuchs des Publikums in reichem Maße. An den Freitag-Abenden kann man hier die beliebtesten Musikstücke aus den neuesten Opern und sonstige gewählte Sachen durch die Militärmusik hören. Unter der schattigen Kastanienallee wandelt man auf und nieder oder läßt sich in der nahen Sommerwirtschaft nieder. Des Sonntags zwischen 12 und 1 Uhr aber, wenn die Wache aufzieht, trifft man sich zu ähnlichen Konzerten auf dem Paradeplatz.

Heute fehlt im Innern der Stadt jede große Gartenwirtschaft. Vor 100 Jahren aber erfreuten sich die Bürger während der sommerlichen Hitze manches hübschen Gartens, wo man sich zu abendlichem Trunke niederließ. Durch die Uebernahme des großen Schloßgartens in städtische Regie, durch die Entfernung der ausgedehnten Gleisanlagen nach Erstellung einer weiteren Rheinbrücke, die den Hauptverkehr auf sich nehmen muß, wird wohl nach Jahren im Gebiet der heutigen Gartenanlagen hart am Rhein ein Idyll erstehen, ähnlich wie es die Altmannheimer ehemals drunten auf der Mühlau besaßen und kannten. Großzügig in seiner Anlage wird die heutige Generation etwas schaffen, das auch die Schönheit des stolzen Stromes zeigt. Und was man aus einem vernachlässigten Flecken Erde Schönes schaffen kann, das hat die Gesellschaft des Friedrichsparks gezeigt, die das herrliche Erholungsplätzchen zu einer viel gerühmten Oase mit hohen Baumgruppen, Wasserkünsten und leuchtenden Blumenbeeten umgewandelt hat.

S. J. Gund.

---

* **Zur Einführung des elektrischen Eisenbahnbetriebes in Süddeutschland.** Auf die mehrfachen Eingaben und Entschließungen des Badischen Verkehrsverbandes wegen alsbaldiger Inangriffnahme der Arbeiten für die Elektrisierung der wichtigsten Linien in Baden hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin wie folgt geantwortet: „Die Voruntersuchungen über die Wirtschaftlichkeit des elektrischen Zugbetriebes auf den verschiedenen in Betracht kommenden süddeutschen Linien sind noch nicht abgeschlossen. Eine Entscheidung in dieser Angelegenheit kann daher zur Zeit noch nicht getroffen werden.

Die Laterne

Von Franz Hirtler (Freiburg)

Wo zwei abseitige Straßen zusammenlaufen, steht die Laterne, ein lebendiges Wesen, das nachts zu seiner Bestimmung erwacht. Am Tage schläft sie, unscheinbar im Raum der Straße stehend. Menschen gehen vorüber. Sie hören die feinen Schläge ihres Herzens, aus dem ruhig tickenden Uhrwerk, das die Zündung auslöst.

Ein schmales blaues Flämmchen bewacht das zerbrechliche Wabengebild des Auerstrumpfes. Um sechs Uhr abends erfolgt ein leises Knacken, dann schnurren Räder und plötzlich strahlt grelles weißes Licht aus dem Glasgehäuse: die Leuchtkraft von hundert Kerzen schießt in die Straßenräume hinaus, über denen der Himmel noch im trüben Dämmerlicht schimmert.

*

Das graue Eckhaus, zu dessen Füßen die Laterne wie eine Schildwache steht, schaut mit mürrischem Gesicht auf die Straßen, die sich in die lichterpunktierte Nacht verlieren. Aber das ist nicht mehr das Haus, das es am Tage war, ein Steinkasten, in dem Menschen Alltägliches tun, sondern etwas Seltsames: ein Schicksalshaus, ein Traumschloß. Kubin, der Gestalter dem metaphysischen Gesichts der Dinge, hat es gesehen und es gezeichnet.

*

Auf lichtdämpfende Vorhänge fallen die Schatten sich bewegender Menschen. Die stubenwarme rötliche Helligkeit der Fenster wird von dem unerbittlich kalten Schein der Laterne verhöhnt. Ihre Lichtarme greifen ins Weltall, in den Sternenraum; dem Leuchten aus jenen Weiten ist ihr Glanz verwandt: verirrter Fixstern im Rätsel der Vorstadtstraßen.

Die Laterne atmet Himmelsfächer, und schwebt triumphierend über den Endlichkeiten der Raumzeitwelt, in der die Menschen sich wichtig dünken. Des Lichtes gesellige Flamme? Der Mensch ist klein und lebt in der Enge. Er sollte das Licht anbeten, das Leben in der ewig seienden Unendlichkeit.

Die Winzigkeit der engen Menschenwelt wird offenbar im Schein der Laterne.

Straßen sind wie Tunnels, die durch die schwerlastende Nacht führen. Gleißendes Licht bricht in die Dunkelheit ein aus den Poren der aufgetürmten dichten Schwärze.

Kleine bunte zappelige Wesen irren vorbei; Menschen kommen aus Schächten und Stollen und versinken rasch wieder im Lichtlosen. Was ist das Leben?

*

Zitternde Klänge aus dem Irgendwo werden hergeweht. Ein Rhythmus von melancholischer Einförmigkeit ist plötzlich in dem kristallisch klirrenden Getön der Mandolinen. Sie nähern sich. Junge Leute, aus rauchigen Trinkstuben kommend, treten, voller Unruhe und Eifer in den Lichtraum der Laterne. Sie bewegen die Arme und lassen Bänder wehen. Plötzlich steigt, herausgerissen aus harten Stahlsaiten, etwas Seltsames auf, ein Lied: O, Marianka...! Ueberströmt von weißer Lichtflut schauen Gesichter aufwärts....

*

In einem Fenster bewegt sich vor der dunklen Höhle des Zimmerinnern die helle Gestalt des Mädchens. Sie läßt die Hand sinken mit dem Buch, das von dem bewegten Schicksal der Gräfin Leabla von Hohenthurm erzählt. Nun aber dringt das Getön der Saiten herauf: die farbige Welt eigenen Erlebens stürzt dem Mädchen ins Blut, und die blasse Gräfin ist verschwunden. Die Hand, die das Brusttuch hielt, löst sich, ein weißer Arm greift in das rieselnde Licht hinaus, winkt..., und die Laterne spielt mit gespenstigen Fingern in dem schwarzen Haar und auf den hellen Schultern der Hinausgebeugten.

*

Die mitternächtlichen schlaftrunkenen Geräusche der Stadt sind wie das Rumoren der Mäuse in einer Rumpelkammer. Nagende, raschelnde Geschäftigkeit im Dunkeln; plötzlich fällt ein leerer Bilderrahmen um. Ein dünner Mäuseschrei.... dann Stille.

Leise summt die Flamme im Gaszylinder der Laterne, wenn zwischen den verlorenen Nachtgeräuschen das Schweigen des Nichts sich auftun will.

Die Leere des Platzes, den die Laterne hütet, wächst ins Unermeßliche hinaus. Die Welt scheint erstorben zu sein. Aber irgend ein Mensch ist dazu verdammt auf seinem dunkeln Weg über die helle Oede der Straßenkreuzung zu kommen. Fernher hallt schon der eilige Schritt seiner Füße. Der Sand der Straße knirscht unter den Nägeln seiner Schuhe. Da, aus dunklem Dickicht kommt er gejagt. Ein Mensch auf der Flucht vor Menschen. Grausam wirft die Laterne ihren kalten Schein in sein wildes verzweifeltes Gesicht. Ein schriller Pfiff ruft, warnt, hetzt... Mit vorgehaltenen Armen flieht der Mensch aus dem Bereich der Laterne. Aber die Tore der Nacht scheinen vor ihm zurückzuweichen. Ein ferner Ruf... Schauerlich hallt ein Schuß durch die Nacht...! Dann ein Schrei, der rasch erstirbt. Geheime Nachtwachen traben vorbei. Das glänzend gewichste Leder ihrer Pistolentaschen blitzt im Schein der Laterne.

*

Die Straße liegt in nachmitternächtlicher Ruhe; die rötlichen Fensteraugen der Häuserreihen sind erloschen. Ein breites Gespräch kommt herangekrochen. Worte quellen wie Teig aus zwei dicken in dunkle Ueberzieher verpackten Körpern und zerfließen. Unter der Laterne inmitten des formlosen Schattengrundrisses ihrer Leiber bleiben die mit grauen kugeligen Hüten bedeckten Gestalten stehen. Aus breiten Gesichtern mit melancholischen Schnurrbärten ragen die in Weichselröhren steckenden Rauchstengel hervor. Worte und Dampfwolken mischen sich und werden vom Nachtwind verweht. Zwei Seelen sind einig in der Meinung, daß man beim Skatspiel nicht viel trinken dürfe, daß es mit dem Geschäft Hintermeiers bergab gehe und daß der Bachhuber es an der Milz habe. Während sie mit kurzen Armen und dicken Händen die Worte in trägen Gesten einander hinreichen, schluchzt die Laterne plötzlich mit einem seltsamen hohen Ton auf und erlischt. Die Nacht mit ihren Schauern stürzt herab, und der Sinn der abgebrochenen Rede ist davongeflogen. Erschüttert von Dingen, die nicht geheuer sind, schweigt das Gespräch. Ein letztes schüchternes Glucksen: Abschied.

Tappend entfernen sich zwei rötlich glimmende Punkte nach entgegengesetzten Richtungen.

Literatur

* **Zwei neue Missionsbücher.** Im Evangel. Missionsverlag Stuttgart sind zwei neue interessante Missionsbücher erschienen, die bedeutsame Einblicke in die Fortschritte der Mission und der Kultur in Japan und Indien gewähren. Das erste Buch „Die Kastenlosen Indiens auf dem Wege zur Freiheit" enthält ausführliche warmherzig geschriebene Schilderungen über das erzieherische, soziale und religiöse Problem Indiens zur Befreiung und Hebung der 50—60 Millionen zählenden Kastenlosen. Das andere Buch „Im Sträflingskleid geadelt" enthält die Bekenntnisse eines Japaners, dessen Leben schwarz von Verbrechen aller Art ist, der nur von Raub, Mord und Betrug lebte. 1½ Jahre vor seinem Tode erfährt er vom Christentum, wobei es ihm wie dem Schächer am Kreuze erging. Auch dieses Buch ist insofern von Bedeutung, als es über die japanische Begriffe und Anschauungen orientiert.

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratssitzung vom 29. Juli 1926

Bürgerausschuß-Sitzung

Die Vorlagen für die Bürgerausschußsitzung am 3. August werden genehmigt.

Ehrengabe für einen verdienstvollen Beamten

Dem am 31. Juli durch Zuruhesetzung aus dem städtischen Dienst ausscheidenden Stadtkassendirektor Röderer wird in dankbarer Würdigung seiner besonders ausgezeichneten langjährigen Dienste in leitender Stellung eine Ehrengabe der Stadt überreicht.

Gas- und Wasserleitung über die Ebertbrücke

Für eine Gashochdruckleitung und eine Wasserleitung über die Friedrich Ebert-Brücke und die erforderlichen Nebenarbeiten, sowie für Gasniederdruckleitungen durch die Renz- und Gutenbergstraße werden vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses die erforderlichen Mittel bewilligt.

Der Stadtrat für die Autostraße Mannheim—Heidelberg

Der Stadtrat erklärt sich grundsätzlich damit einverstanden, daß die Stadt Mannheim mit der Stadt Heidelberg zusammen eine G. m. b. H. gründet zur Vorbereitung der Finanzierung des Baues einer Autostraße Mannheim-Heidelberg. Zur Bearbeitung des Entwurfs und der Kostenvoranschläge für die geplante Autostraße (Teilstrecke Mannheim—Friedrichsfeld) wird dem Tiefbauamt ein Vorarbeiten-Kredit eröffnet.

Spielfest der Lessingschule

Auf dem Sportplatz des Turnvereins Mannheim von 1846 im Luisenpark hielt gestern die Lessingschule ihr diesjähriges Spielfest ab. Nachdem der Vormittag den Vorspielen und den Dreikämpfen der Klassen Quarta bis Oberprima gewidmet war, fand nachmittags drei Uhr, unter Vorantritt der Sportkapelle Schönia der Aufmarsch der Schüler zu den Freiübungen statt. Die Uebungen, die Turnlehrer Rauh leitete, boten in ihrer präzisen Durchführung nicht nur ein sportlich schönes Bild, sondern wirkten mit den flatternden Fahnen und dem satten Grün der Umgebung angenehm auf das schönheitskundige Auge. „Ich bin ein deutscher Knabe, und hab die Heimat lieb", sang nach Beendigung der Freiübungen ein Schülerchor, den Herr Eckert dirigierte, worauf dann die sportlichen Wettkämpfe des nachmittags begannen, die zum Teil recht gute Leistungen hervorbrachten. Da waren die 10-mal-50-Mtr.-Staffeln der Sexten und Quinten, Grenzball mit Vollball der Quarten, Völkerball der Untertertien, die 5-mal-100-Mtr.-Staffeln der Unter- und Obertertien, Dreiball-Lauf der Sexten, Wanderball mit Wettlauf auf 3 Arten der Quinten, 4-mal-100-Mtr.-Staffel der Untersekunden, die U 2a in 51 Sekunden für sich entscheiden konnte. Weiter realisiert seien der Speerwurf der Unterprimen, Tauziehen mit Wettlauf der Obertertien, das äußerst spannend verlief und von O 3b gewonnen wurde. Es folgten Wettkämpfe in scherzhafter Form, wie Pendelstaffel mit Hindernis der Quarten, Pendelstaffel als Sack- und Eierlauf der Untertertien und Pendellauf mit Umkehren als Schubkarrenschieben der Obertertien. Den Schluß bildete dann noch die 10-mal-75-Mtr.-Staffel der Quarten und dem Handballwettspiel innerhalb der Klassen, die 10-mal-100-Mtr.-Staffel der Untersekunda bis Oberprima gegeneinander, die die vereinigten Unterprimen in 2 Minuten und 8 Sekunden für sich entschieden.

Bei der anschließenden Preisverteilung wies Direktor Dr. Dürr in kurzen Worten auf den Zweck des Spielfestes hin, denn bei dem Fehlen einer Heeresschulung erhöhte Bedeutung zukomme. D.-Preise bestanden in Büchern, Bildern und Ehrenurkunden. Rückblickend darf man wohl behaupten, daß das Spielfest der Lessingschule einen in allen Teilen befriedigenden Verlauf nahm, sintemal Gott Pluvius auch sehr entgegenkommend war, und erst gestern abend die Regensperre aufhob. W. R.

*

* **Es regnet, es regnet...** Die Niederschläge wollen nicht aufhören. Gestern abend fings zu regnen an, hörte in den ersten Morgenstunden etwas auf, um heute früh ¾7 Uhr, als man ins Büro eilte, wieder von neuem einzusetzen. Es herrscht eine herbstliche kühle Witterung. Die Zahl der an Erkältung erkrankten Personen nimmt täglich zu. Die Lufttwärme betrug heute früh ¾8 Uhr wiederum nur 13,8 Gr., die Wasserwärme dagegen 16 Gr. Die Badeanstalten sind öde und leer. Auch im Waldpark sieht man nur wenig Menschen. Aeltere Leute ziehen geheizte Zimmer vor. ch.

* **Aus der Evangel. Landeskirche.** Ausgeschrieben zur Besetzung durch Gemeindewahl sind die Pfarreien Graben, Karlsruhe-Rintheim, Mannheim (Jungbuschpfarrei) und Unteröwisheim.

* **Die städtischen Krankenanstalten.** Wie das Städt. Nachrichtenamt berichtet, befanden sich am 24. Juli d. J. in den städtischen Krankenanstalten 919 Kranke (452 männliche, 467 weibliche), und zwar im Krankenhaus 784, im Spital für Lungenkranke 106, im Genesungsheim Neckargemünd 29. Von den im Krankenhaus befindlichen Kranken waren 246 in der medizinischen Abteilung, 293 in der chirurgischen Abteilung, 82 in der gynäkologischen Abteilung, 60 im Säuglingskrankenhaus, 68 in der dermatologischen Abteilung, 17 in der Abteilung für Hals-, Nasen-, Ohrenkranke und 18 in der Abteilung für Augenkranke. Da am 24. Juli 1925 die Zahl der Kranken 972 (473 männliche, 499 weibliche) betrug, waren in den Mannheimer Krankenanstalten am 24. Juli 1926 53 Kranke (21 männliche, 32 weibliche) weniger als am gleichen Tage des Vorjahres. Am 17. Juli d. J. war die Zahl der Kranken 934 (Krankenhaus 795, Spital für Lungenkranke 107, Genesungsheim Neckargemünd 32). Hiernach war die Krankenzahl am 24. Juli um 15 niedriger als am 17. Juli d. J. In der Heimabteilung sind 142 Kinder zur Verpflegung untergebracht.

* **Schloßmuseum.** Wie das Städt. Nachrichtenamt mitteilt, wurde das Schloßmuseum vergangenen Sonntag, 25. Juli (20 Pfg.-Tag), von 2622 Personen besucht.

* **Freibank.** Nach Mitteilung des Städtischen Nachrichtenamts wurden auf der Mannheimer Freibank im Monat Juni d. J. 5300 Kilo Fleisch verkauft (1 Ochse, 1 Farren, 15½ Kühe, 1 Rind, 1 Kalb, 16¾ Schweine). Die Verbraucherpreise — für 1 Pfund — waren folgende: Ochsenfleisch 65 Pfg., Farrenfleisch 50 Pfg., Kuhfleisch 30—50 Pfg., Rindfleisch 60 Pfg., Kalbfleisch 60 Pfg., Schweinefleisch 60—65 Pfg., gekochtes Fleisch 30—60 Pfg.

Veranstaltungen

♂ **Wiener Operettenspiele im Rosengarten.** Heute, Samstag, geht „Ein Walzertraum" in Szene. Sonntag wird „Gräfin Mariza" gegeben. Da der Andrang zur Vorstellung „Gräfin Mariza" an der Abendkasse ein ganz außerordentlicher war, wird das Publikum gebeten, die Vorverkaufsstellen und die Tageskasse im Rosengarten zu benützen.

* **Standkonzert am Schulhaus Luzenberg.** Das Blas- und Streich-Orchester Mannheim Waldhof (Leitung: Paul Boeo) veranstaltet Sonntag, 1. August, vormittags 11½ Uhr, am Schulhaus Luzenberg ein Standkonzert.

* **Mannheimer Künstlertheater Apollo.** Die Begleitmusik zu dem Film in 7 Akten „Bei mir — Niagara", der mit Buster Keaton in der Titelrolle von Sonntag ab täglich im Apollotheater vorgeführt wird, schrieb Schmidt-Gentner vom Filmtheater Capitol, Berlin. Um dem Film auch musikalisch den ihm gebührenden Rahmen zu geben, verpflichtete Direktor Zacharias die bekannte „Queen-Viktoria-Jazzband" Berlin. Jugendliche und Kinder sind zu allen Vorstellungen zugelassen.

* **Konzerte der Hoch- und Deutschmeisterkapelle im Friedrichspark.** Ueberall, wo die beliebten Deutschmeister, das Lieblingsregiment der Wiener, in ihrer traditionellen Uniform hinkommen, bringen sie Freude und Stimmung. Wenige Takte und der ganze Wiener Wald lebt auf mit seinem unerschöpflichen Zauber im herzenbezwingenden Wiener Lied. Das Publikum zeigt sich in allen Städten so überaus dankbar für das Gehörte, daß Zugabe auf Zugabe erfolgt. In Kassel war der Riesengarten des Stadtparks überfüllt. Oberbürgermeister Stadler hielt eine Ansprache; es war ein großes Werben um den Anschluß aus beiden Seiten. — Bemerken möchten wir noch, daß das heutige Abend- und das morgige Nachmittags- und Abendkonzert bei ungünstiger Witterung mit Streichmusik im Saale stattfindet. Die Kapelle marschiert ein Viertel vor 4 Uhr mit klingendem Spiel vom Hauptbahnhof zum Wasserturm, durch die Planken nach dem Friedrichspark. (Siehe Anzeige.)

♂ **Die Klavierschule Adolf Schmitt** gab mit einer größeren Anzahl Schüler eine Probe ihrer Arbeit, die sehr befriedigen konnte. Die Schüler zeigten einen vollen, kräftigen und doch leichten Anschlag, der einer großen Kraftentwicklung fähig ist, aber auch den feinen Nüancen weitgehend gerecht wird. Das Spiel der Schüler zeigte große Klarheit im Ton wie in den Passagen und Figuren, vor allem aber einen straffen rhythmischen Zug und einen gesunden Sinn für den geschmackvollen Vortrag. K. H.

*

* **Feuerio-Volksfest.** Wenn es auch regnen sollte, so wird es auf dem Volksfest doch recht schön werden und alle Festbesucher hoch befriedigen. Der Ellerrat und seine Getreuen hat fieberhaft gearbeitet, damit die große feierliche Eröffnung des Festes pünktlich um 5 Uhr heute nachmittag erfolgen kann. Er erwartet, daß die Eingemeindung von Seckenheim in Anwesenheit von „ganz Mannheim" geschieht.

* **Ferienfahrten:** Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt führt während der Ferien mit ihrem modernen Doppeldeckdampfer Niederwald regelmäßig Fahrten zu außerordentlich billigen Preisen aus. Die Fahrten bedeuten für die Mannheimer und seine Besucher eine begrüßenswerte Reverung auf die hinzuweisen wir nicht unterlassen wollen. Bemerkt sei, daß sich die Dampferfahrten auf den schmucken, komfortabeln und geräumigen Dampfern der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt sehr gut einführen haben, und die Schiffe jederzeit eine gute Besetzung aufweisen. Die Dampferfahrten haben sich bisher ausgezeichnet bewährt, da die umsichtige Leitung der hiesigen Agentur, Franz Keßler, auf moderne Schiffe und erfahrenes Personal sowie auch bequemen Aufenthalt besondere Sorgfalt verwendet.

* **Ermäßigung des Obstweinzolles.** Im deutsch-schweizerischen Handelsvertrag hat Deutschland der Schweiz für die Einfuhr von Obstwein und in Gärung begriffenem Obstmost in Behältnissen bei einem Raumgehalt von 15 Liter und mehr einen Vorzugszoll von RM. 10 für einen Doppelzentner eingeräumt, der nun auch auf alle meistbegünstigten Länder anzuwenden ist. In Kraft treten wird der Vertrag erst einen Monat nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden.

Stiller Abend

Siehst du auf dem alten Haus
Dort den kleinen Schornstein blinken?
Blauer Rauch quillt sanft heraus;
Will im Luftmeer er versinken?

Nein, leicht zieht er himmelwärts,
Weiß von keinem Erdenlos,
Legt der Sonne sich ans Herz,
Und ist aller Schwere los.

Wenn er von der Sonne Glanz
Goldumwoben dann geschieden,
Schwebt in sonnenselgem Tanz
Er empor zu Gottes Frieden.

Willi Raupp.

Abkühlung im Hochschwarzwald fast bis zum Nullpunkt

Die „Hochsommertemperaturen" verlangen zurzeit gebieterisch nach Wintermäntel und Pelzen. Die Abkühlung, die in den Alpen bis 1500 Meter herab zu Schneefällen geführt hat, ist in den höchsten Lagen des Hochschwarzwaldes auch dem Nullpunkt bis auf ein Geringes angenähert. Meldet doch der Feldberggipfel noch ganze zwei Wärmegrade, die bei Anhalten der Abkühlung rasch genug auch noch verschwinden können. Der Ofen ist in diesen Lagen wieder ein lieberer und schneller zu erwärmender Freund als die Zentralheizung. Mit dem Kachelofen und den krachenden Kiefernscheitern sucht man in bester Absicht über die Unterbrechung normaler Hundstagstemperaturen hinweg zu kommen. Temperaturstürze dieser Art sind überdies im Hochsommer durchaus nicht so selten und haben im Juli schon manchesmal in den Alpen Ueberraschungen derart bereitet, daß man morgens mit einem Viertelmeter Neuschnee erwachte. Angesichts des klimatisch ungünstigen Vorsommers ist aber auch ein nur wenige Tage dauernder Rückschlag für die Fremdenindustrie eine unerwünschte Erscheinung, deren baldiges Ende hoffentlich bei dem Beginn der badischen und rheinischen Ferien nicht auf sich warten läßt.

Kommunale Chronik

Seckenheimer Gemeinderatssitzung vom 27. Juli:

Die Abhörbemerkungen zur 1924er Gemeinderechnung werden bekanntgegeben; die Scheuer in der Bahnhofstraße 7 soll im ganzen oder geteilt vermietet werden. Es soll Versteigerung stattfinden; gegen die Legung einer Freileitung für den Fernsprechanschluß der R.W.E. ist nichts einzuwenden; für die freiw. Sanitätskolonne hier soll ein kleiner Verbandskasten, sowie verschiedene Verbandsstoffe angeschafft werden; von der Einladung der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbanners für die Bannerweihe wird Kenntnis genommen; ein Hilfsfeldhüter wird eingestellt; die Kanalisation in der Fährgasse soll ausgeführt werden. Die Arbeiten sind auszuschreiben; in der Hauptstraße von der Luisen- bis zur Wilhelmstraße sollen gleichfalls Randsteine gesetzt werden; von dem Ankauf eines Wohnhauses wird abgesehen; drei Anwesen werden geschätzt; einem Antrag wegen Gewährung eines Baukostenzuschusses kann nicht entsprochen werden; Hermann Philipp Heierling, Schlosser wird zum angeborenen Bürgerrecht zugelassen.

Man? Dieses tuschelnde Jedermann und Niemand, es ist eine hohle Null, die andrer Leute Ehre in sich hineinfrißt und dabei recht schön glatt und rund wird.

*

August Trinius: Der Mensch in seinem Werk

Ein skizzenhafter Versuch zum 75. Geburtstag von Heinz Neuberger

August Trinius, der vor 75 Jahren, am 31. Juli in Schkeudnitz bei Leipzig geboren ist, steht unserer Generation fremd und fern, wenn wir den Menschen als Gestalt suchen, wenn wir an die Form seines Schrifttums uns anklammern wollten. Aber er kommt uns nah, wird uns lebendig und läßt uns sein Leben mitleben, wenn wir in die Seele seines reichen Werkes hineinblicken. Wohl ist in unseren Tagen manches dem Gedanken des Spießbürgers vergleichbar, wohl ist das gemächliche Wandern, mit vielen plauderhaften Rasten uns Menschen im Zeitalter der Technik fremd geworden, die im Automobil und im Flugzeug die Gegenden durcheilen und überfliegen, die die Berggipfel nicht mehr selbst uns erkämpfen wollen, sondern der Seilschwebebahn uns anvertrauen.

Solches war August Trinius fremd. Er besteigt jeden Hügel im Thüringer Land und macht oben Halt und erzählt dann die Geschichte der Gegend, weiß Sagen zu berichten und Legenden, die seit Jahrhunderten im Umlauf sind. Und wie in seinem Lieblingsland Thüringen, dem er geradezu ein Heimatdichter geworden ist, so auch in der Mark Brandenburg, der er mehrere Bände gewidmet hat. Er hat freilich nicht die ziselierte Eigenform Fontanes. Er ist eben nur der Wanderer, der immer gesellig ist und weiter erzählt, was er von Land und Leuten weiß, was er sieht, was er erforscht. Er nimmt sich kein Blatt vor den Mund. Er spricht in seinen „Hamburger Schlendertagen" aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts ganz offen, freilich mit der zeitlich ganz selbstverständlichen bürgerlichen Moral über das Leben und Treiben der Frau Venus in jener Stadt, ja er vergleicht es mit dem in Berlin und läßt gelegentlich auch in solchem Zusammenhang ein politisches Wörtlein ins Feuilleton einfließen. Aber Feuilleton im allerbesten Sinne, das ist es, was Trinius gibt, was er wohl auch geben will.

August Trinius schreibt vornehmlich Wanderbücher. Wanderbücher durch die Vogesen wie „Von der Spree bis zum Main" oder vom Rennstieg oder durchs Unstrutial. Er zieht durchs Land der Mosel und macht dann in der Gemeinde Gabelbach Halt, um deren Geschichte niederzuschreiben. Er verwurzelt in Thüringen, in Waltershausen. Aber seine Wanderlust erstreckt sich auf ganz Deutschland. Und Berg wie Tal ist ihm gleich lieb. Seine Augen sind offen, weitauf steht ihm das Herz und der liebenswürdige, immer wahrhafte Erzähler ist stets wach in ihm und bereit, das anmutige Erlebnis mitzuteilen. Trinius' Wanderbücher sind nicht etwa dem Bädecker oder dem Grieben zu vergleichen. Sie wollen gar nicht so zuverlässig sein und nicht Auskunft über Hotelqualität und Bettenpreise geben. Sie sind selbstiger, sie verlangen nicht nur ein flüchtiges Blättern und Drüberhinlesen. Sie wollen nicht auf dem Weg gelesen werden, sondern schon daheim vor der Wanderung.

Denn in ihnen wird beobachtet und oftmals auch fabuliert und ein Fabulierer ist Trinius ja auch, und sogar nicht zu knapp. Er hat manch liebenswerte feine Novelle geschaffen, stets natürlich aus seinem größtenteils thüringisch-märkisch verhafteten Blickpunkt heraus, aber mit kräftigen Strichen und Farben des Gemüts. Die meisten der Novellen sind in der Reclam'schen Universitätsbibliothek preiswert zugänglich. Es sind keine epischen Meisterwerke, aber „Der Tanzmeister" oder „Im Blut" in dem Bändchen „Ritter Blaubart" sind durchaus lesenswert. Auch auf einen anderen Band Thüringer Geschichten „Taumind" sei verwiesen, auf das Bändchen „Die Entgleisten" und noch eines betitelt „Mitz Annie". So vieles aus diesem so recht deutschen, in der Heimat kraftvoll verankerten Schaffen müßte angeführt werden, so z. B. die „Geschichte der Einigungskriege". Es wäre nur ein Aufzählen von Titeln, es würde diesen Versuch den Mann aus dem Werk zu erfassen, nicht bereichern.

Sommeroperette im Rosengarten

Gräfin Mariza

Ein schöner Erfolg war die gestrige Neueinstudierung der „Gräfin Mariza" im Neuen Theater des Rosengartens. Wie oft sind schon die Weisen dieser besten Operette Emmerich Kalmans erklungen, und immer wieder hört man sie gern, besonders dann, wenn ihre Verkörperung so blutdurchpulst ist u. so viel frisches Leben eimet, wie das gestern Abend der Fall war. Die Aufführung traf so recht den Stil der Wiener Operette, jene schwermütige Lieblichkeit, die das Herz warm werden läßt. Und das war hauptsächlich den Darstellern zu danken, die ein flottes temperamentvolles Spiel an das Werk wendeten und auch gesanglich auf der Höhe waren. Volles Lob muß auch der Spielleitung, die bei Leo Silpert in tüchtigen Händen lag, und der den Gutsbesitzer, Baron Koloman Zsupán aus Lorasdin ausgezeichnet spielte zu Teil werden, nicht minder aber auch der schwungvollen musikalischen Leitung Kapellmeisters Fritz Mahler, der seinem wackeren Orchester ein anfeuernder Führer war. Dann waren es vor allem Edith v. Aghy, die ihrer Partie als „Gräfin Mariza" gesanglich und darstellerisch vollauf gerecht wurde und der Tenor Max Heitner, der als Tassilo Endröd-Wittemburg eine schöne Stimmkultur nicht nur mit den Vorzügen äußerer Erscheinung, sondern auch mit Flüssigkeit und Vornehmheit des Spiels zu verbinden wußte. Vortrefflich waren auch Mascha Moser als seine Schwester Lisa, wie auch Jacques Bügler als „Moritz, reg dich nicht auf", bezw. als aufschneiderischer Fürst Moritz Dragomir Populescu, und Fredy Allan als urkomischer Kammerdiener. Weiter sind noch zu nennen Kurt Grandelt, Berti Ajer, Friedl Kühlmann, Otto Tänges und Mia Mara, die auch ihren Teil zu dem Erfolg des Abends beitrugen. Die Zigeuner hätte man sich allerdings etwas „echter" gewünscht, doch wurde die gut herausgebrachte Aufführung dadurch nicht beeinträchtigt. Der sehr gute Besuch mag Direktor Reiter wie Künstler und Kassier erfreut haben. Es ist zu wünschen, daß er nun anhält. Es gab reichen Beifall und zahlreiche Wiederholungen. W. R.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Franz Liszt-Gedächtnisausstellung in Frankfurt a. M.** Anläßlich der 40. Wiederkehr des Todestages von Franz Liszt am 31. Juli wird das gemeinnützigen Zwecken dienende Frs Nicolas Manskopfsche musikhistorische Museum eine Franz Liszt-Gedächtnisausstellung veranstalten.

⊙ **Geschenk der Rockefeller-Stiftung.** Der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie (Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft) in München ist von der Rockefeller-Stiftung in Newyork der Betrag von 250 000 Dollar zur Errichtung eines Institutsgebäudes zugewendet worden. An die Bewilligung ist die Bedingung geknüpft, daß der Rest der für den geplanten Bau notwendigen Summe — noch 600 000 Mk. — von anderer Seite gestiftet werde und daß der künftige Etat des Instituts gesichert ist. Einen Bauplatz hat die Stadt München schon vor Jahren zur Verfügung gestellt.

⊙ **Rückkehr Henri Marteaus nach Deutschland.** Wie aus Leipzig berichtet wird, hat Prof. Henri Marteau einem Ruf an das Leipziger Konservatorium Folge geleistet. Marteau nimmt vom Herbst an seinen ständigen Wohnsitz in Leipzig. Marteau, der bekannte französische Violinist, der von 1908 bis 1915 die Meisterklasse an der Berliner Hochschule für Musik als Nachfolger Joachims leitete, hielt sich seither ständig im Auslande auf. Zuletzt war er Rektor der Prager Deutschen Akademie für Musik.

⊙ **Reichskongreß der britischen Universitäten — in Paris.** Wie der „Voss. Ztg." aus Paris berichtet wird, wurde am Sonnabend an der Sorbonne in Gegenwart von etwa 300 Delegierten, die die Mehrzahl der Universitäten Großbritanniens und der Dominions vertreten, der jährliche Kongreß der League of the British Empire eröffnet. Bei der Eröffnung präsidierte der Rektor der Pariser Universität Lapie. Die League of the British Empire hat ihren Kongreß in diesem Jahre in Paris veranstaltet, um, wie sie erklärt, einen neuen Freundschaftsbeweis gegenüber Frankreichs abzulegen.

MARCHIVUM

Tagungen

Tagung für Orgelkunst

* **Freiburg i. Br.**, 31. Juli. Unter starker Beteiligung von Organisten, Orgelbauern, Komponisten und Musikreferenten aus allen Gauen Deutschlands fand hier eine Tagung für deutsche Orgelkunst statt, in deren Verlauf die technischen, künstlerischen und erzieherischen Fragen in Vorträgen behandelt wurden. U. a. sprachen Professor W. Gurlitt über die Wandlungen des Klangideals der Orgel im Lichte der Musikgeschichte. An den Vortrag schlossen sich Orgelvorträge vorwiegend aus Werken aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, gespielt von Konservatoriumsdirektor C. Matthaei aus Winterthur.

Aus dem Lande

* **Bruchsal**, 30. Juli. Der Eisenbahnunfall auf der Strecke Bruchsal—Bretten hat indirekt ein Opfer gefordert. Infolge des Zusammenstoß einer Leerlokomotive mit einem Güterwagen war bekanntlich ein Gleis gesperrt und einige Züge mußten umgeleitet werden. Von einem dieser umgeleiteten Personenzüge wurde der 57-jährige Oberbahnwart Ernst Winkler erfaßt und so schwer verletzt, daß er starb.

* **Bruchsal**, 30. Juli. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen Motorrad und Auto ereignete sich gestern abend in der Durlacherstraße. Der 25jährige Friedrich Würfel fuhr mit seinem Kameraden Otto Zooz auf seinem Motorrad gegen ein Lastauto und wurde durch die Wucht des Anpralls gegen eine Hausmauer geworfen. Würfel erlitt einen doppelten Beinbruch. Zooz einen Schienenbeinbruch.

* **Münzesheim** bei Bruchsal, 30. Juli. Während eines Gewitters am gestrigen Nachmittag wurde das Ehepaar Heinrich Sauter, das unter einem Baum vor dem Regen Schutz gesucht hatte, von einem Blitzstrahl getroffen. Der Mann wurde vollständig gelähmt, die Frau erlitt einseitig schwere Brandwunden.

* **St. Leon** bei Bruchsal, 30. Juli. Das 7jährige Töchterchen des Arbeiters Theodor Breuninger kam in Abwesenheit der Eltern, die auf ihrer Arbeitsstätte waren, dem Herdfeuer zu nahe. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb.

* **Kehl**, 31. Juli. Am Montag morgen stieß oberhalb der Schiffsbrücke bei Greffern-Druesenheim der Dieselmotorschlepper Haniel 28, der zu Tal fuhr, mit dem von Antwerpen kommenden „Marieveaux" zusammen. Als Haniel 28 an dem Schleppschiff vorbeifahren wollte, versagte das Ruder des letzteren den Dienst, sodaß der Kahn sich quer zur Fahrrinne stellte. Haniel 28 fuhr ihm mit voller Wucht in die Flanke. Das Schiff wurde derart leck, daß es zu sinken anfing. Mit Motorpumpen gelang es zuletzt, das Schiff teilweise über Wasser zu halten. In aller Eile wurde ein Schwimmkran aus dem Straßburger Hafen herbeigeholt, worauf man sofort das Schiff zu leichtern begann. Immerhin sind ungefähr 200 Tonnen Weizen durch das eingedrungene Wasser unbrauchbar geworden.

* **Pfullendorf**, 30. Juli. Während eines Gewitters fiel derart dichter Hagel, daß die Landschaft innerhalb 10 Minuten weiß bedeckt war. Vor allem haben die Orte Sohl und Aftholderberg schwer gelitten, wo 50 Prozent der Feldfrüchte zerstört worden sind.

* **Gerolsau** bei Baden-Baden, 30. Juli. Hier wurden 11 Hühner von Bienen überfallen und getötet. In dem Hühnerhof ist ein Wasserbecken, in dem auch die Bienen das Wasser für die junge Brut holen. Die Hühner und die Bienen hatten sich bisher an ihrem gemeinsamen Wasserplatz immer friedlich vertragen. Aus unaufgeklärter Ursache wurden dieser Tage die Hühner von den Bienenschwärmen überfallen und buchstäblich zu Tode gestochen. Innerhalb kurzer Zeit lagen 11 Hühner auf dem Kampfplatz. Bei einem toten Huhn wurden im Kopfe über 100 Bienenstachel gezählt.

* **Jechtingen a. K.**, 30. Juli. Die Kommission, die Weinberge auf das Auftreten der Reblaus untersucht, hat auf hiesiger Gemarkung ihre Aufgabe beendet. Alle Reben sind gesund. Hoffentlich werden am Kaiserstuhl keine neuen Herde mehr entdeckt.

* **Triberg**, 28. Juli. Fabrikant Bruno Lauble, Mitinhaber der Metallwarenfabrik Büche, Lauble u. Co. in Triberg ist unerwartet gestern abend in Freiburg an den Folgen einer Herzlähmung gestorben.

* **Freiburg**, 29. Juli. Im ersten Halbjahr 1926 wurden in Freiburg 66 Wohngebäude fertiggestellt. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es 21, ferner 26 Um- und Anbauten. Hierbei ergaben sich insgesamt 117 (72) neue Wohnungen. Hinzu kommen noch 103 (37) Geschäftslokale und 58 (48) Dachkammerk. — Wie der Polizeibericht meldet, sind noch immer falsche Fünfrentenmarkscheine im Umlauf. Es ist bisher nicht gelungen, die Hersteller ausfindig zu machen. Für sachdienliche Angaben sei ein Betrag von 1000 Mk. ausgesetzt.

Aus der Pfalz

* **Ludwigshafen**, 30. Juli. Am 29. Juli nachmittags fuhr ein 22 Jahre alter Fuhrmann mit einem Einspänner, mit Eisenträger beladenen Fuhrwerk der Firma Löb in Mutterstadt durch die Maudacherstraße in Richtung Gartenstadt. Dem Fuhrwerk kam ein Lokalzug entgegen, worauf plötzlich das Pferd scheute und neben der Maschine des Zuges rechts herumsprang. Der linke Vorderwagen des Fuhrwerks wurde von der Maschine erfaßt und mit den Eisenschienen an ein gegenüberliegendes Haus gedrückt, wodurch die Fenstergewände des Hauses vollkommen zerstört und das Fuhrwerk stark beschädigt wurde. Der 19 Jahre alte Sohn des Fuhrwerksbesitzers erlitt eine leichte Quetschung am linken Fuß. Sonstige Personen kamen nicht zu Schaden. Das Pferd blieb unverletzt. — Den Verletzungen erlegen ist der Maschinenschlosser Friedrich Fedde, der sich seinerzeit durch einen unglücklichen Sprung in der städtischen Badeanstalt einen Bruch des Halswirbels zugezogen hatte. Der Tod bedeutet für Fedde insofern eine Erlösung von seinem schweren Leid, als der junge Mann sonst dauernd gelähmt geblieben wäre. — Ermittelt und festgenommen wurde ein 22 Jahre alter Dreher von Wallstadt, der in der Nacht von 25./26. ein in der Bismarckstraße abgestelltes Fahrrad gestohlen hatte. — Festgenommen wurde ein verheirateter 24 Jahre alter Schlosser von hier, der in verwichener Nacht in der Seilerstraße seine Ehefrau mißhandelte und in überlauter Weise schrie und tobte. Er wurde in Polizeigewahrsam genommen. — Eine größere Anzahl Autofuhrer und Radfahrer mußten auch gestern wieder wegen Vergehen bezw. Uebertretung der verkehrspolizeilichen Vorschriften zur Anzeige gebracht werden. — In Polizeigewahrsam waren 1 Person wegen Diebstahl und 7 Personen wegen Obdachlosigkeit.

* **Oggersheim**, 30. Juli. In der letzten Nacht wurde der 37 Jahre alte Vorarbeiter der städtischen Straßenbahn Michael Werner aus Ludwigshafen auf der Mannheimer Straße von einem Auto erfaßt und mehrere Meter weit geschleift. Ein nachkommendes Auto aus Oggersheim fand ihn spät in einer großen Blutlache in bewußtlosem Zustande vor. Werner trug neben starken Hautabschürfungen erhebliche Kopfverletzungen davon und liegt nun in bedenklichem Zustande darnieder.

Nachbargebiete

* **Worms**, 30. Juli. Vergangene Nacht sind Diebe in die hiesige Stadtkasse eingebrochen. Es sollen ihnen 380 Mark in 10 Pfennig-Stücken und Silber in die Hände gefallen sein. Die im Tresor befindlichen 50 000 Mk. für Kleinrentnerfürsorge, die gestern erst von der Reichsbank abgehoben worden waren, sind unversehrt.

* **Mainz**, 30. Juli. Ein älterer Mann kam nachts betrunken nach Hause und schimpfte und bedrohte seine Frau. Gegen den 20jährigen Sohn wollte er tätlich werden, wobei er mit einem Rasiermesser hantierte. In der Notwehr ergriff der Sohn einen Kartoffelstecher und versetzte dem Vater mehrere Schläge, daß er sich nicht mehr vom Boden erheben konnte.

Gerichtszeitung

Blitzlichter aus Moabit

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die Goldmacher

Es gibt also tatsächlich Menschen, denen man vormachen kann, aus Salz sei Gold herzustellen. Und zwar scheint es deren eine ganze Menge zu geben, denn die Herren Unruh und Krusenbaum hatten nicht viel Mühe, mehrere reiche Kaufleute auf dieser Basis um hohe Summen zu schädigen. Unruh war es, der auf die famose Idee kam (nicht aus Salz Gold zu machen), sondern zu behaupten, hierzu in der Lage zu sein, und Krusemann unterstützte ihn darin, indem er geeignete (sprich genügend dumme Leute) herbeischaffte. Zuerst brachte er einen Berliner Kaufmann an, dem man den Apparat vorführte und der 53 000 Mark herausrückte, nur weil Unruh zwischen zwei Effektbogenlampen einen Lichtbogen aufzischen ließ, Salz hineinstreute und unten einige Goldkörner hervorholte. Daß diese vorher hineingeschmuggelt waren, versteht sich von selbst. Ein zweiter Interessent beteiligte sich mit 1700, ein anderer mit 10 000 Mark, zwei Herren aus Süddeutschland, die auch gern rasch reich werden wollten, knöpfte man so nebenbei 2000 und 11 000 Mark ab, dann zog man die Sache größer auf. Während man in Annoncen den Verkauf der Erfindung für eine halbe Million anbot, gründete man gleichzeitig in Stuttgart eine „Studiengesellschaft zur Untersuchung der Unruhschen Erfindung", die aber, statt die Sache wirklich zu untersuchen, nichts Eiligeres zu tun hatte, als Unruh 27 000 Mark vorzuschießen. Später kam dann der Schwindel ans Licht und die beiden Erfinder in Untersuchungshaft, aus der sie für mehrere Jahre weiter wandern, um darüber nachdenken zu können, weshalb man wirklich aus Salz kein Gold machen kann. Da aber das vereinnahmte Geld längst wieder verbraucht ist, können auch die Geschädigten sich überlegen, was sie sich dabei dachten, als sie glaubten, man könne aus Salz Gold machen.

*

Abbestellt

Der Kaufmann Toller, Vorsitzender einer Gemeinschaft für Wohlfahrtseinrichtungen, ist sicher kein dummer Kerl, wenn er auch die Betrügereien, zu denen er seine Stellung ausnutzte, etwas plump anfing. Als aber mal Anklage gegen ihn erhoben war, erfand er einen ganz neuen Trick, um die Verhandlungen immer wieder unmöglich zu machen und seine Verurteilung hinauszuschieben. Er markierte keineswegs den kranken Mann, sondern erschien jedesmal prompt auf der Anklagebank und gab dann gemeinsam mit den Richtern und Staatsanwalt seinem unverhohlenen Erstaunen Ausdruck, weshalb sämtliche Belastungszeugen ausgeblieben seien. Endlich nahm man Toller in Haft und siehe da, jetzt kamen sie alle ohne Ausnahme. Toller hatte sie nämlich vor jeder Verhandlung durch Rohrpostkarten abbestellt!! Wenn ihm das letzten Endes auch nicht viel genützt hat, so erregte die Aufklärung der Sache doch hörbare Heiterkeit in Moabit.

*

Der Lahme rennt

Es ist Nacht, drei Einbrecher sind in einer leeren Villa stark beschäftigt. Der Besitzer naht plötzlich unvermutet, die Kerls flüchten. Man verfolgt sie, doch vergebens. Da ergreifen Passanten in einer Nebenstraße einen jungen Mann, den sie für einen der Diebe halten. Verhaftung, Verhandlung, der Mann streitet alles ab, bekommt aber anderthalb Jahre Zuchthaus. Berufungstermin. Der Verteidiger legt dar, der Angeklagte hinke auf dem linken Bein, sei vollkommen lahm, könne also unmöglich auf der Flucht gerannt sein. Da man alle drei Einbrecher aber laufen sah .... ergo .... Man läßt ihn im Gerichtssaal auf und abgehen und findet, er könne mit Mühe „fast normal" schreiten. Und verwirft die Berufung. Reichsgerichtsentscheidung. Die Strafkammer sei nicht allein in der Lage zu entscheiden, ob der Angeklagte normal gehen könne, außerdem bedeute die Ablehnung eines Sachverständigen eine Beschränkung der Verteidigung. Also erneute Verhandlung. Man darf auf ihren Ausgang gespannt sein, besonders auf den Befund der Aerzte, ob ein Mann mit lahmem Bein nicht nur normal gehen, sondern auch normal rennen kann.

*

Der Dackel

Die Dame besaß einen Dackel, besitzt ihn noch, eines jener lieben Tierchen, das stets das Gegenteil von dem tut, was man von ihm haben möchte. Und so traf man die Dame eines Tages vor Gericht, weil man den Dackel ohne Maulkorb auf der Straße getroffen hatte. Denn selbstredend hatte sie gegen das Mandat von 20 Mark Einspruch erhoben. „Wie kommt es," fragte der Richter, „daß man Ihren Dackel unvorschriftsmäßig bekleidet auf der Straße trafe?" — „Herr Richter," sagte die Dame, „der Hund ist kein gewöhnlicher Hund, der Hund ist vielmehr ein Dackel, und wenn Sie selbst mal einen Dackel haben werden (der Richter winkte ab), dann werden Sie sehen, daß er durchaus nicht das tut, was er soll. Dieser Dackel ist, wenn ich ihn abends noch mal runter führe, nicht zu bewegen, das zu tun, weshalb ich ihn heruntertführe, wenn ich ihm nicht dabei den Maulkorb abnehme."

Vielleicht hatte der Richter doch seine Erfahrungen mit Dackeln? Jedenfalls hatte er ein Einsehen und ermäßigte die Strafe auf zehn Mark. Die Dame durfte gehen, nahm aber hinter dem nächsten Gebüsch ihrem Dackel schleunigst den Maulkorb ab, denn der hatte sicher von der Verhandlung kein Wort verstanden. U. E.

*

§ **Vom Berufungsgericht freigesprochen.** Der Bauer Georg Schütz in Pfatter war wegen Brandstiftung vom Schöffengericht Regensburg auf Grund eines Indizienbeweises zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Er sollte seinen Stadel angezündet haben, um eine Versicherungssumme zu erlangen. In der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts Regensburg wurde der Angeklagte nun freigesprochen, mit der Begründung, daß gegen ihn zwar erhebliche Verdachtsmomente vorliegen, daß aber seine Schuld nicht einwandfrei nachgewiesen werden könne.

Sportliche Rundschau

Rudersport

Deutsche Meisterschafts-Regatta

Zu der am 7. und 8. August in Schweinfurt auf dem Main stattfindenden Meisterschaftsregatta des Deutschen Ruderverbandes sind zu den Meisterschafts-Rennen von 25 Vereinen 26 Boote gemeldet worden. Weitere 14 Boote sind zu den vier eingelegten Jungmann- und Junior-Rennen für Vierer und Achter gemeldet worden.

Vierer ohne Steuermann (8 Boote): R.V. Wratislavia Breslau, Offenbacher R.G. Undine, Ludwigshafener R.V., Mainzer Ruderverein, Frankfurter Ruderverein, Halle'scher Ruderklub, Kölner R.G. 1891, R.G. Hansa Hamburg.

Einer (9 Boote): R.G. Nelson Halle (Kossowsky). Der Hamburger A.Kl. (Penner), Frankfurter Ruderverein (Flinsch), A.Kl. Favorite-Hammonia Hamburg (Rutkowsky), R.G. Wiking Linz (Lofert), Dresdener R.V., R.Kl. am Wannsee Berlin, R.G. Worms 2 Boote (Wolf und Mutschler).

Zweier ohne Steuermann (9 Boote): Bremer Rudererverein, Ulmer R.Kl. Donau, Frankfurter Ruderverein, Wassersportverein Düsseldorf, Schweinfurter Ruderklub Franken, Berliner Ruderklub Hellas, Ludwigshafener R.V., Halle'scher Ruderklub, Ruderklub Dessau.

Doppelzweier ohne Steuermann. (6 Boote.) R.-G. Wiking Berlin, R.-G. Worms, Berliner Ruderklub, R.-G. Wiking Linz, W.-V. Godesberg, R.-V. 1889 Frankfurt a. Oder.

Achter. (5 Boote.) Berliner R.-V. 1876, Berliner Ruderklub, Offenbacher Undine, Mainzer R.-V., Kölner R.-G. 1891.

Zu den eingelegten Zwischen-Rennen wurden gemeldet:

Jungmann-Achter. Kölner R.-V. 1877, Wassersportverein Düsseldorf, Frankfurter Ruderverein.

Junior-Vierer. Aschaffenburger R.-Cl., R.-G. Nelson Halle, Schweinfurter R.-Cl. Franken.

Jugmann-Vierer. R.-G. Trier, Mannheimer R.-V. Amicitia, R.-G. Nelson Halle, R.-V. Bamberg.

Junior-Achter. Kölner R.-V. 1877, Mannheimer R.-Cl., Frankfurter Ruderverein, Dresdener Ruderverein.

*

* **Die Sandhammregatta in Schweden.** Bei der Segelregatta in Sandhamm in Schweden errang sich Prinz Heinrich von Preußen auf „Sphinx" den Ehrenpreis der Königin Viktoria von Schweden.

* **1. Deutscher Seeflugwettbewerb.** Der dritte Streckenflug, der am Montag in Angriff genommen wurde, führte die Teilnehmer von Warnemünde über Giedser-Haven, Arcona, Saßnitz Dina, Göhren, Stahlbrode, Stralsund-Hafen (40 Minuten Zwangspause), Swinemünde, Stettin, Dammer-See (20 Minuten Zwangspause), Wollin, Dievenow, Köslin (40 Min. Zwangspause) Stolpmünde, Pillau, (40 Min. Zwangspause), Brüsterort, Rauschen, Cranz, Memel, Brüsterort wieder nach Pillau. Morgens 6 Uhr machten sich 9 Maschinen zum Start fertig, von denen sich acht um 6.08 in der Luft befanden. v. Gronau (Heinkel HE 5) startete mit etwa einstündiger Verspätung um 7.06 Uhr. Sein Napier-Motor versagte, wahrscheinlich hatte der hohe Wellengang auf dem Breitling dem Motor zugesetzt. Von der meteorologischen Station Rostock war starker Wind in allen Höhenlagen gemeldet, in 500 Mtr. Höhe 9—12 Sekundmeter, in 1200 Mtr. Höhe 17 Sek.-Meter. Das starke Interesse des Auslandes an diesem Wettbewerb macht sich immer mehr geltend. Die Militärattachés von Amerika, Chile, Schweden, England, Lettland sind ständige Gäste auf dem Flugplatz. Bereits 11.12 erreichte Spieß (Heinkel S 1.), um 1.14 Uhr v. Dewitz (Heinkel HE 5), um 1.25 Uhr Lensenke (Junkers W 33), um 1.46 Uhr v. Reppert (DFG 5) und um 5.25 Uhr v. Gronau (Heinkel HE 5). Zimmermann (Junkers W 34), der um 11 Uhr Stolpmünde umflogen hatte, mußte auf dem Weg nach Pillau beim Markboot 55 „notwassern".

Schwimmen

* **Arne Borg bei den Europa-Meisterschaften.** Arne Borg, der schwedische Meisterschwimmer und Weltrekordmann, der schon seit Jahresfrist in Amerika weilt und dort dem Illinois A.-C. beigetreten ist, beabsichtigt an den Europameisterschaften im Schwimmen, die im August ds. Js. in Budapest zur Durchführung kommen, teilzunehmen. Der Schwede wird wahrscheinlich Newyork am 1. August verlassen. Er bedeutet für die schwedische Mannschaft eine außerordentliche Verstärkung. Nach den Wettkämpfen wird er direkt zurückkehren um seine Stellung in Chicago nicht zu verlieren.

Schießsport

* **Erfolge Mannheimer Schützen.** Vom 11. bis 18. Juli fand in Frankfurt a. M. das 29. Verbandsschießen (Baden-Mittelrhein-Pfalz) statt. Die Schützengesellschaft Mannheim, E. V., erzielte dabei mit 302 Ringen den 1. Gruppenpreis auf Feldscheibe, mit 378 Ringen den 2. Gruppenpreis auf Standscheibe. Im Konkurrenzschießen wurde Herr Ludwig Fravenstorfer 2. auf Stand. Herr Heinrich Franz 9. auf Feld. Auf Pistole-Meisterscheibe erzielte Herr Franz Beurein den 3. Preis. Herr Adolf Cahn erschoß den 1. Preis auf Feldpistolenscheibe Baden. Weiter erzielten Preise auf Stand und Feldpistolenscheiben die Herren Fch. Franz, Julius Mappes, Arthur Hoffmann, St. George, Otto Hornung. Die Resultate der Meisterscheiben sind noch nicht bekannt und folgt die Veröffentlichung später. — Auch bei den Deutschen Kampfspielen in Köln und dem Rheinischen Bundesschießen in Düsseldorf, war die Schützengesellschaft Mannheim, E. V., vertreten. In Düsseldorf holte Herr Cahn den 4. Pistolenpreis und außerdem die Bronze-Plakette für die beste Tagesleistung. Die Herren Julius Mappes und Willi Claus wurden namhafte Preisträger. Beim Norddeutschen Bundesschießen in Hamburg erzielte Herr Emil Weich den 13. Preis auf Standmeisterscheibe, sowie einen weiteren Preis auf Feldscheibe Schleswig.

Landwirtschaft

Ausscheiden von Direktor Dr. Müller aus der Landwirtschaftskammer

Am 24. Juli trat, wie schon kurz gemeldet, der Geschäftsführende Direktor der Badischen Landwirtschaftskammer, Dr. h. c. Müller-Karlsruhe, in den Ruhestand, nachdem er seit der Errichtung der Kammer im Jahre 1907 deren Leitung inne hatte. Der vom Vorstand erwählte Nachfolger übernahm am gleichen Tage die Dienstgeschäfte. Nach dem Wunsche der Landwirtschaftskammer behält der Scheidende seine zahlreichen Ehrenämter in den großen deutschen wirtschaftlichen Berufsvertretungen, wie im Deutschen Landwirtschaftsrat, in der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, im Deutschen Weinbauverband, im Badischen Weinbauverband und Deutschen Tabakverband u. a. Oekonomierat Dr. h. c. Müller hat in jahrzehntelanger, vorbildlicher und fruchtbarer Tätigkeit die technischen und wirtschaftlichen Interessen der badischen und deutschen Landwirtschaft vertreten und unermüdlich gefördert. Es gibt keine Frage des landwirtschaftlichen Berufsstandes, die nicht in ihm einen ebenso sachkundigen wie eifrigen und warmherzigen Verfechter gefunden hätte. Der volle Ausbau der landwirtschaftlichen Selbstverwaltung galt ihm als das erstrebenswerte Ziel. Die Badische Landwirtschaftskammer hat unter seiner zielbewußten Leitung und Führung einen unerwarteten Aufschwung genommen. Außergewöhnlich hohe Anforderungen stellte die Kriegs- und Nachkriegszeit mit ihren Nöten an die Führer der Landwirtschaft. Den landwirtschaftlichen Vereinen und Organisationen gilt Dr. Müller als hochgeschätzter Berater. Außerordentlich groß ist die Zahl der Gelegenheiten, bei denen er im Laufe der Jahrzehnte in allen Teilen unseres Landes und außerhalb desselben über alle Gebiete der Land- und Volkswirtschaft belehrende und aufklärende Tätigkeit entfaltet hat und wo man seine stets sachlichen und ruhigen Ausführungen ganz besonders zu schätzen wußte. Der Vorstand der Badischen Landwirtschaftskammer hat die Tätigkeit des scheidenden Direktors voll anerkannt und gewürdigt und ihn beim Abschied mit besonderen Ehren ausgezeichnet.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Rhein-Pegel	24.	27.	28.	29.	30.	31.	Neckar-Pegel	24.	27.	28.	29.	30.	31.
Schusterinsel	3.07	2.87	2.82	3.81	3.12	3.38	Mannheim	5.45	5.06	5.00	4.98	4.86	5.09
Kehl	4.07	3.81	3.70	3.66	4.12	4.—	Jagstfeld	1.38	1.11	1.16	1.07	1.06	1.08
Maxau	6.16	5.80	5.87	5.82	5.97	6.15							
Mannheim	5.54	5.14	5.11	5.07	5.02	5.21							
Caub	3.77	4.18	3.90	3.73	3.66	3.62							
Köln	3.61	3.74	3.60	3.47	3.40	3.38							

Wasserwärme des Rheins: 16° C.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion Ferdinand Heume
Chefredakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: i. V. Kurt Fischer. — Feuilleton Dr. Fritz Hammes. — Kommunalpolitik und Lokales: i. V.: Franz Kircher. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Pfeiffer. — Handelsteil: Kurt Ehmer. Gericht und alles Uebrige: Fr. Kircher. — Anzeigen: i. V. J. Rauh.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

Protest des badischen Einzelhandels gegen zu hohe Steuerveranlagung

Der Gesamtlandesvorstand der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels hat in einer am 29. Juli 1926 in Karlsruhe stattgefundenen Vollsitzung, welcher Vertreter der Ortsgruppen aus allen Teilen des badischen Landes anwohnten, einstimmig folgende Entschließung gefaßt:

Der Gesamtlandesvorstand der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels erhebt insbesondere allerschärfsten Einspruch gegen die Art und Weise, in der einzelne Finanzämter und Steuerausschüsse bei den Einzelhandelsfirmen willkürlich das Einkommen einzuschätzen belieben. Anstatt die auf Grund vorschriftsmäßig geführter Bücher und richtiger Bilanzen aufgestellten Steuererklärungen zu berücksichtigen, sind diese Finanzämter in zahlreichen Fällen einfach dazu übergegangen, die vom Reichsfinanzministerium für die Steuerbeurteilung nichtbuchführender Firmen aufgestellten Durchschnittssätze auch auf die ordnungsmäßig buchführenden Einzelhandelsfirmen anzuwenden, was vielfach zu geradezu ungeheuerlichen Steuerbescheiden geführt hat.

Bestreitet der Gesamtvorstand der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels an sich schon die Richtigkeit vorerwähnter Durchschnittssätze bei Anwendung auf nichtbuchführende Einzelhandelsfirmen unter gleichzeitiger dringender Forderung einer durchgreifenden Revision derselben, so muß er es aber aufs allerentschiedenste zurückweisen, wenn diese Durchschnittssätze entgegen den gesetzlichen Bestimmungen von einzelnen badischen Finanzämtern willkürlich auch auf Einzelhandelsfirmen angewendet werden, die ordnungsmäßig Bücher führen und aufgrund dieser Bücher und Bilanzen den gesetzlichen Erfordernissen entsprechende Steuererklärungen abgegeben haben.

Der Gesamtlandesvorstand schließt sich einmütig einem in dieser Angelegenheit von der Geschäftsführung der Landeszentrale an das Landesfinanzamt Karlsruhe unterm 21. Juli 1926 ergangenen Schreiben an, das folgenden Wortlaut hat:

„Von Dutzenden unserer Mitglieder und von einer Reihe unserer Ortsgruppen bekommen wir die einstimmige Beschwerde, daß die Finanzämter (angeblich auf Weisung des Landesfinanzamts?) bei den Firmen des Einzelhandels trotz vorschriftsmäßig geführten Büchern und trotz Vorlage richtiger Bilanzen von den Finanzämtern bezüglich ihres Einkommens einfach geschätzt werden.

In diesem willkürlichen Vorgehen der Finanzämter liegt eine unglaubliche Beleidigung unserer Mitglieder, die hierdurch zu notorischen Schiebern und Steuerhinterziehern gestempelt werden. Wir müssen hiergegen ganz energisch Protest einlegen und verlangen, daß die Finanzämter angewiesen werden, im Falle richtiger Buchführung — die ja jederzeit nachgeprüft werden kann — und der Vorlage ordnungsmäßiger Bilanzen, nur hiernach die Veranlagung vorzunehmen.“

Gleichzeitig verweist der Gesamtlandesvorstand die zu hoch veranlagten steuerpflichtigen Mitglieder auf den gesetzlichen Weg der Wahrung ihrer Rechte und fordert diese Mitglieder auf, innerhalb der Einspruchsfrist von einem Monat — vom Tage der Zustellung des Steuerbescheids an gerechnet — Einspruch gegen die erfolgte Veranlagung zu erheben.

Von den Finanzämtern und Steuerausschüssen erwartet der Gesamtlandesvorstand der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels eine gerechte Entscheidung, die der tatsächlichen Notlage weitester Wirtschaftskreise, insbesondere des um seine Existenz schwer ringenden Einzelhandelsstandes entspricht.

Der Gesamtlandesvorstand der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels erwartet ferner, daß eine Stundung der durch die Erhebung des Einspruchs entstehenden Differenz-Steuerbeträge, sowie der fälligen Vorauszahlungen stattfindet, da solche Beträge bei dem heutigen schlechten Geschäftsgange nicht geleistet werden können, ohne die wirtschaftliche Existenz des Steuerpflichtigen zu gefährden.

Industrielle Verwertung der oberhessischen Braunkohle

Das Ergebnis der Arbeit einer vor zwei Jahren gegründeten Studiengesellschaft, die die Möglichkeit zur industriellen Verwertung der oberhessischen Braunkohle prüfte und Vorschläge ausarbeitete, wird jetzt der Oeffentlichkeit bekanntgegeben. **Besitzerin dieser Braunkohlenvorkommen, die 35—40 Km. nordöstlich von Frankfurt zwischen Beienheim, Hungen und Nidda liegen, sind der hessische Staat und die Frankfurter Gasgesellschaft.** Die jetzt abgeschlossenen Arbeiten der Studiengesellschaft ergaben, daß die gewinnbare Kohlenmenge mindestens 30—35 Mill. To. beträgt, bei einer Tagesförderung von 1000 bzw. 1500 To. würden die Kohlenvorräte 90 bzw. 60 Jahre reichen. Die Kohle soll sich infolge ihres hohen Teergehalts ausgezeichnet zur Verschwelung eignen, auch sollen die Großversuche die **Verwertungsmöglichkeit zur Gaserzeugung** ergeben haben. Für eine großzügige Ausnutzung sollen sich namentlich aussichtsreiche Möglichkeiten zur Erzeugung elektrischer Energie ergeben haben. Bei einer täglichen Verarbeitung obigen Quantums Rohbraunkohle sollen im Kraftwerk jährlich 90 bis 150 Mill. KWSt. erzeugt werden können, womit **der Elektrizitätsbedarf der Stadt Frankfurt a. M. und des Staates Hessen auf lange Jahre hinaus gesichert wäre.** Die Gewinnung und Verarbeitung der Teergehalts der Braunkohle soll gute Wirtschaftlichkeit für das vorgesehene Veredlungsverfahren sichern, auch will man das anfallende Schwelgas zur Ferngasversorgung verwenden. Die Entscheidung über die Durchführung dieses Projekts soll voraussichtlich innerhalb der drei bis vier nächsten Monate fallen. Das Gutachten der Studiengesellschaft bemerkt noch, daß sowohl Energieerzeugungen wie Gasversorgung auf dieser Grundlage unabhängig von der Steinkohlenzeche an der Ruhr in den Bereich der nächsten Möglichkeit gezogen werden kann. Man darf auf die Klärung und Entscheidung der beteiligten Kreise über das vorliegende Projekt gespannt sein.

:o: **Weitere Ausdehnung der J. G. Farbenindustrie?** Seit längerer Zeit schweben nach den M.N.N. Verhandlungen zwischen der J. G. Farbenindustrie und der **Chemischen Fabrik von Heyden AG.**, die die Bildung einer Interessengemeinschaft zum Ziele haben. Zwischen beiden Gruppen besteht eine gewisse Gemeinsamkeit der Fabrikation auf dem Gebiete pharmazeutischer Qualitätserzeugnisse. Die Verhandlungen sind jetzt in ein aktuelles Stadium eingetreten. Damit dürfte die Steigerung der Aktien der Chemischen Fabrik von Heyden während der letzten Tage zusammenhängen.

:o: **Rodi u. Wienenberger AG. für Bijouterie- und Kettenfabrikation in Pforzheim.** Wie schon mitgeteilt, ist das Ergebnis von 1925 durch den vierwöchigen Streik und die schwierige allgemeine Wirtschaftslage ungünstig beeinflußt worden. Eine Besserung des Geschäftsganges wird von der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung abhängen. Der Rohgewinn nach Abzug der (nicht ausgewiesenen) Unkosten beträgt 94 135 (81 192) M. Nach 73 206 (48 518) M Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 20 929 M, der zusammen mit dem vorjährigen von 32 674 M auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Vermögensaufstellung: Wechsel 235 821 (253 803), Schuldner 929 938 (788 396), Waren 680 780 (762 420), Gläubiger 794 709 (621 246) M.

:: **Betriebseinschränkung bei Magirus.** Bei der C. D. Magirus AG. in Ulm wird jetzt nur noch wöchentlich drei Tage gearbeitet. Auf Anfrage hören wir, daß die Arbeitseinschränkung erfolgen mußte wegen des durch die allgemeine Geldknappheit notwendig gewordenen Abbaus in der Fabrikation.

:-: **Philipp Weickel AG. in Worms.** Der Rohgewinn stellt sich auf 213 534 M. Nach Abzug der Unkosten und nach 19 762 M Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 1663 M, der laut GV.-Beschluß vorgetragen wird. Das Unternehmen (Asphalt-, Dachpappen- und Teerprodukten-Fabrikation) konnte seine Betriebsanlagen erweitern und die Produktionskosten herabdrücken. Da die Anlagen aber infolge geringer Bautätigkeit nicht ausgenutzt werden konnten, sind wirtschaftliche Rückwirkungen dieser Maßnahmen bisher noch nicht in sichtbare Erscheinung getreten. Aus der Bilanz (in R.M.): Grundstücke 63 500, Gebäude 253 542, Fabrikeinrichtung 195 718, Kesselwagen und Lokomotive 39 490, Schuldner 84 330, Warenvorräte 76 209. Dagegen Gläubiger 50 970, Akzepteverpflichtungen 89 239, Bankschulden 60 379 und Hypothekenverpflichtungen 27 702 R.M.

:!: **Gebr. Pfeiffer, Barbarossawerke AG. in Kaiserslautern.** Der Betrieb (Hartzerkleinerungs-Anlagen) war im Berichtsjahr 1925/26 voll beschäftigt. Der Export wurde durch die Unterbietung aus Ländern mit inflatorischer Währung und die hohen Zollschranken behindert. Der durchschnittliche Umsatz der letzten Jahre vor dem Kriege konnte wertmäßig erreicht werden. Die Firma geht mit einem mehrmonatlichen Auftragsbestand in das neue Geschäftsjahr. Die GV. beschloß aus 68 424 (81 969) M Reingewinn auf 1,20 Mill. AK. wieder 5 v. H. Dividende auszuschütten und den Rest mit 8424 M vorzutragen. Gläubiger 0,35 (0,44) Mill., Anzahlungen 95 418 (0), Einlagen 130 712 (0), Rückstellungen 17 416 (25 727), andererseits Vorräte 0,44 (0,48) Mill., Patente (neu) 130 000, Kasse und Bankguthaben 65 633, Schuldner 356 981 (381 365); Bilanzsumme 2 (1,86) Mill. M.

:: **Mech. Trikotwarenfabrik Conzelmann u. Bolay AG. in Tailfingen.** Bei 156 073 (113 781) M Rohgewinn erforderten Handlungsunkosten 128 532 (84 694) M, Abschreibungen 7245 (5628) M, Steuer 9861 (11 918) M, so daß ein Reingewinn von 10 434 (14 605) M verbleibt. Ueber seine Verwendung wird nichts angegeben; i. V. wurden 10 v. H. Dividende ausgeschüttet. Die Schuldner betragen 102 048 (68 197) M, Vorräte 107 668 (54 136) M, Gläubiger 249 093 (139 349) M.

:: **Auflösung der Schuhfabrik Globus AG. in Backnang.** In der gestrigen GV. wurde die Auflösung der Gesellschaft beschlossen; Kaufmann Hans Walz in Backnang ist zum Liquidator ernannt.

-:- **Velfa-Werke AG. in Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft (Elektrotechnik), deren 680 000 M Aktien sich im Besitze der Reinger, Gebbert u. Schall AG. (Siemens u. Halske-Konzern) befindet, schließt 1925/26 nach 87 728 (0) M Abbuchungen auf zweifelhafte Forderungen und 39 686 (32 709) M Abschreibungen mit einer Ermäßigung der Unterbilanz auf 22 193 (33 396) M. Die Bankschulden stiegen auf 0,77 (0,47) neben 0,11 (0,54) Mill. M ermäßigten Kreditoren. Die Debitoren erscheinen mit 0,92 (1,10) neben 0,45 (0,48) Mill. M Waren.

)(**Saarländische Papiermanufaktur AG., Saarbrücken.** Diese im Juni 1923 gegründete Firma weist für das GJ. 1925, nach 35 732 Fr. Abschreibungen und 23 000 Fr. Rückstellungen, einen Reingewinn von 11 282 Fr. aus, der sich durch den i. V. vorgenommenen Vortrag des Reingewinns (14 692) auf 25 974 Fr. erhöht. Die o. GV. beschloß Dividendenlosigkeit und Gewinnvortrag auf neue Rechnung (wie i. V.). Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden als günstig bezeichnet. Durch Verwertung der vorteilhaften Beziehungen zu dem Mannheimer Stammhaus (Max Kahn) sei eine volle Ausnützung der Entwicklungsmöglichkeit gewährleistet. Die Bilanz per 31. Dez. 1925 erweist bei einem AK. von 100 000 Fr. (das inzwischen um die Aktionär-Kredite erhöht wurde) laufende Kreditoren mit 536 128 Fr. und neue Verpflichtungen mit 800 000 Fr. Diese 500 000 Fr. stellen ein Darlehen der beiden Hauptaktionäre, d. h. der Süddeutschen Papiermanufaktur in Mannheim und der Colmarer Beteiligung (Moritz Levy und Dr. Eugen von Petri), dar. Auf der Aktivseite sind die Immobilien, Mobilien, Maschinen, Fuhrpark usw. mit 533 064 Fr., die Warenbestände mit 430 574 Fr. bewertet; Debitoren figurieren mit 416 419 Fr. und flüssige Betriebsmittel mit 85 043 Fr.

:-: **Rombacher Hüttenwerke (Societe Lorraine des Acieries de Rombas).** Die Gesellschaft, die das GJ. 1925 mit einem Reingewinn von 5 328 947 Fr. abschließt, veröffentlicht den Verwaltungsbericht für 1925, aus dem zu entnehmen ist, daß die Produktion von Stahlblöcken die unter deutscher Verwaltung erzielte Höchsterzeugung um 4 v. H. überschritten hat. Die Kokserzeugung war regelmäßig. Nahezu die Hälfte der Verkäufe ging ins Ausland. Bedrohlich ist die gegenüber 1913 verzehnfachte Erhöhung der Steuern, die nach dem Finanzgesetz vom 4. April 1926 noch größer werden wird. Seit Gründung der Gesellschaft konnten nur 3 Mill. Franken an die Aktionäre ausgeschüttet werden, während über 23 Mill. Fr. direkte Steuern bezahlt wurden.

*

-!- **Ein englisches Urteil über das Vordringen deutscher Kohle im englischen Absatzgebiet.** Reginald Lewis, Direktor der bekannten englischen Kohlenhandelsfirma Lysberg Ltd., früher Kohlenkontrolleur für die Südwaleskohle, veröffentlicht in der „Financial Times“ einen sehr interessanten Artikel, in dem er auf die Fortschritte des deutschen Kohlenexporthandels in den englischen Absatzgebieten hinweist. Er stellt fest, auf Grund von Privatberichten, die er durch seine Agenturen erhalten hat, daß besonders die deutsche Kohle und außerdem die amerikanische in siegreichem Vordringen in wichtigen Absatzgebieten, wie Italien, Griechenland und Frankreich, ist. Als besonders bedenklich für das englische Geschäft bezeichnet er, daß die deutschen Kohlenexporteure fast durchweg längere Lieferungskontrakte auf drei bis sechs Monate herauszuholen in der Lage wären, und daß auch die Qualität der deutschen Kohle durchgängig von den Abnehmern gerühmt werden. Auch gewährten die deutschen Firmen sehr günstige Zahlungsziele, und, soweit ihre Abnehmer mit ihren Feuerungsanlagen nicht auf die deutsche Kohle eingerichtet seien, schickten sie unentgeltlich Ingenieure, die für den Umbau der Feuerungsanlagen entsprechende Ratschläge erteilten. Auch in den Preisen sei die deutsche Kohle für den Abnehmer günstiger, was besonders für Frankreich ins Gewicht fiele. In Portugal habe dagegen die amerikanische Kohle in erster Linie die englische verdrängt.

Von den süddeutschen Waren- und Produktenmärkten

Mannheim, 30. Juli.

Am süddeutschen Getreidemarkt waren die Ankünfte in der letzten Woche infolge der bevorstehenden Zollerhöhung naturgemäß recht umfangreich; die Mühlen werden sich infolgedessen in der Lage sehen, noch auf einige Zeit hinaus das Mehl mit kulanten Preisen anzubieten. Die Partien, die noch aufgrund des alten Zollsatzes eingeführt werden, sind in Emmerich gemäß den neuen Bestimmungen, die dafür Platz gegriffen haben, reibungslos verzollt worden. Im Zusammenhang mit den neuen Zöllen sind in dieser Woche auch Zollgutscheine, d. h. die Quittungen, die der Importeur über die entrichteten Zölle erhält, mit 6½—7 v. H. gehandelt worden. Diese Gutscheine sind übertragbar und lauten auf den Inhaber. Sie dienen dazu, bei der Ausfuhr von Getreide sich Einfuhrscheine zu dem neuen Zollsatz zu beschaffen, während man ohne sie bekanntlich bei der Getreideausfuhr vorläufig nur Scheine erhält, bei deren Erteilung der alte Zollsatz zugrunde gelegt ist, um zu verhindern, daß Getreide zum Nachteil des Staates zum alten Zollsatz eingeführt und zum neuen Zollsatz ausgeführt wird. Die Stimmung war infolge der Witterung zurückhaltend, immerhin sind im Laufe der Woche die anfänglichen Briefkurse zu Geldkursen geworden und die Festigkeit setzte sich noch darüber hinaus fort. Es wird nunmehr von allen Seiten Sonnenschein gewünscht. Wenn die Niederschläge noch einige Zeit anhalten, wird nicht nur viel Mahlgetreide zu Futtergetreide und fängt dann an, auf die Futtermittelpreise zu drücken, auch die übrige Ware wird gelb und mißfarbig.

In der ersten Wochenhälfte wurde Kansas II, cif Rotterdam, gehandelt auf Juli-Abladung mit 14,95 Fl., August 14,80, seeschwimmend mit 15,20 Fl. In der zweiten Wochenhälfte verlangte man für Kansas II, Juli Konnossement 15—15,20 Fl., seeschwimmend 15,25—15,30, am 6. August fällig 15,35, August 14,85, erste Hälfte August 14,95, für Manitoba I, tough, übergeladen, rheinschwimmend, 16,85, desgl. II 16,55; ferner kostete Manitoba III 16,52½, desgl. III, Pacific, fällig, 16,10; Red Winter, August, mit Knoblauch, Garlicky, 13,95, schwimmend 14,30, ohne Knoblauch 14,75, für Baruso, 76 Kg., seeschwimmend, 15,10—15,25, alles cif Rotterdam. Rheinschwimmender Chile-Weizen war mit 16,75 Fl., westaustralischer Weizen, rheinschwimmend, mit 17,30 Fl. cif Mannheim, erhältlich. Donau-Weizen, 77/78 Kg., Blauspitzenfrei, 3 v. H. Besatz, Juli-August kostete 14,65 Fl. cif Antwerpen, Kasse bei Ankunft.

In Roggen neuer Ernte entwickelte sich noch geringes Geschäft. Verlangt wurde für pfälzischen Roggen 22,25—22,50 M, für rheinischen Roggen, erste Hälfte August lieferbar, 21,85 M, waggonfrei Mannheim.

Es fanden auch Bemusterungen neuer Gerste vom badischen Unterland, der Bergstraße und der Vorderpfalz statt, die bereits vor dem Regen eingeerntet und inzwischen gedroschen worden ist. Dabei zeigen sich große Qualitätsunterschiede in Farbe und Körnung, denn es besteht ein großer Teil aus Mittelware, andere Sorten wieder aus guter Ware. Die Forderungen weichen infolgedessen ebenfalls weit voneinander ab und bewegten sich zwischen 24,50—28,00 M ab Stationen; Abschlüsse sind noch nicht bekannt geworden. Neue rheinische Wintergerste, 10tägige Lieferung, 60/61 Kg. Hektolitergewicht, wurde mit 18,90 M, mit 64/65 Kg. zu 19,60 M, in noch schwererer Qualität mit 19,80 M cif Mannheim angeboten.

Für schwimmenden Plata-Hafer wurden 8,70 Fl. cif Rotterdam, für neuen Plata-Mais, per August, 8,45 Fl., Septbr. 8,47½, Oktober 8,50, November 8,52½, Dezember 8,55 und für schwimmende Ware 8,45 gefordert; neuer Plata-Mais, verzollt und rheinschwimmend, stellte sich auf 8,90 Fl. cif Mannheim.

Mehl lag sehr ruhig bei unveränderten Preisen von 43,25 bis 43,50 M für Weizenmehl, Spezial 0, August-Lieferung und 42,75—43,00 September-Oktober-Lieferung. Weizennachmehl kostete 21—22,00. Für Roggenmehl verlangte man bei Ausmahlung bis zu 65 v. H. 31,50—32,75, bis zu 60 v. H. 33,50—33,75, für Auszugsmehl 35,50. Weizenbrotmehl stellte sich auf 32,50, mitteldeutsches Roggenmehl, aus neuem Roggen hergestellt, bedang per erste Hälfte September 29—29,50 bahnfrei Mannheim, niederrheinisches 28,25 M bahnfrei Mannheim, norddeutsche Mehle wurden nicht verzollt.

Am Futtermittelmarkt stellte sich feine Weizenkleie auf 9,25—10, grobe auf 10,25, Weizenfuttermehl auf 12—12,25 M.

Für Malz aus neuer Gerste wurden 45—46,00 M pro 100 Kg. gefordert, das Geschäft blieb jedoch sehr klein. Die Malzfabriken verfügen teilweise noch über erhebliche Lagerbestände, die allerdings bereits verkauft, aber noch nicht bezahlt und abgerufen worden sind.

Die neue Tabakernte auf dem Felde steht immer noch befriedigend, wärmere Witterung zur Reife der Pflanzen wäre jetzt sehr erwünscht. In 1925er Zigarren-Tabaken fanden Umsätze zu bisherigem Preise zwischen 70—80,00 M per Zentner statt. Ueberseeische Rippen zum höheren Preise von etwa 8—9 M, verpackt, gesucht.

In den Weinbergen Badens hat das feuchtwarme Wetter der letzten Wochen die Ausbreitung der gefürchteten Peronospora begünstigt. Soweit die Beerchen bereits schön entwickelt waren, wurden sie nicht vom Pilz befallen. Die großen Rebgüter spritzen schon zum vierten Male mit Kupferbrühen. Gehandelt wurden zuletzt 1925er Naturweißweine zu 60—75,00 M, verbesserte zu 75—80,00 M, Ausstichweine zu 150 M, Rotweine zu 95—125 M die Ohm = 150 Liter.

Der Rheinwasserstand ist in letzter Zeit gewachsen, so daß die Schiffe mit voller Beladung bis Straßburg fahren können; selbst auf der Strecke Straßburg—Basel ist eine Abladung von 2 Metern ermöglicht. Das hauptsächlichste Transportgut in der besser beschäftigten Schiffahrt bilden Einfuhrgetreide und Kohlen. Die Schiffsmiete stellt sich von der Ruhr bergwärts, d. h. auf der deutschen Strecke, auf 8 Pfg. pro Tonne und Tag, in Holland auf 4,50—5 Cents. Der Schlepplohn ist in Holland in die Höhe gegangen und wird jetzt mit 45—50 Cents pro Last für die Strecke Rotterdam—Ruhrort notiert; er beträgt von Ruhrort nach Mannheim 90 Pfg., von Mannheim nach Karlsruhe 35 Pfg., und von Mannheim nach Straßburg 75 Pfg. pro Tonne. Auf der Strecke Straßburg—Basel wird nach freier Vereinbarung gefahren.

Georg Haller.

Devisenmarkt

Die Schwankungen des französischen Franken waren gestern geringfügiger Natur. London-Paris, das in den Vormittagsstunden mit 203 einsetzte, befestigte sich an der Börse auf 199 und schließt mit 202. London-Brüssel hingegen liegt international fester nach 198,5 auf 190 befestigt und schließt 191 auf das Bekanntwerden der Nachricht, daß keine gemeinsame Sanierungsaktion zwischen Frankreich und Belgien beabsichtigt sei. London-Mailand 151 nach 150. Die übrigen europäischen Devisen blieben ohne besondere Anregung. Im einzelnen notieren heute morgen:

	30.	31.		30.	31.		30.	31.
London-Paris	203.–	200.–	Maild.-Schw.	16.56	16.73	Lond.-Stockh.	18.12	18.13
Lond.-Brüssel	196.50	191.–	Holland-Schw.	207.75	207.65	Lond.-Madrid	31.88	31.88
Lond.-Maild.	150.–	151.–	Kabel Holland	248.80	248.85	Mailand-Paris	177.27	174.75
Kabel Schweiz	516.75	516.75	Lond.-Holland	12.16	12.16	Brüssel-Paris	103.60	104.59
Lond.-Schweiz	25.13	25.13	London-Oslo	22.20	22.20	Holland-Paris	13.65	13.71
Paris-Schweiz	12.40	12.40	Lond.-Kopenh.	18.35	18.35	Kabel London	486.25	486.15

In R.-Mk. lassen sich folgende Kurse feststellen:

	30.	31.		30.	31.		30.	31.
London	20.42	20.42	Prag	12.44	12.44	Madrid	64.70	64.45
Paris	10.10	10.06	Oslo	92.–	92.–	Argentinien	170.10	170.70
Zürich	81.30	81.30	Kopenhagen	111.35	111.45	Japan	198.60	198.50
Mailand	13.65	13.55	Stockholm	112.40	112.40			
Holland	168.70	168.70	Brüssel	10.50	10.70			

Berliner Metallbörse vom 30. Juli

Preise in Feinmark für 1 Kg.

	29.	30.		29.	30.
Elektrolytkupfer	135,½	136,½	Aluminium in Barren	2,40-2,50	2,40-2,50
Raffinadekupfer	–,–	–,–	Zinn, ausl.	–,–	–,–
Blei	–,–	–,–	Hüttenzinn	–,–	–,–
Rohzink Vb.-Pr.	6,90-7,–	6,90-7,–	Nickel	3,40-3,50	3,40-3,50
(fr. Verk.)	–,–	–,–	Antimon	1,15-1,20	1,15-1,20
Plattenzink	6,00-6,10	6,00-6,10	Silber für 1 Kg.	88,0-89,0	88,0-89,0
Aluminium	2,30-2,35	2,30-2,35			

London, 30. Juli. Metallmarkt (In Lstr. f. d. engl. t. v. 1016 Kg.)

	29.	30.		29.	30.		29.	30.
Kupfer Kassa	59,–	58,15	bestselect	65,75	65,75	Blei	33,–	32,93
do 3 Monat	59,75	59,65	Nickel	–,–	–,–	Zink	34,80	34,55
do. Elektrol.	67,50	67,50	Zinn Kassa	291,75	291,65	Quecksilber	15,50	15,50
						Regulus	–,–	–,–

Frachtenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 31. Juli 1926

An der heutigen Börse war das Geschäft weiterhin sehr lebhaft. Die Fracht zu Tal blieb unverändert, die Tagesmiete zu Berg ab Kanal erhöhte sich auf 9 Pfg. pro Tag und Tonne.

MARCHIVUM

dämonischen Ringen dieses Künstlers immerdar schuldet. Mögen Zeitgenossen wie R. Wagner durch gewaltige Auswirkung schon in der Oeffentlichkeit des Operntheaters geglänzt und lauteren Weltruhm erworben haben, so bleibt es Schumanns unvergleichliches Verdienst, unser Volk gerade in vielem Heimlichsten und Keuschesten seines Wesens erraten und künstlerisch nachgestaltet zu haben, das gegnerischen Tageslosungen zum Trotz unverloren in allen Guten weiterleben wird.

*

Robert Schumanns Seelengemeinschaft mit seiner Braut

In einem Briefe Robert Schumanns an seine Braut Clara Wieck vom 18. April 1838 findet sich folgende Stelle, welche zeigt, wie nahe diese sensitiven Künstlerpersönlichkeiten über weite Entfernungen mit einander verbunden waren: „Nur heiter, mein Herz! Deine teure, schlanke Gestalt steht mir ja immer zur Seite und bald, bald bist Du ja mein. — Erzählen will ich Dir doch noch von neulich Nacht. Ich wachte auf und konnte nicht wieder einschlafen — und da ich mich dann immer tiefer und tiefer in Dich und Dein Seelen- und Traumleben hineindachte, so sprach ich auf einmal mit innerster Kraft: „Clara, ich rufe Dich" — und da hörte ich wie ganz hart neben mir: „Robert, ich bin ja bei Dir". Es überfiel mich aber eine Art Grauen, wie die Geister über die großen Flächen Landes hinweg miteinander verkehren können. Ich tue es aber nicht wieder, dieses Rufen; es hatte mich ordentlich angegriffen."

Erinnerung an Franz Liszt

Zum 40. Todestag am 31. Juli 1926

Von Frida Spandow

Die Reihe der ganz großen Klaviervirtuosen fand in Franz Liszt ihren für lange Jahre hinaus letzten Vertreter. Von der überschwenglichen Art, in der die Begeisterung der Hörer damals tobte, macht sich unsere nüchterne, vielleicht zu verwöhnte und blasierte Zeit kaum einen Begriff. Besonders die Frauen waren verblüffend erfindrisch, dem verehrten Meister ihre Huldigungen zu beweisen. So erzählt Graf Geza Zichy, Schüler und Freund von Liszt, in seinen Lebenserinnerungen von einer verschmähten Anbeterin des großen Künstlers, daß sie ihn eines Tages mit einem freundlich-schmollenden Billetdoux überraschte, dessen Inhalt lautete: „Geliebter Mörder! Kommen Sie in mein Hotel und ergötzen Sie sich an dem Anblick meiner Leiche! Ihre unglückliche — —" Liszt war höchst aufgeregt und nahm die Drohung ernst, ein Besuch in besagtem Hotel jedoch ergab, daß von der Dame das bekannte Märchenende gilt: und wenn sie nicht gestorben ist . . . .

Auch die Anhänglichkeit der Schüler an ihren unvergleichlichen Lehrer war rührend. Sie folgten ihm, wohin er sich auch begab, ganz gleich, ob er sie dazu aufforderte oder nicht. Ein Spanier mit ungeheuer entwickelten Händen hielt sich für ganz besonders begünstigt. Liszt ermahnte ihn, „seine Stiergefechte ohne tödlichen Ausgang für das Klavier" zu beenden, seine Schlußkritik war dann zwar humorvoll, aber bitter für den Lerndbeflissenen: „Das Klavier ist kein Stier und Sie kein Pianist."

Zu einem jungen Mädchen, das ihm vorspielte und den Flügel jammervoll mißhandelte, sagte der Meister, nachdem er erfahren hatte, daß es verlobt sei: „Behandeln Sie Ihren Mann, wenn er Ihnen untreu werden sollte, nur genau so, wie Sie soeben das Klavier behandelt haben."

In liebenswürdiger Umschreibung nannte er eine andere junge unmusikalische Dame „ein in den Farben der Unschuld gefiedertes Wesen!"

Ein durchaus talentloser junger Mann mußte sich folgendes Examen gefallen lassen, nachdem er vorgespielt hatte: „Welcher Nationalität sind Sie?" — „Brasilianer." — „Fahren Sie damit fort" sagte Liszt wohlwollend und entließ ihn.

Liszt hatte sehr viel Sinn für Humor und als ihn einst der sehr unmusikalische Bruder Graf Zichys mit den Worten: „Lieber Meister, klimpern Sie uns etwas vor" zum Spiel aufforderte, entsprach er höchst liebenswürdig dieser Bitte und sagte nur: „So aufrichtig hat mich noch niemand zum Spielen aufgefordert!"

Sehr drollig muß es auch gewesen sein, wenn der fast stets französisch sprechende vornehme alte Herr seine Reden mit echten Berolinismen würzte, was Kurt von Schlözer in seinen Römischen Briefen erwähnt. Mitten im gallischen Idiom knallte er dann zuweilen echte Berliner Redensarten los, wie: „Wat koof ick mir dafor?".

Auch noch mit 73 Jahren hatte dieser fabelhafte Mensch nichts von seiner Frische und seinem Feuer verloren. Wie er wirkte, zeigt die Beschreibung einer Frau von Linenon, die die römischen Liszt-Tage von 1885 mitmachte: „Seit vielen Jahren hat keine Persönlichkeit in Rom größeres Interesse gefunden wie Franz Liszt. Die Leute sind ganz wild erpicht auf ihn; und diejenigen, die ihn nur sehen können, schätzen sich glücklich, um wieviel mehr erst die wenigen Auserwählten, die mit ihm sprechen, die ihn spielen hören dürfen. Vor dem Hotel, in dem er wohnt, sammeln sich schon in den frühesten Morgenstunden zahllose Menschen an, und wenn der vornehm aussehende alte Mann mit dem weißen Haar und dem Flammenblick das Haus verläßt, um seinen täglichen kurzen Spaziergang zu machen, so fliegen alle Hüte von den Köpfen, als ob ein Potentat daherkäme. Bei allen Botschaftern und Gesandten wird er eingeladen. Eins der letzten Diners, das zu Ehren Liszts in Rom gegeben wurde, fand bei dem Herzog und der Herzogin Sermoneta statt, bei dem die Minghettis, Keudell, Schlözer und Lenbach, der berühmte Maler, der damals in Rom weilte, eingeladen waren. Liszt war in glänzender Stimmung. Er spielte eine Tarantella und machte dann mit den Fingern Kastagnetten nach. Madame Minghetti, die schon Großmutter ist, tanzte wie eine Sechzehnjährige, alle waren begeistert. Nur Lenbach blickt mit seinem sarkastischen Lächeln auf das seltsame Bild."

Liszts römische Wohnung im Jahre 1864 war eine Zelle im Kloster Santa Maria del Rosario, deren Einrichtung Schlözer höchst anschaulich beschreibt: „In der Mitte des ziemlich großen Raumes steht ein langer Arbeitstisch, an den Wänden ist eine kleine Hausbibliothek aufgestellt; außerdem zählte ich dort und in den Fensternischen etwa zwölf große und kleine Heiligenbilder. Auf einem Ecktische liegt in Marmor gehauen die Hand Chopins; daneben ein Etui mit einem Ring, den Pius IX., als er Liszt im vorigen Jahre besuchte, ihm geschenkt hat. Neben dem Arbeitstisch steht ein ziemlich bejahrtes Piano, das zudem an schlechter Stimmung leidet, und — was das Scherzhafteste ist — das D im Baß gibt nicht an. Auf einem solchen Instrument arbeitet jetzt derselbe Franz Liszt, vor dem einst die massivsten Flügel Europas zitterten und der ein halbes Menschenalter hindurch wie ein donnernder Jupiter die ganze Künstlerwelt beherrscht hat."

Der liebenswürdige Liszt konnte aber auch sehr ungemütlich werden, wenn man seinen Genius nicht genügend respektierte. Allzu zudringlich zum Spielen aufgefordert, tippte er gewöhnlich einen Ton an, nahm seinen Hut und verließ mit einem leise gemurmelten „Ihr Ochsen" die Gesellschaft. Einmal fragte ihn eine Prinzessin, ob er mit seinem Konzert in Venedig gute Geschäfte gemacht habe. Liszt überhört gnädig die Taktlosigkeit, als sie aber wiederholt wird, donnert er los: „Diplomaten und Bankiers machen Geschäfte. Ich bin Künstler!"

Im Jahre 65 erhielt Franz Liszt bekanntlich die Priesterweihe und entsagte dem weltlichen Leben. „Ueber die Ursachen", berichtet Schlözer, „welche ihn zu diesem Schritt vermocht haben, zirkulieren verschiedene Versionen, in denen aber immer die Fürstin Wittgenstein die Hauptrolle spielt. Einige behaupten, die Furcht, der unberechenbare Franz könne sich noch mit einem jungen Mädchen verheiraten, habe sie dermaßen aufgeregt, daß sie den ganzen Vatikan in Bewegung setzte, um durch einflußreiche Kleriker den braven Liszt zum Uebertritt in den geistlichen Stand zu bewegen. Andere kehren das Blatt um und sagen, die Familie der Fürstin hätte eine Mesalliance gewittert und den Monsignore Hohenlohe, dessen Bruder der Schwiegersohn der Fürstin Wittgenstein ist, auf Liszt einwirken lassen."

Die Fürstin widersprach jedoch diesem Klatsch und behauptete, Liszt handle aus Frömmigkeit und wolle seine Kunst in den Dienst der Kirche stellen.

In der Erinnerung seiner Freunde und Schüler lebt Liszt als ein großer Mensch fort, gütig, menschenfreundlich, hilfsbereit. Das schönste Denkmal, das ihm gesetzt werden konnte, sind wohl die Abschiedsworte Graf Zichys: „Franz Liszt ist die schönste Erinnerung meines Lebens. In treuer Dankbarkeit und Liebe gedenke ich des großen Freundes, dessen Freundschaft den größten Stolz und die größte Freude meines Daseins darstellt."

Anekdoten von Franz Liszt

Franz Liszt, dessen 40. Todestag auf den 31. Juli fällt, ist der Held einer Unzahl von Anekdoten. Einige davon mögen zum Gedenken des großen Virtuosen und Komponisten hier mitgeteilt werden.

Einst war Liszt von einem reichen etwas aufdringlichen Herrn zu einer Abendgesellschaft geladen worden, mit dem durchsichtigen Zweck, ihn als Ausstattungsstück zu verwenden. Sobald das Souper beendet war, erfolgte dann auch prompt und reichlich anschließend die Aufforderung zum Spiel. Liszt ließ sich auch nicht lange nötigen, er ging an den Flügel, machte ein Glissando nach oben und eins nach unten, klappte den Deckel zu und empfahl sich mit den Worten: „So, mein Essen ist bezahlt."

\• \• \•

Als Liszt am Petersburger Hof spielte, sprach der Zar während des Vortrages ziemlich ungeniert mit einer Dame, die neben ihm saß. Liszt bemerkte das natürlich sofort und geriet in eine gelinde Wut über diese Ungehörigkeit. Als das Gespräch durchaus kein Ende fand, brach Liszt plötzlich kurz und energisch das Spiel ab. Der Zar fragte verwundert, was das zu bedeuten habe, und Liszt antwortete mit untertäniger Verbeugung: „Wenn Fürsten reden, haben Diener zu schweigen."

\• \• \•

Von den jungen Musikbeflissenen, die dem Meister vorspielen wollten, war der berühmte und herzensgute Liszt natürlich auch nicht verschont, im Gegenteil, er wurde öfter in Anspruch genommen. Einst elendete ihn ein solcher Plagegeist weiblichen Geschlechts mit einem sehr stümperhaften Spiel. Als die junge Dame geendet hatte und einen Lobspruch heischend, erwartungsvoll zu dem Meister aufsah, legte er ihr wie segnend die Hand aufs Haupt und sagte mit tiefem Ernst: „Heiraten Sie bald, liebes Kind! Adieu!"

Verantwortlich: Dr. Fritz Hammes.

Aus Zeit und Leben

Neue Mannheimer Zeitung :: Mannheimer General-Anzeiger

Nr. 31 — Samstag, den 31. Juli — 1926

Erinnerungen an Detlev v. Liliencron

Von Ottomar Enking

Im Jahre 1897 handelte es sich darum, Detlev von Liliencron seinem geldlichen Jammer zu entreißen. Wie veröffentlichten einen Aufruf, der in 700 Zeitungen abgedruckt wurde, aber der Erfolg der Sammlung war so gering, daß mir der Dichter am 29. Juni 1898 schrieb:

„Als ich neulich den Abschluß der größischen Klingelbeutelei erfuhr, da wußte ich, daß es meine Todesstunde sei. Noch die Hälfte meiner Schulden war übrig. Nun stürzte sich erst recht, und stürzt sich alles auf mich. Nur in den Fachblättern stand die Abrechnung. In den Zeitungen aber glaubten alle Teutschen: nun hat Liliencron über und über genug jedenfalls — — So geht's mir jetzt schlimmer als je . . . Schrecklich, schrecklich! — Es ist Tatsache, daß die zusammengebettelten Gelder für mich nur von armen Menschen stammten, meistens in kleinsten Summen. - Kein Reicher hat einen Pfennig dazugegeben. Nur durch Frau Auerbachs (der späteren zweiten Gattin Richard Dehmels) unermüdliche Arbeit haben einige reiche Juden zugesteuert. Ja, so ist es!"

Liliencron hatte damals schon angefangen, seine Gedichte in Vereinen vorzulesen. Den ersten Versuch damit machte er im Düsseldorfer Malkasten am 22. Januar 1898: „Meine erste Vorlesung hier ging sonderbarer Weise sehr gut." — Er weilte danach einige Tage als Gast beim Rechtsanwalt Rocholl in Bonn und traf am Morgen des 2. Februar in Köln ein, um mich zu besuchen. Er war so frisch, so kernig, von so ritterlicher Liebenswürdigkeit, so offen und frei bei höchstem Feingefühl, daß er einem gleich das Herz abgewann. Und wir mußten hören, wie er vortrug; er nahm das sehr wichtig. Nun, es war köstlich, wie er das „Gewitter", „Die Musik kommt", „Die neue Eisenbahn" und manches andere hervorlebte; den Offizierston hatte er noch, aber seine Stimme klang deshalb doch nicht scharf; er war der naiv Gebende, der ungekünstelt Künstlerische. Die Stunden verflogen so rasch, und abends geleitete ich ihn zur Bahn.

Der D-Zug stand bereit, Liliencron brachte sein Gepäck unter, und dann gingen wir, nachdem wir zur Erinnerung an unsere gemeinsame nordische Heimat einen Grog getrunken hatten, auf dem Bahnsteig auf und ab. Sein Herz war begeistert; er empfand die moderne Romantik solch' eines Bahnhofs. — „Sehen Sie! Diese Eisenbogen, wundervoll! Und diese Lokomotive! Das ist Poesie! Wenn das unsere Vorväter gekannt hätten! Und nun zu denken: ich fahre die Nacht durch, und morgen früh erwartet mich in Leipzig Max Klinger! Ist es nicht göttlich, daß wir so über Entfernungen wegfliegen?" — Er schwärmte, er fühlte sich glücklich als Sohn seiner Zeit. Auf einmal aber setzte sich der Zug sachte in Bewegung. Wir tappten ein paar Schritte hinterher; vergeblich, die romantische Lokomotive ließ uns stehen und rollte mit ihren Wagen in das Dunkel hinaus.

Wenige Augenblicke war Liliencron verdutzt, dann schwang er sich auf dem Absatz herum: „Ach was! Schadet nichts. Ich hab' ja ekelhaft viel Geld! (Das Vortragshonorar.) Bringen Sie mich einfach in ein Hotel, aber nicht in so'n gewöhnliches!" — Er telegraphierte seinen Sachen nach, und ich führte ihn in einen Gasthof am Domplatz. Er schrieb sich als Hauptmann von Liliencron ein und freute sich kindlich, als ihn der Pförtner mit „Herr Baron" anredete. „Kennen Sie mich denn?" — „Aber gewiß!" — „Denken Sie sich," wandte er sich entzückt zu mir, „der Kerl kennt mich! Wollen Sie mein Zimmer sehen? Kommen Sie mit hinauf." — Selbst das An- und Ausknipsen des elektrischen Lichtes machte ihm Spaß, und schließlich meinte er: „Ich kann aber noch nicht schlafen. Ich muß noch Asphalt riechen!" — Am Eingang zur Hohen Straße sagte ich ihm Lebewohl, und er mag nicht früh in sein Quartier gekommen sein, aber er schrieb mir dann doch: „In Köln saß ich neulich noch lange an meinem Fenster im Hotel und starrte in der Sturmnacht den Dom an. Es war herrlich!"

Wie wenig er im Grunde das war, was man einen Bohemier nennt, geht aus folgender Briefstelle hervor:

„Doch nun zu Ihrem Heim! Wie erinnere ich mich jeder Minute an unsere Kölner Tage. Wie haarscharf weiß ich noch, wo und wie und was alles in Ihren lieben, gemütlichen Zimmern steht und liegt. Unvergeßlich wird's mir sein. Das war einmal die Liebe bei Euch lieben Menschen, . . . die Ehe . . . O nichts, nichts, nichts Höheres gibt's als das! Ich breche ab, weil ich traurig werde wegen meines Kindes und seiner trefflichen Mutter." — Die Treffliche ist seine Frau geworden, und er hat ihr immer für das häusliche Glück gedankt, das sie ihm schenkte. Zwar unterschrieb er sich gern als „altgewordener", jedoch sein Herz war jugendlich und schlug für Schönheit. Als er im November 1904 in der Dresdner Literarischen Gesellschaft aus seinen Werken vorgelesen hatte — er machte es ein bißchen kurz; schon nach etwa einer halben Stunde klappte er sein Buch zu —, da fuhren wir, um einem größeren Kreise zu entgehen, schnell mit ihm zum Kreitschschen Gasthofe. Auf der Diele ging Liliencron, dem ein Beilchenstrauß überreicht worden war, voran, Paul Wiecke und ich folgten ihm. Auf einmal dreht er sich zu uns um, breitet die Arme weit aus und ruft: „Kinder, was habt ihr hier in Dresden für entzückende Weiber!" — Im selben Augenblick kommt hinter ihm eine hübsche Magd die Treppe herab, und Liliencron trifft sie mit dem Handrücken am Busen —, gleich merkt er's, wendet sich, kniet vor dem weißbeschürzten Kinde auf die Fliesen hin und überreicht ihr den Strauß, den sie — gar nicht weiter erstaunt — mit anmutigem Lächeln wie eine selbstverständliche Huldigung entgegennimmt. — Ein Bild, das mir nie aus dem Gedächtnis schwindet.

So ist er geblieben, bis er im Jahre 1909 dahinsank, — wie sein Freund Dehmel ihm am Grabe nachrühmte: ohne Furcht vor der ewigen Nacht, ohne Hoffnung auf einen jüngsten Tag, sondern mit reiner und ruhiger Ehrfurcht vor der unerfaßlich unerschöpflichen Macht, die uns leben und sterben läßt.

Ein unveröffentlichter Brief Detlev v. Liliencrons an Theodor Storm

Mitgeteilt von Gertrud Storm

Nur ein einziger Brief Liliencron's, datiert vom 14. Juli 1886, fand sich im Nachlasse meines Vaters vor. Vor einigen Tagen ordnete ich den Nachlaß, da fiel mir dieser köstliche Brief in die Hände, aus dem die Persönlichkeit des Dichters so klar umrissen, so lebendig dem Leser vor die Seele tritt. Darum beschloß ich, ihn der Oeffentlichkeit zu übergeben; folgende Bemerkungen mögen ihn erläutern:

Aus einem Besuche in Hademarschen, den Liliencron in seinem Briefe in Aussicht stellte, wurde zu unser aller Leidwesen nichts. Mein Vater aber ist zweimal mit ihm auf dem Gute Fernsicht bei Kellinghusen, bei dem Augenarzt Julius Manhardt zu Gaste gewesen und mußte uns Kindern, wenn er heimkam, viel erzählen.

Mein Vater hat nur die Morgendämmerung von Liliencron's Ruhm erlebt. Doch erinnere ich mich deutlich, wie er uns im Familienkreise „Die Adjutantenritte", Novellen und Gedichte, von ihm vorlas und seine helle Freude an den Dichtungen hatte. Der frühverstorbene Literarhistoriker Paul Schütze gehörte zu den jungen Freunden meines Vaters. Sein liebenswürdiges Buch „Theodor Storm, sein Leben und seine Dichtung" entstand unter seinen Augen. Er selbst hat das Manuskript durchgesehen und gut geheißen.

Sein früher Tod warf einen tiefen Schatten über den frohen Tag des siebzigsten Geburtstages an dem Paul Schütze die Festrede halten und sein Buch überreichen wollte. Er starb zwei Tage nach dem Feste an einem Blutsturz.

Wer die Verfasserin der Novelle „Zwei Ostern" ist und was aus ihr geworden, ist mir nicht mehr erinnerlich.

Nunmehr möge der Brief folgen:

Kellinghusen, 14. Juli 1886.

Hochverehrender Meister!

Hochzuverehrender Herr Amtsgerichtsrat!

Haben Sie so großen Dank für das freundliche Schreiben vom 11. v. M. und vor allem für die Zusendung von „Ein Fest auf Haderslevhuus". Sie werden in einigen Wochen (Ende September, Anfang Oktober) in einem Buche von mir, das wahrscheinlich den Titel „Eine Sommerschlacht" (oder vielleicht „Auf einem Gute") führen wird, finden, wie ich es gelesen habe. Ich bitte keine Ueberschwänglichkeiten zu fürchten. Zum Kritiker bin ich nicht geboren, weil mein Herz immer durchgeht. Aber andererseits wird es Sie auch interessieren. Ich war neulich in Kiel und konnte aus tiefbewegtem Herzen Klaus Groth meinen tiefbewegten Dank aussprechen, für seinen, für unseren Quickborn. Ich erlebte in seinem Hause liebe Stunden im Verein mit meinem Freunde Theodor Gänge und Dr. Paul Schütze. Letzteren hatte ich mir als siebenfüßigen Erdensohn vorgestellt, und sah nun ein kleines schwaches Männchen mit großen braunen Augen. Wenn es denn doch besser würde! Aber ich fürchte! Schütze erzählte von Ihnen und Ihrem gastfreien Hause. Neulich wäre ich beinahe auf einige

Stunden zu Ihnen nach Hademarschen gekommen. Ich hoffe, daß ich es noch diesen Sommer ermögliche. Unendlich gerne möchte ich Ihren Damen und Ihnen Heinrich Bulthaupts „Eine neue Welt" vorlesen. Ganz herrlich!! ist das Trauerspiel. Wenn Sie es noch nicht lasen, so rate ich dringend. Dr. Schütze hatte die Güte, mich aufmerksam zu machen auf: „Der blaue Schleier" von Adolf Schöne. Die eine Gänsehaut kam und ich schlug eifrig nach vorn, um nachzulesen, wo denn eigentlich der Spuk beginnt. Wie schön, hell und einfach ist Schönes Sprache. Ich bin überzeugt, ja, ich habe die Gewißheit, daß manche den blauen Schleier lesen, ohne etwas zu „merken". So liest unser deutsches Publikum.

Ein Exemplar des „Trifels", welches zu übersenden an den Generalintendanten in Weimar Sie die Güte haben wollten, lege ich ergebenst bei. Ueber die „Merowinger" hat einstweilen Bloch in Berlin die Hände gefälligst über dem Kopf zusammengeschlagen. Ein altes 80jähriges Weib als Held wäre undenkbar für die Bühne.

Nun will es diesen Herbst Heinrich Bulthaupt lesen, den ich als Dramatiker höher schätze als Wildenbruch, in Bezug auf Sprache und wirkliche Dichtung. Man ist ja ganz erstarrt, wenn man seine „Gedichte" liest. Das allergewöhnlichste Wischiwaschi. Aber als Dramatiker an sich steht Wildenbruch m. E. als der höchste zur Zeit. Der zweite Akt in „Das neunte Gebot", das Hin- und Herzerren der hochschwangeren deutschen Königin in der Kirche ist herzzerreißend. Bloch schreibt ganz einfach über die „Merowinger", daß er nicht klug daraus werden könnte: Als Dichtung wäre es groß. Ich werde mich durchaus Bulthaupts Meinung beugen. Ein kleines, feines (in Bezug auf den Inhalt) Lustspiel „Arbeit adelt" nahm Bloch sofort: und beehre ich mich, es Ihnen zu senden. Es hat zwei Akte.

Nach fast 1½jähriger Pause schreibe ich jetzt Lied auf Lied und dann sollen die Dithmarschen heran. Ich möchte es dramatisieren. Der Stoff ist unendlich spröde, Schiller hatte es insofern leicht, als jeder von seinem tapferen Schweizer schon gehört hatte. Die Dithmarsischen Freiheitskämpfe kennt, außer Schleswig-Holstein, kaum einer. Sie werden überhäuft sein mit Briefen: um Lesung von Novellen, Gedichten usw. Trotzdem wage ich es, die kleine Novelle „Zwei Ohren" mit der Bitte zu überreichen, bei Gelegenheit einen Einblick in dieselbe tun zu wollen. Sie ist von einer mir nicht bekannten Dame geschrieben. Ich lese nie Feuilletonnovellen: kam aus Zufall auf eine Seite und ließ mir dann sofort den Anfang schicken. Es ist ja alles noch Gährung, Kraftgenie, all Durcheinander. Aber dennoch hebt sich alles scharf heraus, und die Natur ist wundervoll gezeichnet. Nur von zwei Dichtern, (vielleicht Stifter noch) von Ihnen und Turgeniew, liebe ich Natur„beschreibung". Ich glaube, d. h. ich weiß nicht genau, die Verfasserin wird wütend von ihren Angehörigen verfolgt, daß sie „dichtet". So würde dann wieder ein wahres Talent untergehen müssen, trotz allem mächtigen Kämpfen, würde ihr nicht ein liebevolles, aufmunterndes Wort gesagt.

Der Schluß der Novelle ist echt weiblich, d. h. von einem Frauenzimmer geschrieben. Das schadet für den ersten Versuch nichts.

In hoher Begeisterung Ihr ergebenster

Detlev Frhr. v. Liliencron.

*

Liliencron über Schwetzingen

Von Prof Dr. R. Lüttich (Heidelberg)

Das Urteil über den Dichter Detlev von Liliencron steht auch heute noch nicht fest. Einer Zeit erheblicher Ueberschätzung ist ruhige Beurteilung gefolgt. Die literargeschichtliche Bedeutung des Verfassers der „Adjutantenritte" ist unbestritten. Schwieriger ist es, die Stellung des lyrischen Dichters gerecht abzuwägen. Man wird scharf scheiden müssen zwischen seiner Wirkung auf die Zeitgenossen und dem fortlebenden Werk. Gewiß daß nur ein kleiner Teil seiner lyrischen Produkte vor dem Urteil der Nachlebenden bestehen bleiben wird.

Die weitgehende Wirkung des Dichters Liliencron auf seine Zeit ist aufs engste verknüpft mit dem Eindruck von dem Menschen Liliencron. Dieser ewige Außenseiter der Gesellschaft, Aristokrat und Bohemien, dionysisch Berauschter und illusionsloser Spötter, spiegelte in Werk und Leben die zerstörenden Wirkungen einer zu üppiger Scheinblüte aufgetriebenen Kultur. Er lebte seiner Zeit um eine Generation voran; seine sensible Natur fühlte früher als die Mitlebenden die gelösten Fugen in der Kultur, und ohne die Möglichkeit, für den Aufbau seines Ich einen zeitlosen Grund zu finden, trieb es ihn als Ausgleich zu einer Protesthaltung zum Leben, zur bürgerlichen Gesellschaft, zu einer ewigen Flucht in den Rausch, in den Eros. Die Mitlebenden aber, dumpf fühlend die Zerreißung aller Bindungen, die Relativierung aller Werte, die Luftlosigkeit des seelischen Atemraums, sahen mit Entzücken und Grauen künftige Möglichkeiten sich vorgelebt. Entzückend, weil hier ein reicher Geist und ein leidenschaftliches Herz die Abkehrhaltung zum Leben zu einer erfüllten Ganzheit aufbaute, erschauernd ob der Letzheit des Auswegs und seines Kaufpreises von unsäglichem Leid.

Einmal in seinem Leben ergriff die Liebe zu einer Frau Liliencron bis in seine Tiefen. Erschüttert vom Kriege 1870/71, enttäuscht von dem immer gleichen Spiel wechselnder Amouren, öffnete er sein Herz weit der überströmenden Empfindung für die 17jährige Helene von Bodenhausen. In dieser großen Liebe hoffte er die Erfüllung seines Seins zu finden, die Kraft, die ihn den Frieden mit der menschlichen Gemeinschaft finden lassen würde. In seinen Liebesbriefen („Unbegreiflich Herz", herausgegeben von H. Spiro, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) verfolgen wir den Gang dieses großen Gefühls durch alle Tonarten und Tempi bis zu dem Ende, daß diese beiden Menschen den Weg zum gemeinsamen Leben nicht finden konnten.

Begreiflich, daß dieser Mann, der allen Dingen erst dadurch ihren Wert gab, daß er sie an ein leidenschaftlich fühlend Herz zog, kein Verhältnis zum Historischen, zum historischen Denkmal hatte. Das Geschichtliche isolierte ihn, erweckte in ihm nur das Gefühl der Vereinzelung und trieb ihn nur desto leidenschaftlicher zum Leben des Augenblicks zurück. Und wo bei einem historischen Monument wie dem Schwetzinger Garten die Eigenart des Gartenkunstwerks zu einer Abkehr von der gegebenen Form und zu einer Rückkehr zur freiwachsenden Natur führt, ergriff Liliencron nur diese Seite, weil die Natur seinem Sehnen ein immer williges Echo bot.

So angesehen, gewinnt der Brief Liliencrons über seinen Aufenthalt in Schwetzingen seine Bedeutung zur Erkenntnis des Menschen.

Frankfurt, den 29. Juni 1871.
Donnerstag, nachts.

Meine geliebte, süße Helene!

Seit Montag nachmittag bin ich in Frankfurt .... Heute nachmittag war es zum ersten Male schönes, heiteres Sommerwetter. Ich ging in den Palmengarten, setzte mich auf einen etwas entfernten Platz und sah mir die Menschen an. Eine gute Kapelle konzertierte, namentlich Verdi, Strauß und Keler Béla, also leichte Musik .... Welches merkwürdige Gefühl ist es doch, so allein zu sein unter vielen Menschen. Einen Augenblick kam ich mir doch sehr verlassen vor — kein Mensch bekümmert sich um einen. Alle Menschen sind einem selbst gleichgültig. Aber wenn dann ein recht lustiger Wiener Walzer kam oder eine Quadrille von Strauß, dann dachte ich jedesmal an unsere Wiensdorfer Quadrille, oder an unsern Ball in eurem Hause. Bei Musik kann ich so sehr schwärmen: Es kam mir vor, als wenn wir zusammen eine große Reise machten; Du saßest neben mir im Konzert unter all den vielen Menschen — wir fuhren in den reizenden Anlagen spazieren — dann machten wir eine Rheinreise — zurück wieder bis Mannheim und von da nach den dreiviertel Stunden entfernt liegenden berühmten Schwetzinger Gärten. — Ich bin dort vor zwei Jahren einmal allein gewesen. Sie sind erbaut und hergerichtet von irgend einem badischen (!) Fürsten und nach Versailler Muster. Ich erinnere den Tag so deutlich. Es regnete ganz fein, dabei eine außerordentlich schwüle Luft — ich traf in den großen Alleen, in den Wegen — in den Kiosken und Tempeln — keinen Menschen. Zuletzt wurde mir ganz unheimlich. — Der Regen hörte auf — ich setzte mich in eine Art chinesischen Tempel — eine Aeolsharfe klang von ferne mit ihren melancholischen, zauberischen Tönen — ein Schwan kam herübergezogen über den See — sonst Totenstille. Helene, eine unbeschreibliche Sehnsucht überfiel mich nach Liebe, Liebe, Liebe. Ich weiß es und erinnere mich, daß ich meine Arme ausbreitete, daß ich fast laut rief: Herrgott, gib mir eine große, heilige Liebe. — Dann versank ich in dumpfes Träumen. Der Regen hatte wieder angefangen, schwere Tropfen fielen regelmäßig auf das Blechdach des kleinen Tempels — ich raffte mich auf, spannte meinen Regenschirm und ging nach Schwetzingen. Hier traf ich dort garnisonierende Dragoner-Offiziere, trank und spielte mit ihnen, verlor (fast immer) — und reiste seelenvergnügt ohne einen Pfennig, nur mit Retourbillet, über Mannheim nach Mainz zurück, fast sterbend vor Hunger, da ich nichts essen konnte, weil ich in der Tat nicht einen Groschen Geld mehr hatte. — Das war meine Tour nach den Schwetzinger Gärten. Erst heute abend dachte ich seit langer Zeit wieder daran zurück. — Und jetzt wenn ich schöne Musik höre oder schöne Gegenden sehe .... Ei, ei, Herr Papageno, wie hat er sich geirrt. — Es war ein anderes Vögelein, das dort herumgeschwirrrrrrrrrrt.

Zwei Gedichte von Liliencron

Sommernacht

An ferne Berge schlug die Donnerkeulen
Ein rasch verrauschtes Nachmittagsgewitter.
Die Bauern zogen heim auf müden Gäulen,
Und singend kehrten Winzervolk und Schnitter;
Auf allen Dächern qualmten blaue Säulen
Genügsam himmelan, ein lustig Gitter
Nun ist es Nacht, es geistern schon die Eulen,
Einsam aus einer Laube klingt die Zither.

Letzte Spur

Daß meine Lieder nur der Schmerz geboren,
Daß ich besinge nur, was ich verloren:
Ihr meint, das sei doch eitle Mühe nur.
Daß ich, was ich besaß, nicht kann vergessen,
Daß bittre Tränen meine Wimpern nässen:
Ist's nicht vergangner Freuden letzte Spur?

Richard Dehmels Lebenswerk

Von Hanns Martin Elster

Wenn man sich fragt, ob Richard Dehmels Dichtung schon Eigentum der weitesten Kreise, wie etwas seines Freundes Liliencron Lyrik, geworden sei, erkennt man als Antwort wieder den merkwürdigen Abstand zwischen diesem Schöpfer-Geist und seinem Volke. Man sieht aber zugleich auch, daß Dehmels Lebenswerk dem Herzen vieler immer näherrückt, je klarer das innere Bewußtsein aller von der Geistidee des Daseins an sich wird. Dehmel hat in einer ihm antipodischen Zeit gelebt: er war von seiner Natur und ersten Aeußerung an ein ganz materialistischer Mensch. Also nicht etwa ein anti-materialistischer Mensch, der vom Gegensatz, vom Kampf gegen den Materialismus seine Kraft empfing, auch nicht ein nur geistiger Mensch, der nur Seele, nur Geist erlebte und lebte, sondern ein das Materielle wie Geistige als selbstverständliche Lebensfaktoren besitzender Mensch, der unter ihrer Anerkennung und Ausnutzung nur eine Lebensaufgabe, eine Lebensidee zur Lebensstimmung, Lebenserfüllung erhob: das Streben nach Vollkommenheit.

Mit dieser absoluten Unterwerfung seines Ichs und seines Seins, seines Alltags und seines Schaffens unter das Streben nach Vollkommenheit, wuchs Dehmel so hoch über seine Zeit und seine Zeitgenossen hinaus, daß erst jetzt, wie mir scheint, die Stunde der tieferen Wirkung dieses Lebenswerkes anzubrechen scheint. Alles, was bisher an Ruhm, Zustimmung, Erfolg, Verbreitung, Bejahung und Nachfolge Dehmel, dem 1920 fast siebenundfünfzigjährig viel zu früh an einem Kriegsleiden Verstorbenen, zugetragen wurde, geschah auf einer mehr oder weniger literarischen, ästhetischen, intellektuellen Grundlage, nicht aber auf der vollmenschlichen, die allein das Herz des Einzelnen wie der Gesamtheit ergreift. Jetzt aber — sechs Jahre nach seinem Tode — sind wir reif geworden, Dehmels Persönlichkeit, Leben und Werk als eine menschliche Einheit zu erleben und dadurch seines Wesens Kräfte, seines Ringens Vorbildlichkeit, seines Geistes Führertum, seines Menschentums Beispielhaftigkeit in unser Vollendungsstreben aufzunehmen zum Segen des Einzelnen, des Volkes, der Menschheit.

Mit sicherem Blick hat Julius Bab, der 1902 seine schriftstellerische Lebensarbeit mit einem Dehmelbüchlein begann, diese Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung des Lebenswerkes von Dehmel erkannt und uns in einer mit der Leidenschaft des Gefühles wie der Erkenntnis geschriebenen, auf archivalische Studien in Blankenese gestützten Buche „Richard Dehmel, die Geschichte eines Lebenswerkes" (H. Haessel-Verlag, Leipzig) die großzügige, tiefschürfende, kopfesklare Vermittlung für Dehmels Dichter- und Menschentum geschaffen, deren wir dringend benötigen, weil alle früheren Dehmelmonographien stets von literarischen Gesichtspunkten ausgingen. Bab aber zeichnet uns den ganzen Menschen Dehmel in seinem Weg, Werden und Sichvollenden, natürlich in stetem, engsten Zusammenhang mit den Werken des Dichters, die ja die jeweiligen Offenbarungen seiner Entwicklungsstufen waren. Aus dem dumpfen Druck der Jugend befreit der Achtundzwanzigjährige sich in den „Erlösungen", aus der Not eines falschen Berufes und einer liebeserfüllten und doch irrigen Ehe-Jahre später durch den Band „Aber die Liebe": dann geht der Weg durch „Weib und Welt" hin zu dem großen Liebesbunde der „Zwei Menschen". Die individuelle Persönlichkeit ist nun reif: bei dem Vierzigjährigen. Was ihm bleibt, ist der Weg zur Gemeinschaft: er geht ihn im Anschluß an die Jugend, in der Hingabe an sein Volk. Wer vergißt seine Tat bei Kriegsausbruch, da der Einundfünfzigjährige die Waffe schultert? Und in und nach dem Kriege dann der Anschluß an das ewige Deutschtum, an jenes heilige Reich der Deutschen, das das Ziel aller wahren Deutschen, aller goetheschen und schillerschen Menschen ist.

Man muß in Babs dem Großen und Bleibenden dienenden Dehmelwerk dies Ringen und diesen Aufstieg eines Dichters aus Trieb und Dumpfheit, durch Dämonie und Willen zur hohen Reife und Selbstvollendung nicht nur nachlesen, sondern miterleben, um erschüttert zu erfahren, daß Dehmel als ein Kind, ein Mensch unserer Zeit ihr Führer und Vorbild ist, weil er uns bewies, wie man ganz in dieser Zeit das zu werden vermag, „wozu wir Mensch sagen", wenn man nur will. Mensch sagen wir aber nur zu denen, die da „gut werden wollen, weil das das Größte ist". Dehmel war es geworden, und ist es in Werk und Biographie bleibend für uns. Jetzt erst sehen wir ihn, wie er nach seinem Wesen gesehen werden muß. Und von jetzt an werden wir ganz mit ihm leben.

*

Zuspruch

Von Richard Dehmel

Du rennst nach eignem Ziel und Sinn,
da kommt das Leben angefahren
und nimmt dich mit an Hirn und Haaren;
o nimm es hin.
Noch stürmt dein Herz: ich will, ich will!
und wilder blutet deine Wunde.
O lach! Vielleicht noch eine Stunde,
dann steht es still.

Robert Schumann

Zur Erinnerung an den siebzigsten Todestag (29. Juli 1856)

Von Prof. Dr. Hans Joachim Moser (Heidelberg)

Man muß die packende Schilderung des jungen Klaus Groth vom Begräbnis des Tonsetzers Robert Schumann kennen: wie an einem schönen Sommertage das rheinische Volk zu Tausenden den edlen Sänger, der im Irrenhaus Endenich von geistiger Erschöpfung endlich erlöst und genesen war, zur Bonner Ruhestätte geleitete, dasselbe rheinische Volk, das er in Liedern und Sinfonien vordem so hoch gefeiert, das aber den müde werdenden Düsseldorfer Meister dann so arg gequält und gepeinigt. Ein deutsches Musikerschicksal hatte sich in tragischem Düster vollendet, so deutsch und echt wie nur eines. Der hochbegabte Jüngling im erzgebirgischen Zwickau, ebenso von Musik berauscht wie von Dichterträumen gelockt, dann der Leipziger und Heidelberger Student, der seine Freunde Schuberts und Chopins Klavierwerke mit Jean Paulschen Ohren zu hören lehrt, der mit dem genialen Kinde Clara Wieck Märchen in Worten wie in Tönen traumgaukelt und ihr erste Schmerzen schafft, aber plötzlich sich aus einer Phantasie-Irrung des Künstlers heraus mit einem andern Mädchen vorübergehend verlobt. Endlich darf er die studia juridica an den Nagel hängen und Musiker von Beruf werden — der gestrenge Friedrich Wieck als Lehrer, dessen Tochter Clara als erkorene Muse, die von Schumann begründete „Neue Zeitschrift für Musik" als Kampfstätte der hochgesinnten Beethovener wider den Aftergeist süßer Gefallkünste — das ist seine Welt Ende der dreißiger Jahre des romantischen Jahrhunderts. Dann der erbitterte Streit mit dem Lehrer und Schwiegervater, der lieber zu Verleumdung und Beschimpfung greift, als daß er dem Hochbegabten die Tochter zur Frau geben will, weil der Ehrgeizverblendete um deren Laufbahn als Klaviervirtuosin bangt und wohl auch schon die Spuren des Pathologischen in Schumanns Seele ahnt. Schließlich gibt das Gericht die tapferen Liebesleute zusammen, und Clara beschert dem Tondichter einen Liebesfrühling, der den bisher fast ausschließlichen Klavierkomponisten auf einen Schlag zum Schöpfer der fast anderthalb hundert Singlieder von 1840 werden läßt. Diese ersten Leipziger, dann Dresdener Ehejahre, in denen Schumann zudem die Freundschaft mit Mendelssohn als starkes Erlebnis empfindet, führen seine Schöpferlust auf den Gipfel — er wendet sich den großen Chor- und Orchesterformen zu und versteht es, was bis dahin griffelfeine, skizzenhafte Kleinkunst gewesen war, ohne eigentliche Einbuße an solcher Eigenart auch den erweiterten Formen anzupassen.

Doch allmählich, fast unmerkbar den Nächststehenden, kündet sich eine Verwandlung an. Der Tod Mendelssohns, der wüste Lärm der Berliner März- und Dresdener Maistürme, Spuren schöpferischer Ermüdung wirken verdüsternd auf die mimosenzarte Seele des versonnenen Aristokraten ein. Schaffen wird mehr zur krampfhaften Gewöhnung, als daß wie bisher eine Fülle beglückender Eingebungen [illegible]

Unsere liebe, treubesorgte edle Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester und Tante

Frau Luise Kraft Wwe.

geb. Graulich

ist heute nachmittag ¾2 Uhr von ihren langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden.

MANNHEIM, G 7, 17, den 30. Juli 1926.

In tiefem Schmerz:

Else Rheinnecker geb. Kraft — **Franz Rheinnecker**
Caroline Förster geb. Kraft — **Georg Förster**
Emmy Scheiber geb. Kraft — **Otto Scheiber**
Katharina Graulich Wwe. (Mutter) u. **2 Enkelkinder**

Die Feuerbestattung findet am Montag, den 2. August, nachmittags 2 Uhr im hiesigen Krematorium statt. *2124

Die Beerdigung von

Herrn Willy Moos

findet heute Samstag nachmittag um 3¼ Uhr von der Leichenhalle aus statt. *2107

Billigster *2097

Möbelverkauf

in guten Qualitäten bei **Zahlungserleichterung** im

Möbelhaus Dietrich
E 3, 11 (Filiale Schwetzingen)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Mutter, Schwester und Tante *2128

Frau Josefine Berneck Wwe.

geb. Merkel

nach langem schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 63 Jahren, gestern nachmittag ¾1 Uhr zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Mannheim, 31. Juli 1926.
M 1, 2

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Berneck, Ing., Lissabon
Anna Weinzierl geb. Merkel, Mannheim
Rosa Costantini geb. Merkel, Mailand

Die Beerdigung findet am Montag, 2. August nachm. ¾2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Amtliche Veröffentlichung der Stadtgemeinde

Am Dienstag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr findet im Bürgerausschußsaal des Rathauses eine

Bürgerausschuß-Sitzung

statt. Die Tagesordnung ist im Rathausdurchgang und an den Rathaustafeln der Gemeindesekretariate angeschlagen. 10

Der Oberbürgermeister.

Versteigerung.

Am Montag, den 2. August, nachmittags v. 2—6 Uhr, am Dienstag, den 3. August von 8—12 u. v. 2—6 u. am Mittwoch, den 4. Aug. ebenfalls von 8—12 und von 2—6 Uhr findet in der Turnhalle d. Friedrichsschule in Mannheim die Versteigerung der im Bereich der städtischen Straßenbahn Mannheim in der Zeit vom 1. Juni bis 31. Dezember 1925 gefundenen und nicht abgeholten Gegenständen statt. 40

Zur Versteigerung gelangen:
Herren-, Damen- u. Kinderschirme, Spazierstöcke, Geldbeutel, Handtaschen, Mappen, Brillen, Ringe, Handschuhe, Eßgeschirre, Bücher u. a. m.

Versteigerung.

Wegen Renovierung u. Neueinrichtung vom Café Gmeiner 5928

Friedrichsplatz Nr. 12.

versteigert Montag, 10 Uhr, das vorhandene Inventar. Siehe Versteigerungsanzeige Donnerstag-Mittagblatt.

Heinrich Seel, Auktionator, Q 4, 5
Telefon 4306.

Nur noch einige Tage

SALON AUSVERKAUF

Stadtgespräch sind die außerordentlich billigen Preise und guten Qualitäten

Ein Waggon **Linoleum**

erstklassige Fabrikate
darunter Ware mit kleinen Druckfehlern *

Vorlagen* in versch. Größen 1.95,	88 Pf.	Inlaid-Läufer durchgemustert, 100 cm breit, 7.25, 67 cm breit	4.95
Läufer mit Kante alle Breiten . . . 2.20,	1.95	Auslegeware* einfarbig braun . □ Mtr.	3.85
Auslegeware 200 cm breit, moderne Muster . . . . . □ Mtr.	2.95	Tisch-Linoleum granit-blau □ Mtr. 5.00 einfarbig grün . □ Mtr.	4.35
Teppich,* abgepaßt mit Kante, Perser- und Blumenmuster 200/300 19.75, 150/200	9.75	Granit-Linoleum versch. Farben . □ Mtr.	5.30
Inlaid-Linoleum* durchgemustert, 200 cm breit . . . . . qm	5.90	Inlaid-Teppich* nur solange Vorrat 200/350 22.50, 150/200	14.50

Scheibengardinenstoff englisch Tüll . . . . . Mtr. 65, 52,	38 Pf.
Etamine Halbstores mit Einsatz und Spitze 1.95, 1.45,	95 Pf.
Brokat-Stoffe 130 cm breit, moderne Farben . . . . . Mtr.	3.95
Woll-Plüsch-Bettvorlage mit Perser und mod. Blumenmustern . . . 4.90,	3.90
Diwan-Decke mit Fransen, in reicher Auswahl 10.75,	8.90
Steppdecke doppelseitig Satin	10.50

Warenhaus **KANDER** Mannheim

Vermischtes.

Zum **Heiraten** gehören auch 2047
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen und
Einzelmöbel
Sie finden solche,
5 volle Häuser der schönsten und billigsten Modelle bei
Friedrich **Rötter** Möbelfabrik
H 5, 1-4 u. 22
Telephon 1361
Haltestelle Apollo

Vollste Garantie, Teilzahlung! — Freie Lieferung auch nach auswärts.

Beleuchtungskörper
Kronen 5136
Ampeln
Staubsauger
gegen Ratenzahlung
Gordt, R 3, 2

---

2 Herren für guten **Mittagstisch** gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle. B3399

Verkäufe

Zu verkaufen:

Ein Motorboot

Länge 11 m, Breite 2 m, Tiefgang 0.70 m, Tragfähigkeit 15 Personen. 20 PS Hanomag-Vierzylinder Benzinmotor mit Wendegetriebe, Welle und Schraube. Bootskörper aus Holz, offen, im Vorderschiff kleine Kajüte, hinten festeingebauter Schleppbock. Alter 10 Jahre. Liegeplatz: Schleuse Mühlauhafen-Mannheim. Verkauf gegen bar.

Angebote bis zum 8. August 1926 an die unterzeichnete Behörde.

Mainz, den 27. Juli 1926. 6022

Reichsvermögensamt.

10/30 Opel

in tadellos Zustand, garantiert bruch- und rißfrei, 6fach bereift, mit Winteraufbau, fahrbereit aus Privathand billigst zu verkaufen. Geff. Angebote unter V. W. 82 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *1979

Vom Ausverkauf übergebliebene Reste für

Anzüge Hosen u. Paletots

werden restlos unter Kostenpreis abgegeben. Der weiteste Weg lohnt. 6030

Tuchlager Keller, Seckenheimerstr. 80

---

hilft Ihnen, sich im Sommer auf das sparteste einzukleiden, hilft Ihnen, auf Vorrat einzukaufen, denn unsere Preise sind jetzt unermeßlich billig. Bitte, begreifen Sie den ungeheuren Vorteil: alle Herren- und Burschen-Bekleidungsstücke erhalten Sie bei uns

weit unter dem richtigen Wert

Anzüge, Hosen, Gummi- u. Regenmäntel, Windjacken, Leinen- und Lüster-Joppen, einzelne Westen

Auch verleiht und verkauft für Freud' und Leid Gesellschafts-Anzüge

Jakob **Ringel**
Kein Laden.
Mannheim an den Planken **O 3, 4a** 1 Treppe neben der Mohrenapotheke.

Verkäufe

5 PS Elektromotor kompl. Herbstspritzanlage, Werkbänke, Regale, Frässmaschine, Schleifapparat, Säge- u. Schärfmaschine, div. Riemenscheiben, groß. Firmenschild aus Holz u. elektr. Brüsseln billig zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle. B3580

Ein liegender B3597
Benzin-Motor
Deutz, 4 PS, Präzisions-, regul., bill. z. v. Ritter, An den Kasernen 25.

Schlosser-Werkzeug zu verkaufen. Näheres bei Heckert, K 2, 8 oder Stockhornstr. 31, 1 Tr. *2021

Piano neu, schwarz pol., erstklass., auch in Teilzahl. billig zu verk. Staab, Lenaustr. 9, II. B3566

Motorrad 2½ PS., fahrbereit, 2 Gang-Getriebe, für 180 ℳ zu verk. *1995 Feudenheim, Schillerstr. 5.

Leichtmotorrad führerscheinfrei, Marke Snob, neuwertig, in best. Zustand, fahrbereit z. Spottpreis v. 160 ℳ zu verkaufen. Anzusehen nach 4 Uhr. Bolkenhol, Humboldtstr. 26. *2100

Motorräder New-Imperial u. N. J. S., wegen Umzug sehr preiswert zu verk. Näh. Q 3, 20, part. *2032

Gut erhaltenes **Paddelboot** (Holz) preiswert zu verkaufen. Angebote unter W. T. 3 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *2039

Guterhaltene **Pitchpin-Küche** billig abzugeben Meerlachstraße 29, part. links. *2002

Ein fast neuer **Kinderkastenwagen** zu verkaufen. B3614 Schafweide 59, 4. St.

Gut erhalt. *1921 **Kinderkastenwagen** zu verk. L 13, 16, V.

Kinderwagen Brennabor, zu verkauf. Beyer, Neckarspitze B3642 Bau 19.

Motorrad Helios B.M.W. 1 H. P. A. 350 ccm ohnegestuert
1 D. K. W. Motorrad 120 Mk.
1 D. K. W. „ 220 Mk.
1 D. K. W. „ 260 Mk.
zu verkaufen.
Seckenheimerstr. 49 im Hof

Elegantes weißes **Crêp de chin-Kleid** (neu, mittlere Größe) Preis 50 ℳ zu verkauf. Anzusehen nachm. zwisch. 6—7 Uhr. Adresse in der Geschäftsst. *2087

Herrenrad fast neu, billig abzugeb. Schwetzingerstr. 171, *2005 2. St. rechts.

---

1 Damen- u. 1 Herrenrad preiswert zu verk. B3591 Schimperstr. 24, 1 Tr.

MARCHIVUM

Billiger Verkauf angetrübter und zurückgesetzter
Damen-, Herren- u. Kinderwäsche
Blusen
Aussteuer-Wäsche

Weidner & Weiss
Spezial-Wäsche-Ausstattungs-Geschäft
N 2, 8 MANNHEIM Tel. 1179

Offene Stellen

Gesucht werden:
tücht. Maschinisten
gelernte Schlosser, für Eismaschinen
6 Arbeitsamt Mannheim N 6, 3.

Allein-Bezirksvertreter
für patentamtl. gesch. Neuheit gesucht. Einige 100 Mark für Lagerhaltung erforderl. Angeb. unt. P. J. 19 a. d. Geschäftsst. d. Bl. B3556

Jüngeres, schuldenfr. Unternehmen sucht
stillen Teilhaber
mit 2 bis 5000 RM evtl. auch in Teilbeträg., zwecks Ausdehnung namentlich d. Auslandsgeschäft. Gefl. Ang. u. X. F. 15 a. d. Geschäftsst. *2076

Tüchtiges, selbständiges *2065
Alleinmädchen
das schon in bess. Haushalt tätig war und gut. Zeugn. verfügt, gesucht. Vorzust. zwisch. 3—4 Uhr. Hockenheimer, Mollstraße 17.

Für den
Zigarren- u. Zigaretten-Verkauf
auf dem
Feuerio-Volksfest
werden einige Leute gesucht
50 Mk. Kaution muß gestellt werden 6024
A. Hoffmann, H 1, 1-2

Jüngere
Verkäufer
für die Abt. Aussteuerartikel, Betten u. Baumwollwaren gesucht. Nur solche Bewerber, die die Branche durchaus beherrschen u. beste Ref. aufweisen können, wollen ausführl. Angeb. senden an 6057 D. Boländer, Karlsruhe i. B.

Chauffeur
zur Aushilfe nachmitt. für Fiat-Kleinwagen sofort gesucht. Adresse zu erfr. in d. Geschäftsstelle dss. Bl. *2098

Damen u. Herren
aller Berufs- u. Altersklass. finden Haupt- od. nebenberuflich) bei vornehmer Tätigkeit angen. Verdienstmöglichkeit. Angeb. unt. T. B. 12 a. d. Geschäftsst. *1779

Wer übernimmt schriftl. Arbeit. (dauernd) b. gut. Verdienst. Rückp. erbet. E. Köhn, Stettin, Wilhelmstr. 6. B3465

Vertreter
von reellem 6e216
Pfälzer Weinhaus
gegen hohe Provision gesucht zum Verkauf an Private und Restaurants. Auch f. nicht eingef. Herren ist Arbeit mögl'ch. Zuschrift u. M. M. Z. 1794 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim

Stenotypistin
tüchtige, jüngere Kraft, gewandt und sicher im Verkehr mit Kundschaft, mögl. techn. Verständn. für sofort nach Lhafen gesucht. Angeb. unt. M. P. 191 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiges, in Küche und Haus erfahrenes
Mädchen
m. langj. Zeugn. f. bess. kl. Haush. ges. Neckarau Schulstr. 41, Tel. 6890. B3646

Für erstklassige
Gummiabsätze
ist an gut eingef. Herrn die Alleinvertretung zu vergeben. 6d829 Gummiwaren-Vertrieb „India", Wiesbaden, Geisbergstr. 4.

Sofort gesucht
erfahrenes Mädchen
zur selbständ. Führung des Haushalts v. Groß. kaufmannsfamilie. Nur starke, fleißige, tüchtige Bewerberinn, woll. sich melden unter X. O. 25 a. d. Geschäftsst. B3632

Lehrmädchen, welch. etw. nähen kann, ges. Vorzustell. v. 5—6. Puggesch, Oppenheimer, N 3, 1. *2092

Stellen-Gesuche

Kaufmann, 29 J., bisher noch auswärts in ungekündigter Stellung, sucht, da Familie nach hier verzogen, dauernde Stellung als
Buchhalter od. Expedient
Selbiger ist perfekt in allen vork. Büroarbeit. und durchaus selbständig. Eintritt kann nach Wunsch erfolgen. Zuschriften unter H. T. 54 an die Geschäftsstelle. *1282

Dauerstellung als
Betriebsmonteur
in größerem Betriebe gesucht. Bin mit sämtl. Schlosser- und Elektroinstallationsarbeit. vertraut. Führerschein 3b vorhanden. Angeb. unt. X. N. 20 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *2083

Junger Mann
sucht tätige
Beteiligung
an wirklich gutem Geschäft mit einig. tausend Mark gegen Sicherstelle. des Geldes. Angebote unter X. K. 17 an die Geschäftsstelle. *2078

Junger Mann
21 J. alt, sucht Nebenbeschäftigung gl. w. Art. Angebote unt. X. D. 13 an die Geschäftsstelle. *2072/73

Tüchtige, selbständige
Modistin
auch i. Verkauf perfekt, sucht Stelle in Mannh. od. Umgebg. Angebote unter X. C. 12 an die Geschäftsstelle. *2069

Verkäufe

Wanderer-Fahrrad
fast neu, für 70 Mark zu verkaufen. *2018 Carle, F 7. 15, 3 Tr.

Wachhund
Doberm. Rüde, 1 J. a., erblich, schuß- u. mannfest, geflügelrein, Umstände weg. zu verkauf. Lindenhofstr. 54, Hinterhaus 4. Stock. B3623

Emaillierter
Gasherd
fabrikneu, 3flam., Backofen und Tellerwärmer, umständehalb. sehr billig zu verkaufen. *2000 Bührer, N 4, 13/14. V.

Brennabor-Prom.-Kinderwagen gut erh., billig zu verk. Näheres bei K. Rösch, Alphornstr. 46. *2011

Verkäufe

Kinderbettchen
zu verkaufen *1962 T 4a, 13 bei Baru.

Damenrad fast neu sehr billig zu verkaufen. *1948 Seckenheimerstraße 55, 5. Stock.

Pol. Kinderbett mit Matratze, sowie Kinderwagen (Klappw.) billig zu verkauf. Frühwein, J 7, 20, 3. St. *2055

Neues B3596
Herren- und Damenrad
Opel, 150 RM zu verk. U 1, 9, 2. Stock rechts.

Cutaway-Anzug
Oberweite 98, fast neu, billig zu verk. *2090 Schneiderm. Schultheiß, Chamissostr. 6, 2. St.

1 leichter Handwagen, 2 Knabenräder, gut erhalten, billig abzugeben. *2004 Messert, Schwetzingerstr. 134.

Staubsauger wenig gebr., zu verkauf. 50 Mk. L 13, 4, 2. St. Anzuseh. vorm. B3649

Fahrrad
neu, billig zu verkaufen Schreckenberger jr., Bürgermeister Fuchsstraße 52. B3608

Kauf-Gesuche

Kaufe
grundpfandversich.
Forderungen
erststellige
Goldmark-Hypotheken.
Ausführl. Angebote an Postfach 22, Zürich 22. Em82

Schreibmaschine
gut erhalt. (evtl. Reise-Schreibmasch.) zu kaufen gesucht. Angebote unter W. L. 95 an die Geschäftsstelle. *2014

Gesucht neuwertig. preiswerten *1999
Kassenschrank
Ang. m. Preisang. unt. W. G. 92 a. d. Geschft.

Miet-Gesuche

Erster tüchtiger Geschäftsmann mit eigenem Haus, Laden mit gr. Schaufenstern, Büro und Lagerräumen in erster guter Lage, direkter Nähe der Planken, sucht
Fabriklager oder Filiale
zu übernehmen. Angebote unter V. M. 72 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1945

Suche kleinen
Laden
im Zentrum der Stadt, in nur guter Geschäftslage zu mieten, womöglich mit Wohnung. 6 Zimmer u. Küche gegen Tausch. Angebote unter W. J. 94 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *2003

6-7 Zimmerwohnung
mögl. beschlagnahmefrei, per sofort gesucht. Angebote unter W. W. 6 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *2048

Wir suchen für von auswärts zuziehenden Beamten in Mannheim oder Umgebung bezugsfreie
4-5 Zimmer-Wohnung
Angebote mit genauen Einzelheiten unter M. M. 188 an die Geschäftsstelle ds Bl 6010

Wohnungstausch
Frankfurt—Mannheim
Geboten: Schöne 3 Zimmer-Wohnung im II. Stock mit Küche, Bad und 2 Balkons im Zentrum Frankfurts. 5826
Gesucht: 3—4 Zimmer-Wohnung in guter Lage Mannheims.
Angebote unter L. A. 151 an die Geschäftsstelle ds. Blattes

Wohnungstausch
Geboten: 6—8 Zimmer, zentr. Lage II. Stock
Gesucht: 5—6 Zimmer, ähnlicher Lage
Angeb unt F. H. 18 an die Geschft. B3592

Laden
mit Nebenraum (ebentl. Wohnung) in gut. Lage od. 3—4 Zimmerwohn., parterre od 2. Stock, zu mieten gesucht. Schöne 2 Zimmerwohn. kann in Tausch gegeben werden. Angeb. unter W. K. 94 a. d. Geschäftsst. *2010

Kleines Ladenlokal
mit 3 Zimmerwohnung, Tauschgegend, abstandslos sofort gesucht. Vermittl. erwünscht. Angeb. unt. P. O. 17 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B3554

Leeres Zimmer gesucht.
Suche für Ausstellung mein. Möbel Mitte der Stadt 1 größ. Zimmer, womögl. part. *2019 Rio's Möbeller, Neuostheim, Feldstr. 9.

Für sofort gesucht:
1-2 leere Zimmer
mögl. Gas oder kleine Kochgelegenh., in gutem Hause. Angebote mit Preis an B9671 Hedda von Zawadzki, Fernamt Ludwigshafen.

Kleiner Lagerraum
zu miet. gesucht. *1968 K. Mosemann, Keplerstraße 14, Tel. 457.

Besser. Herr, Dauermieter, sucht *2329
gut möbliertes Zimmer
in ruh. Lage auf mögl. bald zu miet. Ang. unt. W. K. 1 an die Geschft.

Vermietungen

Per 1. September zu vermieten:
Forsterstrasse 10-12
beim Staatsbahnhof Käfertal.

B3600	monatl. Miete	Baukostenzusch.
1 Zimmer und Küche im Erdgeschoss	45.—	600.—
2 „ Küche und Bad im Obergeschoss	65.—	1000.—
3 „ „ „ „ „ „	80.—	1500.—
2 „ „ „ „ „ Dachgeschoss	60.—	1000.—
3 „ „ „ „ „ „	75.—	1500.—
1 Waschküche im Nebengebäude	80.—	600.—

Zu erfragen bei
A. Fritz, Cannabichstr. 36
Telephon 10737 u. 9571

Helle Bureau- u. Lagerräume
Nähe Neckarbrücke sofort zu vermieten, evtl. auch geteilt. Toreinfahrt vorhanden. Anzuseh. zwisch. 4—5 Uhr B3619 Speyerstraße 19.

Laden
Nähe Meßplatz, auch als Lagerraum sehr geeignet, sof. zu vermiet. Adresse in d. Geschäftsstelle ds. Bl. B3506

Breitestraße
(Nächst Neckarbrücke)
Laden
mit 1 Schaufenster, ca. 30 qm, per sof. z. verm
Näh. d. Immob.-Büro
Levi & Sohn
Q 1, 4, Tel. 595 u. 1145
*2071

2 helle *2052
Büroräume
im Parterre, m. Lagerraum zu vermieten
L 8, 3.

Gemütl. möbl.
Zimmer
per 1. Aug. zu vermiet. Q 3, 6/7, 3. St. links. *1977

Wohn- u. Schlafzimmer
sehr gut möbl., Teleph., elektr. Licht, zu vermiet. *2013 L 14, 4, 1 Tr.

Großes *2322
gut möbl. Zimmer
m. 2 Betten sof. zu vermieten. U 5, 11, 3. St.

Schön möbl. Zimmer an bess., ruh. Herrn sof. zu vermieten. Anzuseh. von nachm. 3 Uhr an. *2006 M 5, 2, 1 Tr.

Fein möbliertes
Zimmer
zu vermieten. *2112 J 4a, 11, parterre.

Schön möbl. Zimmer
m. 1 o. 2 Bett., i. zentr. Lage p. sof. zu vermiet. *1969 N 7, 2a, 1 Tr.

Möbliertes Zimmer
mit el. Licht per sofort zu vermiet. bei *1989 Kohmann, Q 7, 28.

Möbl. Zimmer
m. el. Licht sof. zu vermieten. O 4, 17, 3. St. *2074

Möbl. Zimmer an sol. Herrn sofort zu vermiet. Lameystr. 23, 4. Stock rechts. B3618

C 8, 14, parterre
schön möbl. Zimmer
m. 2 Betten, elekt. Licht sof., ev. 1. 8. zu verm. *2001

Möbl. Zimmer
zu verm. Waldhofstr. 41, 1 Treppe rechts. *2050

Schön möbl. Zimmer el. Licht, an bess. Herrn zu vermieten. *2071 T 2, 16, 3. Stock.

Schön möbl. Zimmer
per 1. 8. zu vermieten. *2098 Neu. N 1, 12.

Möbl. Zimmer
sep. Eingang, an besser. Herrn p. 1. 8. zu verm. *2081 T 2, 6, prt. lks.

Gut möbl. Zimmer an solid. best. Herrn zu verm. Max Josefstr. 11, 4. Stock rechts. *2080

Gr. schön möbl. Zimmer
m. elektr. Licht u. sofort zu vermieten. *2031 Luisenring 5.

K 3, 13, Ring, 2 Tr. r. Schönes, großes möbliertes Zimmer zu vermieten. B3647

Behaglich möbliertes
Zimmer
mit 2 Betten (evtl. 1), el. Licht, sof. zu verm. B3641 J 6, 1, part. lks.

Möbliertes Zimmer
sof. zu vermiet. *2063 K 4, 10, 3. St. rechts.

S 3, 6b, 1 Tr. rechts
Möbliertes Zimmer
p. 1. 8. zu verm. *2049

Gut möbl. Zimmer mit Küchenben. sof. an anst. Fräulein zu verm. Nähe Bahnhof. Angeb. unter X. B. 11 an die Geschäftsstelle. *2067

Freundl. ruhig.
möbl. Zimmer
zu verm. Prinz Wilh.-Straße 23, 3. St. B3651

Möbl. Zimmer
ab 1. 8. 26 zu vermiet. Parkring 23a, 1 Tr. lks. B3645

In gutem Hause
2 Zimmer
(1 möbl.) mit ll. Küche ab 1. Sept. zu vermiet. Angebote unt. W X 7 a. d. Geschäftsst. B3622

Schön möbl. sonn. Zimmer
an Herrn od. Dame sof. zu vermiet. Käfertalerstraße 75, 3 Tr. *2047

Möbl. u. leere Zimmer für Damen, Herren u. Ehepaare, Wohnungen vermiet. u. sucht *1988 Schwetzingerstr. 16, am Tattersall. Tel. 5540.

Schön möbliertes
Zimmer
zu vermieten. Jansen, Käfertalerstr. 50. *1677

Gt. möbl. Zimmer
p. 1. 8. an bess. Herrn zu verm. J 2, 22, 3. St. B3544

Gut möbl. Zimmer
sof. zu vermiet. B3550 G 7, 29, 2 Tr. rechts.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. B3596 S 4, 20, Wollschläger.

Gut möbliert, sonniges Zimmer, fr. Aussicht, el. Licht, an bess. Herrn billig zu verm. Dammstraße 19 bei Burkhard. B3600

Gut möbliert, sonniges
Zimmer
m. fr. Aussicht elektr. Licht preisw. zu vermiet. Vogel Käfertalerstr. 39, 3 Tr. *1748

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. B3611 Eichendorffstraße 30, 3. Stock rechts.

Gut möbl. Zimmer
m. Pension p. 15. 8. zu vermiet. K 1, 10, 2 Tr. B3569

Schön möbl. Zimmer
mit elektr. Licht zu vermieten. Näh. Kleinfeldstraße 37, Laden. B3560

Schön möbliertes
Balkon-Zimmer
zu verm. Lenaustr. 49, 3 Trepp. rechts. B3549

Schlafstelle
an 2 anständ. Leute zu verm. Friedrichsfelderstraße 50, Hth., Habich. B3501

Besseres möbl. Zimmer
an Herrn sof. zu verm. U 5, 16, 1 Tr. rechts. B3620

„Zur alten Pfalz"
P 2, 6
Heute nachmittag 4 Uhr **Neueröffnung**
mit Schlachtfest und Konzert. Verabreichung nur erstklassiger Speisen u. Getränke, reichhaltige Frühstückskarte, hausgemachte Wurst etc. — Jeden Samstag Schlachtfest.
Ich bitte um geneigten Zuspruch Eb 329
Frau **Magdal. Hofmann** Wwe.
Bestgepflegte offene und Flaschenweine.
Spezialausschank Bürgerbräu A.-G. Ludwigshafen.
Sonntag 11 bis 1 Uhr Frühschoppen
8 bis 12 Uhr Abendkonzert

Vermietungen

Gut möbliertes
Parterre-Zimmer
sofort zu vermieten. B3623 T 5, 11.

Schönes möbl. Zimmer
p. sof. an berufst. bess. Herrn zu verm. Eichelsheimerstr. 40, 3. St. lks. B3604

Gemütl. möbl.
Wohn- u. Schlafzimmer
mit elektr. Licht u. Bad per 1. Aug. zu vermiet. Nähe Bahnhof. B3621 L 13, 19, parterre.

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten, Nähe der Börse, sof. zu vermiet. Adresse i. d. Geschäftsst. B3617

Gut möbl. Zimmer elektr. Licht u. Teleph., per 1. 8. zu vermieten. B3618 E 7, 12, part.

Schön möbl. Zimmer
p. 15. Aug. zu vermiet. Bellenstr. 57 1 Treppe. B3631

U 4, 13, a. Ring, 3. St.
Gut möbl. Zimmer
an besseren Herrn sofort zu vermieten. B3635

Kl. möbl. Zimmer
m. el. Licht an berufst. Fräul., auch Servierfrl. per 1. Aug. zu vermiet. *2012 B 1, 7, 3 Tr.

Möbl. Zimmer
sof. zu vermiet. *2007 U 2, 3 (Nähe Herschelb.)

Möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, 1 oder 2 Bett., an bess. Herren zu vermieten. *2006 Schimperstr. 7, part.

Gut möbl. Zimmer
bes. hell, sep. geleg., sof. zu vermiet. Käfertalerstraße 7, 4 Tr. rechts. B3615

Groß. gut möbl. Zimmer
(2 Bett.) in freier Lage sof. zu vermiet. B3627 Neckarvorlandstr. 13, II.

Großes, schön möbl.
Zimmer
zu vermieten. B3605 Rheindammstr. 29, part.

Ein möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
p. sof. o. spät. zu verm. Prinz Wilhelmstr. 14, I. B3529

C 8, 18 2 Tr. rechts
Schön möbl. Balkonzimmer sof. zu vermieten. B3326

U 5, 6 1 Tr. rechts
Gut möbl. Zimmer an sol. Herrn zu verm. B3533

Gut möbl. Zimmer
m. 2 Bett. sof. zu verm. N 2, 9, 2 Tr. rechts. B3534

Schön möbl. Zimmer
m. el. Licht in gt. Haus sof. billig zu vermieten. J 1, 3/4 V., Stumpf. B3610

Gut möbl. Zimmer Nähe Bahnh., an Herrn zu vermieten. *1971 Ldh. Lanzstr. 30, 2 Tr.

Gut möbliertes Zimmer
m. el. Licht u. ev. Bad sof. od. spät. zu verm. Lauterbach, Weberstr. 11 *2015

Feuerio
Gr. Karnevalgesellschaft Mannheim E. V.
Grosses Volksfest 1926
Samstag, 31. Juli, abends 5 Uhr
Sonntag, 1. August u. Montag,
2. August, nachmittags 3 Uhr beginnend
auf den städt. Rennwiesen in Mannheim
Gesangswettstreit / Auftreten der Weltmeisterschafts-Mannschaft Reinhank vom Verein für Körperpflege 1886 / Groß Staff.-Rennen / Fußball-Wettspiel / Entscheidungs-Boxkämpfe / Preis-Kegeln
Großer Juxplatz
Große Wein- und Bierzelte / Tanzboden / Vier Musikkapellen / Volks- u. Kinderbelustigungen.
Montag abends
Großes Brillant-Feuerwerk
mit beng. Beleuchtung der gesamten Rennwiesen u. a. m. 5822
Zu diesem Volksfest größten Stils und echt pfälzischen Humors ladet höfl. ein
Der Elfer-Rat.
Eintrittspreise: Tageskarten 50 Pf., Dauerkarten gültig für drei Tage M. 1.—, Kinder bis zu 14 Jahren in Begleitung Erwachsener haben freien Zutritt.
Vorverkauf von Dauerkarten: Zigarrenhaus E. Dreher, E 1, 15 u. Zigarrenhaus A. Hoffmann H 1, 1 u. O 6, 6; Ludwigshafen bei Zigarrenhaus A. Hoffmann, Ludwigstr. 31. Mitglieder erhalten ihre Vorzugskarten am Mittwoch, den 28. Juli im Habereckl von abends 8 Uhr ab. — Am Montag abend wird von den Besuchern des Neckardamms gelegentlich des gr. Brillantfeuerwerks ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. erhoben.

Vermischtes

Hypothekengeld
auf erstklassige städt. Objekte gewährt zu günstig. Bedingungen
Hamburg-Mannheimer Versicherungs-Akt.-Ges.
Bezirksdirektion Mannheim
S 5, 19 Gross' Telefon 1659
B3610

Nähmaschinen
repar. u. verk. Knadien, L 7, 3. Telephon 5498. Ö14

Fahrräder
v. 65 M an, Nähmasch. u. Ersatzteile sehr billig. Fahrrad-Haus Lösch B3640 H 4, 21.

Wo findet Frau mit 2 Kindern B3636
Landaufenthalt
gegen geringes Entgelt. Frau würde sich in der Haushalt. betät. Ang. u. W. N. 97 a. d. Geschft.

K 1, 10, 2 Treppen
2—3 Herren können an kleinem guten Privat-
Mittag- und Abendtisch
teilnehmen. B3650

Unterricht

Englisch: [illegible] 50 Pfg. [illegible]
Französisch!

Geldverkehr

Erste Hypothek 2500 M.
für gt. Objekt zu leihen ges. Ang. unt. V. A. 81 a. d. Geschäftsst. B3613

Heirat

Fräulein, 30 J. alt, ebgl., intell. Figur, perfekt i. Nähen u. Haush., mit vollständ. Aussteuer u. sp. Vermög., möchte, da es an pass. Gelegenheit fehlt, gebild. Herrn ges. Alt. kenn. lern. zw.
Heirat
Ernstgem. Zuschrift. m. Bild unter V. O. 66 an d. Geschäftsst. Strengste Verschwiegenh. *1906

Heirat
Damen und Herren in jedem Alter finden pass. Lebenskameraden durch Frau Straub, Uhlandstraße 34. Ausk. kostenl. Sprechz. 10—7. *1911

Alleinstehende Witwe, Ende 30er J., wünscht Herrn in sich. Position (Kaufm., Beamt.) zw.
Heirat
kenn. zu lern. Strengste Diskretion. Zuschriften unter V. D. 64 an die Geschäftsstelle. *1962

Herzenswunsch!
Gebild. Fräulein, 36 J. a. (kath.), tüchtig i. Haushalt, sucht zwecks baldig. Heirat solid. Herrn (kath.) kennen zu lern. Möbel u. Wäscheaussteuer, sow. etw. Vermög. vorhand. Witwer m. Kind nicht ausg. Zuschr. unt. W. O. 98 a. d. Geschft. *2022

Schwarze Katze
entlaufen.
Abzugeben gegen Belohng. Friedrichsfelderstraße 34. *2125

Wiener Operettenspiele Rosengarten Mannheim.
Samstag, 31. Juli abends 8 Uhr
„Ein Walzertraum“
Billige Preise von 0.90 bis 4.90 Mk.

Sie lachen sich gesund!!!
Heute abend letzte Vorstellung über Doktor
Stieglitz
als Volks-Vorstellung im
APOLLO
Preise von 0.50 bis Mk 2.—
Erich . . . . . Inh. Marburg S375

Friedrichspark
Samstag: Abend u. Sonntag: Nachm. u. Abend
Wiener Leben - Wiener Musik
anläßlich der Gastspiele der
Hoch- u. Deutschmeister-Kapelle
Kom.-Verein: Leitung: R. Schiffleitner
Eintritt für Nichtabon.: 60 Pf Kinder 30 Pf
Abonnenten: Frei: Sonntag abend 20 Pf.
NB. Bei ungünstig. Witterung Streichmusik i. Saal.

SCHAUBURG
K1 · NAHE FRIEDRICHSBRÜCKE · K1
Heute!
Nur ein paar Tage!
Fridericus
Rex
3. und 4. Teil (letzter!)
U. a. die denkwürdige
Schlacht bei Leuthen
Jugendliche haben um 5 Uhr Zutritt und zahlen auf allen Plätzen 75 Pfg.
Wochentags 2 Vorstellungen:
5.20 — 8.05 und 8.05 — 10.40 Uhr
Sonntag ab 2½ Uhr.

UFA-THEATER
P 6 · ENGE PLANKEN · P 6
Heute!
Der beliebte nordische Film
Die
Kameliendame
Ein Drama nach dem gleichnamigen Roman von Alexander Dumas
6 Akte 6 Akte
Hauptdarsteller:
Tora Teje, Uno Henning, Paul Lane und Hilda Bergström
2.
Der deutsche Großfilm:
Die Kleine aus Amerika
Ein Filmspiel in 6 Akten.
Hauptdarsteller:
Karl de Vogt, Claire Lotte Hermann Leffler, Tilly Böttcher Rud. Lettinger, Wilh. Diegelmann, Erich Roehl
3.
Neueste Ufa-Wochenschau
Anfang 4 Uhr. Letzte Vorstellung 8.10 Uhr.

Sofortiger Gewinnerbescheid
Bad. Säuglingsfürsorge Losbrief
1250
Preis 1 M 11 Stück 10 M
Porto 20 ₰
Rastatter Wohlfahrts-Losbriefe
7500
Preis 50 ₰ 11 Stück 5 M
Porto 20 ₰
Stürmer
Mannheim O. 7. 14.
Postscheckk. Karlsruhe 17043.
Hier bei allen Losverkäufern.

Schlafzimmer
in eichen furn. 280 M, m. echt. weiß. Marmor u. groß. Spiegelschrank M 435.—, 490.—, 585.— in guter Ausführung. Zahlungserleichterung.
G. Grünfeld, Möbel- u. Polstergesch., Q 4, 7. S3545

ALHAMBRA
Ganz ungewöhnlichen Erfolg erzielt unser neues Programm:
„Wir sind vom k. u. k. Infanterie-Regiment . . .“

Ein lustiger Militärschwank in 7 Akten aus vergangenen Tagen des goldenen Wien
In der köstlichen Doppelrolle:
Paul Heidemann
sprühend von Humor u. toller Laune!
Wien an der schönen blauen Donau taucht wieder in der Erinnerung auf. — Das alte charmante Wien, mit seinen süssen Mädels, seinen feschen Kavalieren und seinem übersprudelnden Humor beim Heurigen in Grinzing. S273
Schönes Beiprogramm.
Anfang 3 Uhr, 5.00, 7.00 u. 8.30.

Mannheimer Künstlertheater „APOLLO“

Ab Sonntag, den 1. August 1926
täglich
Bei mir - Niagara
Wenn Du reingehst - bist Du weg!
Groß-Film in 7 Akten
Sensationeller als Harold Lloyd's Wolkenkratzer
Lustig wie Chaplin's Goldrausch
Hauptrolle:
Buster Keaton
Komponist der Film-Musik:
Schmidt-Gentner vom Capitol, Berlin
Ausführendes Orchester:
Die berühmte Queen-Victoria-Jazz-Band, Berlin
Beginn:
Morgen Sonntag, ab 2 Uhr (ununterbrochen)
Beginn der letzten Vorstellung: Abends 9 Uhr
Preise von Mk. —.60 bis Mk. 2.—
Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte
„Vossische Zeitung“, Berlin: Dieser Abend, bleibt erinnerungswürdig . . Alle Welt saß nämlich und lachte, lachte bis sich die offenen Laute des gesperrten Mundes in jene unartikulierten Töne auflösten, die den Gipfelpunkt europäischen Vergnügens bedeuten.
Jugendliche u. Kinder haben zu allen Vorstellungen Zutritt!

Nur noch Heute u. Morgen

DIE FLEDERMAUS
Das Filmspiel nach der Operette von Johann Strauß
Spielleitung: Max Mack.
6 Akte
Rosalinde . . Eva May
Adele . . . . Lya de Putty
von Eisenstein Harry Liedtke
ferner: Paul Heidemann, Jika Grüning, Jac. Tiedtke Ernst Hofmann, Hermann Picha, Hans Junkermann Paul Graetz.
Ferner als zweiter deutscher Großfilm:
Frauen und Banknoten.
Eine abenteuerliche Angelegenheit in 6 Akten. S295
In den Hauptrollen:
Ruth Weyher, Louis Ralph, Angelo Ferrari, Fred Stranz, Maria Zelenka, Dr. Gerd Briese
Anf. 4.30, 5.45, 7.00, Letzte Vorst. 8.20
Neueste Wochenschau.
Verstärktes Orchester
Palast-Theater

Udet fliegt!
Sonntag, den 1. August
3.30 Uhr nachmittags
Flugplatz Neu-Ostheim
Fallschirmabsprünge, Kunst-, Rücken- und Segelflüge. Ballonjagden, Preishöhenschätzen, Musik, Wirtschaftsbetrieb.
Eintrittspreise: M 1.50 I. Platz (Kinder u. Schüler M 0.50 II. Platz zahl. jew. d. Hälfte
Verbindung zum Flugplatz: Straßenbahnlinie 10
Badisch-Pfälzische Luft Hansa A.-G.
Mannheim. 5070

Adler's Motorbootfahrt
Jeden Werktag Hafenrundfahrt **3 Uhr**
Heute abend Lampionfahrt **9 Uhr**
Jazzband an Bord
Sonntag ununterbrochen
Hafen-Rundfahrten
von morgens bis abends.
Fahrpreis 50 Pfg. 1888
Einsteigestelle Friedrichsbr., Stadtseite.

ARKADENHOF
Ab heute
Dortmunder Union Pilsner
*2048

Wo? kaufe ich meine **Standuhr**
jetzt weit unter Preis mit schriftl. Garantie
im Goldschmiedehaus Wilh. Braun Goldschmiedewerke
M 1, 6 gegenüber Kaufhaus Telefon 4040
S100

Weinhaus Wühler
Tel. 8344 (früher Wolf) B 2, 4
(1 Minute vom Schloß und Nationaltheater)
Erstklassige Küche
Reichhaltige Frühstücksplatten
Mittagstisch von Mark 1.20 an
Weine erster Häuser, offen und in Flaschen
Künstler-Konzert
Charl. Ritter-Wühler

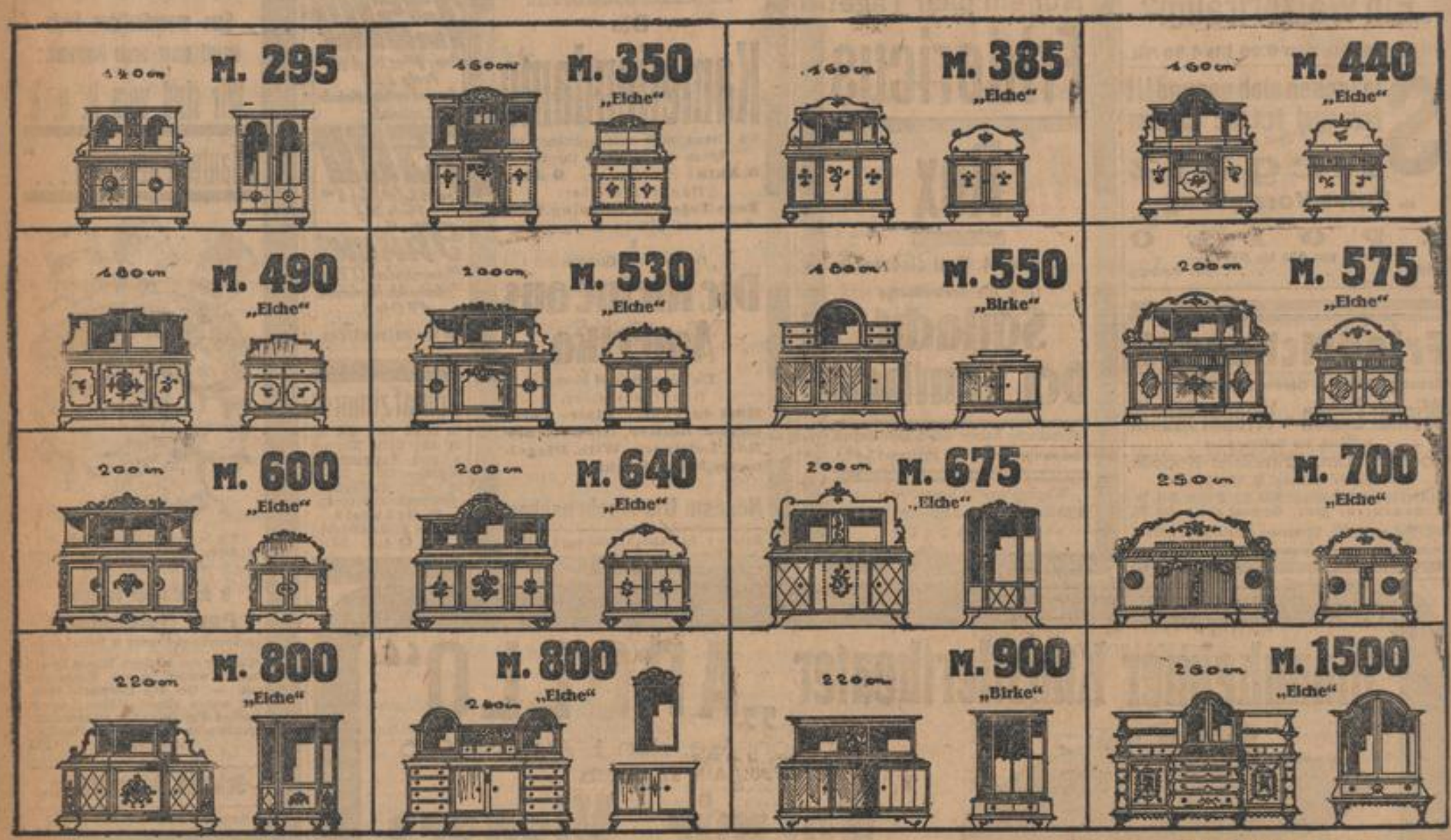
Hotel Prinz Karl, Neckargemünd
Sonntag, den 1 August 1926
ab nachmittags 4 Uhr 5094
öffentlicher Tanz
Jazzband „Bohème“ — Kapellmeister Schmetter

Drahtgestelle
30 50 60 70 ₰
1.— 1.90 2.50 3.30 Mk.
sämtliche Zubehör in nur erster Qualität. Lampen für Gas u. Elektrisch Zug- u. Stehlampen, Lampenschirme zu äußerst billigen Preisen. Auf Wunsch 20 monatliche Ratenzahlungen. *096
Tel. 2304 Jäger, D 3, 4 Tel. 2304

Bestelle zeitig Deine Zeitung

MARCHIVUM

Größter Umsatz! Billigste Preise!



Ausziehtische M. 50.- bis 150.- **Stühle M. 8.50 bis M. 48.-**

Adolf Weiss, S 5, 4b

Möbel-Allein-Detail-Verkauf der Firmen Gebrüder Landes, Berlin, O. 17 und Carl Landes & Söhne G. m. b. H., Mannheim, Bellenstr. 2 (Alte Oelfabrik) I. Fabriktor. Fernsprecher 7948, 8436, 10651, 3582

Unverbindliche Besichtigung — Zahlungs-Erleichterung — Freie Lieferung.

Eine Spezialität

die Sie täglich frisch bei uns im Erfrischungsraum kaufen können

Feinschmecker-Kuchen

Tee-Kuchen

für 3—4 Personen ausreichend aus besten Materialien hergestellt

ganzer Kuchen **60** Pfennig

Pückler Eis Ia. Zutaten . große Portion **50** Pfg.

Schmoller

Mannheim Paradeplatz

Genauer betrachtet

gewährt ein Bezug **aus erster Hand** die allergrößten Vorteile.

TREFZGER MÖBEL

erhalten Sie direkt aus der Fabrik in Rastatt oder deren Verkaufsstellen in Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Freiburg, Konstanz.

MANNHEIM O 5, 1 Gockelsmarkt.

Möbel

Angebot!

Eleg. Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen in grosser Auswahl

zu außergewöhnlich billigen Preisen

Für die Möbel wird langjährige Garantie geleistet. Langfristiges Ziel. S 22

E. Pistiner

Q 5, 17/19 Tel. 7530

Pianos

Kauf u. in Miete bei S13

Heckel

Piano-Lager

O 3, 10.

Bülow-Pianos

neue u. gebrauchte, erstklassig, elegant und billig auch bei Teilzahlung.

Fr. Siering S 22

C 7 Nr. 6 Kein Laden.

Haft Du für gute Seife Sinn — dann wasch mit Wasserkönigin

Anfertigung **Rolladen** Reparaturen

in Holz- und Stahlwellblech

„LEINS“

Vertretung für Mannheim u. Umgebung:

Hermann Berberich

Tattersallstr. 41 Em 79 Telephon 4072

Thermalkurort Baden (Schweiz).

Bade-Hotel Jura - Bernerhof.

Die unfehlbar Heilung bringenden Thermalbäder für Gicht, Rheuma, Frauenleiden, Knochenbrüche usw. im Hotel selbst. Sonnig und frei an der Limmat gelegen, modern und komfortabel eingerichtet. Liegekuren. Bestbekannte Butterküche. Günstige Pensionsbedingungen. S245 Illustrierte Prospekte durch den Besitzer: L. Flogerzi-Hansen.

Obering. Wilkens

empfiehlt sich bei Anschaffung von Kraftwagen als fachmännischer Berater. Dem Käufer stehen überdies von Last- u. Personenwagen zur Verfügung. S167

277

Anmeldungen über verkäufliche Wagen werden erbeten.

Mannheim, U 6, 17, Tel. 3102

Dienstmann Nr. 1

Telefon 9065

empfiehlt sich zur Gepäckbeförderung aller Art, sowie Zweiradbotengänge Tag- u. Nachtbetrieb Bezirksamtl. zugelass.

Sonder-Angebot!

Gediegene, echt Eiche

Herren-zimmer

Bücherschr.-Schreibt.

295 Mk.

Rad. Möbel- u. Betten-Industrie

Hermann Graff

Schwetzingerstraße 34/40

Esthal Luftkurort Mitte im Pfälzerwald 450 m ü. M.

„Gasthaus zum Gleissberg“

Schöner Saal, Klavier, Vereinsausflüge, große Gartenanlage, direkter Ausgang in den Wald, schöne Fremdenzimmer, mäßige Pensionspr. Tel. 83. S253 Joh. Berner.

Krankenkasse

d. Landesverbandes d. Bad. Gewerbe- und Handwerker-Vereinigung Heidelberg Ea227

steht mit ihren Leistungen mit an erster Stelle. Aufnahme evtl. bis 65 Jahre. Auskunft und Anmeldung bei Carl Schmidt, O 5, 14, Tel. 2663

In der Ferienzeit

bieten die Fahrten der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschifffahrt die beste Erholung.

Jeden

Samstag	* 2.30	3.30	6 Uhr
Sonntag	* 7.30	11.00	* 2.30 „
Sonntag	8.00 Allmanns-hausen und Zwischenstationen		
Dienstag, Donnerstag	9.00	* 2.30 Uhr	
Mittwoch	3.00 Uhr Kaffeefahrt		

* nach Speyer, alles andere Worms.

Auskünfte und Fahrscheine 5982

Franz Keßler, Mannheim, Telephon 240

MARCHIVUM